

EUROPA AMÉRICA LATINA

Nr. 24

Analysen und Berichte

Venezuelas Beitritt zum MERCOSUR

Mai 2007

Autoren: Demétrio Magnoli, Francine Jácome, José Manuel Puente,
Sandra Rios und Lucia Maduro.

ISSN 1519-6836

Venezuelas Beitritt zum MERCOSUR
Konrad-Adenauer-Stiftung,
Mai 2007

(EUROPA AMÉRICA LATINA: Analysen und Berichte, Nr. 24)

Herausgeber: Dr. Wilhelm Hofmeister

Übersetzung: Sieglinde Oehrlein und Martina Sayer

Satz: Laurenice Santos

Printed in Brazil

Inhalt

Vorwort	05
MERCOSUR + 1: Chavismus contra MERCOSUR	
Demétrio Magnoli	06
Sicherheit und “Bolivarianische “ Integration in der venezolanischen Außenpolitik (1999-2006)	
Francine Jácome.....	12
Die Wirtschaft Venezuelas: gegenwärtige Lage und Perspektiven innerhalb des MERCOSUR	
José Manuel Puente.....	40
Venezuelas Beitritt zum MERCOSUR	
Sandra Rios und Lucia Maduro.....	49

Autoren

Demétrio Magnoli, Soziologe und Geograph der Universität von São Paulo, Brasilien

Francine Jácome, Exekutivdirektorin des Venezolanischen Instituts für Soziale und politische Studien (Instituto Venezolano de Estudios Sociales y Políticas, INVESP), Caracas, Venezuela

José Manuel Puente, Wirtschaftswissenschaftler des Zentrums für öffentliche Politik, (Centro de Políticas Públicas, IESA), Caracas, Venezuela

Sandra Rios, Wirtschaftswissenschaftlerin, Beraterin des Bundesverbands der brasilianischen Industrie (Confederação Nacional da Indústria, CNI) und Leiterin des Zentrums für Integrations- und Entwicklungsstudien (Centro de Estudos de Integração e do Desenvolvimento, CINDES), Rio de Janeiro, Brasilien

Lucia Maduro, Wirtschaftswissenschaftlerin des Bundesverbands der brasilianischen Industrie (Confederação Nacional da Indústria, CNI), Bereich internationale Verhandlungen, Rio de Janeiro, Brasilien

Vorwort

Am 04 Juli 2006 ist Venezuela dem Vertrag von Asunción beigetreten und damit als fünftes Mitglied in den MERCOSUR aufgenommen worden. Der Länderblock aus Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay und Venezuela umfasst damit ein Gebiet von knapp 13 Millionen km² mit 250 Millionen Einwohnern. Das Sozialprodukt des MERCOSUR erhöhte sich auf eine Billiarde US Dollar, das sind 76% des Sozialprodukts von Südamerika. Der Wert der Exporte der Gemeinschaft beträgt 300 Milliarden Dollar.

Auf den ersten Blick scheint der MERCOSUR mit dem Beitritt Venezuelas gestärkt worden zu sein. Der venezolanische Präsident Hugo Chávez sprach anlässlich des MERCOSUR-Beitritts seines Landes „von einer neuen Etappe, nicht nur in der Geschichte Venezuelas, sondern auch in der südamerikanischen Geschichte“. Auch nach Meinung des brasilianischen Präsidenten Inácio Lula da Silva gewann der MERCOSUR „neue Horizonte“.

Das Beitrittsverfahren und die allgemeine Situation der Integrationsgemeinschaft zum Augenblick der Aufnahme des neuen Mitglieds werfen allerdings die Frage auf, ob der MERCOSUR tatsächlich von dieser Erweiterung profitieren und welche Vorteile die Erweiterung den einzelnen Mitgliedern bescheren wird. In keinem der beteiligten Länder hat eine Diskussion über den Beitritt des neuen Mitgliedes, die Voraussetzung und Konsequenzen der Erweiterung stattgefunden. Weder wurden dem neuen Mitglied Bedingungen für die Aufnahme genannt, noch fanden Verhandlungen über einen Zeitplan zur Übernahme der Gemeinschaftsregelungen statt. Die Beitrittsverhandlungen wurden erst nach dem Beitritt aufgenommen. Venezuela gilt zwar im gemeinsamen Verständnis der Gemeinschaft als Vollmitglied, aber selbst ein dreiviertel Jahr nach der Aufnahme haben noch nicht alle Parlamente der Mitgliedsländer den Beitritt Venezuelas zum Vertrag von Asunción ratifiziert.

Mit Venezuelas Beitritt beginnt zweifellos eine neue Etappe des MERCOSUR, die nicht zuletzt auch das Außenverhältnis der Gemeinschaft berührt. Aus diesem Grund haben die Konrad-Adenauer-Stiftung und das Centro Brasileiro de Relações Internacionais (CEBRI) im Dezember 2006 in Rio de Janeiro ein Seminar organisiert, bei dem verschiedene Fragen und Konsequenzen im Zusammenhang der Erweiterung der Gemeinschaft analysiert wurden. In der vorliegenden Ausgabe unserer Reihe „Europa América Latina“ veröffentlichen wir vier Analysen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des Erweiterungsprozesses befassen.

W.H.

MERCOSUR + 1: CHAVISMUS CONTRA MERCOSUR

Demétrio Magnoli

“Entweder reformieren wir den MERCOSUR und bilden einen neuen oder er wird nicht weiter existieren. Er passt nicht mehr in die jetzige Zeit. Brüder, begraben wir unsere Toten.“ Mit diesen unheilvollen Worten begrüßte der venezolanische Präsident Hugo Chávez die Staatschefs beim feierlichen MERCOSUR-Treffen zur Aufnahme Venezuelas als Vollmitglied.

Der Beitritt Venezuelas zum MERCOSUR ist das Ergebnis eines Prozesses, der nur als *sui generis* zu bezeichnen ist. Das neue Mitglied wurde nicht nach Anpassung an die Regeln der Zollunion als “Vollmitglied” aufgenommen, sondern bereits vorher. Die politische Entscheidung, Venezuela unter diesen außergewöhnlichen Bedingungen aufzunehmen, zeigt die neue Ausrichtung der brasilianischen Außenpolitik. Dessen ungeachtet, reagierte Präsident Lula da Silva überrascht und verärgert auf die Chávez Worte, als ob er den grundlegenden Gegensatz zwischen dieser Neuausrichtung und den traditionellen nationalen Interessen bereits erahnte.

Die ungewöhnliche Begrüßung Chávez – eine eindeutiger Bruch mit den diplomatischen Gepflogenheiten - steht jedoch im Einklang mit der von der venezolanischen Außenpolitik verfolgten Linie. Für den Chavismus als politische Doktrin stellt der MERCOSUR ein Hemmnis, oder genauer gesagt, ein institutionelles Überbleibsel dar, das einem geopolitischen „bolivarianischen“ Block von lateinamerikanischer Dimension und unter venezolanischer Führung Platz machen soll.

Aus der Perspektive der traditionellen brasilianischen Außenpolitik ergibt sich jedoch ein vollkommen anderes Szenarium. Der MERCOSUR ist weniger ein Gebilde für den Handel als ein strategisches Projekt: das Bündnis mit Argentinien und dieses Bündnis wiederum stellt die Grundlage der südamerikanischen Integration dar. Der chavistische Aufruf den MERCOSUR “neu zu erfinden” und zwar ganz gegen den Sinn und Zweck des ursprünglichen Projekts, steht im Gegensatz zu den Grundlagen der brasilianischen Außenpolitik. In den nächsten Jahren werden die Weiterentwicklung und Verbreitung dieses Konflikts die internationalen Beziehungen im Staatensystem Lateinamerikas prägen.

1. Strategische Bedeutung des MERCOSUR

Die Rivalität zwischen Brasilien und Argentinien reicht zurück bis vor die Bildung der beiden Staaten, bis zur Kolonialzeit als Portugal und Spanien um die Herrschaft am östlichen Ufer des Rio de la Plata kämpften. Mit der Unabhängigkeit beider Länder wurde aus dieser Auseinandersetzung ein militärischer Konflikt um die Vorherrschaft über Uruguay und bildete später die brasilianische Strategie zur Verteidigung der Souveränität Paraguays.

Während der Monarchie war es Brasilien möglich, das Entstehen eines "Großargentinien" zu verhindern und für gewisse Zeit ein virtuelles Protektorat über Uruguay zu errichten. Ferner wurden die endemischen Kriege zwischen Buenos Aires und den anderen Provinzen gefördert. Der diese Epoche abschließende Triple Allianz Krieg zwischen Paraguay und dem Bündnis aus Argentinien, Brasilien und Uruguay (1864-1870) bestätigte einerseits die Einheit Argentinien und sicherte andererseits die Anlehnung Paraguays an Brasilien.

Die moderne brasilianische Diplomatie, die unter Außenminister Barão do Rio Branco Gestalt annahm, baute eine bevorzugte Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten auf und stabilisierte das Subsystem um den Rio de la Plata mit der sog. ABC-Politik, die sich die Rivalität zwischen Chile und Argentinien zunutzen machte. Erst viel später, unter Getúlio Vargas, hat das lang angelegte jedoch geschickte Manöver, das in dem Moment zu Brasiliens Eintritt in den 2. Weltkrieg führte, als sich die Argentinier weiterhin an der Achse orientierten, das Mächtegleichgewicht in Südamerika geändert. In der Nachkriegszeit wurde Brasilien aufgrund der beschleunigten Industrialisierung und der Partnerschaft mit Washington zum Zentrum des Subsystems, während Argentinien geopolitischer Niedergang eingeleitete wurde.

Obwohl es bei den bilateralen Beziehungen zyklische Annäherungs- und Distanzierungsmanöver gab, waren sie stets von diffusen Ressentiments belastet. Die Einbeziehung Paraguays in die brasilianische Einflussosphäre wurde durch den Bau der Brücke der Freundschaft, die Eröffnung des Paraguay-Terminals im Hafen Paranaguá und dem binationalen Abkommen zum Wasserwerk Itaipu besiegelt. Die Schaffung konkurrierender Atomprogramme verschärfte in den 70er Jahren die Rivalität der beiden Mächte am Rio de la Plata. Damals bahnte sich ein strategischer Konflikt zwischen Brasilien und Argentinien, wie auf dem indischen Subkontinent, an. Das MERCOSUR-Vorhaben beendete diese Konfrontation und ersetzte die konfliktbeladene Dynamik durch eine solide bilaterale Allianz.

Den MERCOSUR als Ergebnis der Redemokratisierung der Mächte am Rio de la Plata darzustellen, ist ein Irrtum. Der ursprüngliche und entscheidende Wendepunkt war der Falklandkrieg 1982, als die brasilianische Regierung die Forderung Argentinien nicht nur diplomatisch unterstützte, sondern den militärischen Bemühungen des Nachbarn auch logistische Hilfe anbot. Die 1986 von den Präsidenten José Sarney und Raúl Alfonsín unterzeichnete Akte von Iguazu stützt sich auf dieses Fundament.

Wie die Europäische Gemeinschaft ist der MERCOSUR in der politisch-strategischen Sphäre entstanden. Das erste Instrument des argentinisch-brasilianischen Bündnisses für den Bereich Wirtschaft war das Abkommen zur wirtschaftlichen Ergänzung (ACE) Nr. 14, das alsbald vom Projekt einer Freihandelszone bzw. Zollunion - dem Vertrag von Asunción - abgelöst wurde, um die Wettbewerbsfähigkeit der beiden Volkswirtschaften an das globalisierte Umfeld anzupassen. Die dem Bündnis zugrundeliegende Logik war jedoch stets das gemeinsame Interesse, die alte Rivalität abzuschwächen. Die Aufgabe der „geheimen“ Atomprogramme und die Aufnahme Uruguays und Paraguays in die geplante Zollunion sind ebenfalls vor diesem Hintergrund zu sehen.

Einerseits konnte die strategische Allianz der Mächte am Rio de la Plata nicht auf die Beteiligung Uruguays und Paraguays verzichten, da die Versuchung eines Wettstreits um den Einfluss über die kleineren Nachbarn nur durch regionale Zusammenarbeit einzudämmen war. Andererseits stellte Ihre Teilnahme den MERCOSUR vor die Herausforderung, ihnen eine aktive Stimme zu verleihen, ohne dadurch den Handlungsspielraum der größeren Partner zu sehr einzuengen. Diese Herausforderung wurde bis heute noch nicht überwunden, was den Verlauf der Streitigkeiten zwischen Argentinien und Uruguay um die Frage der Papierfabriken (*Papeleras*) dramatisch aufzeigt.

Die Methode des offenen Regionalismus, auf dem der MERCOSUR gegründet ist, erhielt durch die Handelsabkommen mit Chile und Bolivien, die am Subsystem des Cone Sur teilnehmen, klarere Umrisse. Mit der fast gleichzeitigen Einführung der "Demokratieklausel" im Vertrag des Blockes wurden die politischen Bedingungen für den Beitritt neuer Mitglieder festgelegt. Langfristig könnte der MERCOSUR nun auf ganz Südamerika ausgedehnt werden. Das entspricht jedoch nicht seinem Hauptziel. Auf jeden Fall sollte er der Allianz zwischen Brasilien und Argentinien als institutioneller Rahmen dienen und als unerlässliche Drehscheibe für die politische und wirtschaftliche Integration Südamerikas fungieren.

Das Mercour-Projekt stützt sich auf drei Säulen: Demokratie, freier Handel und Integration des Subkontinents. Letztlich entsprechen die grundlegenden Konzepte, die dem MERCOSUR als Leitlinien dienen, der Tradition von Rio Branco, der in der Partnerschaft Brasilien/Vereinigte Staaten und der Zusammenarbeit im Rahmen des Cone Sur zwei sich ergänzende Teile der nationalen Interessen Brasiliens sah. Der Beitritt des chavistischen Venezuelas zum Block kommt einer Aufgabe dieser Konzeptionen gleich und droht alle drei Säulen des MERCOSUR zu zerstören. Des weiteren verdeutlicht er die schwankende Linie der brasilianischen Außenpolitik unter Präsident Lula.

2. Die chavistische Doktrin

Simón Bolívar starb 1830 in Santa Marta, Kolumbien. Seine sterblichen Überreste wurden 12 Jahre später in seinen Geburtsort, Caracas, überführt. Obwohl er im ganzen spanischsprachigen Amerika als Held geehrt wird, genießt sein Name in Venezuela einen ganz besonderen Stellenwert. Die Erklärung, warum sich Hugo Chávez den Namen und das Vermächtnis angeeignet hat, ist in diesem Stellenwert zu sehen.

Simón Bolívar, ein Mann seiner Zeit, begeisterter Leser von Montesquieu und Adam Smith, ließ sich von der amerikanischen Revolution inspirieren und kämpfte für Freiheit, Vernunft, Ordnung und freien Markt. Er war ein Visionär und verteidigte die Einheit des spanischsprachigen Amerikas nach dem Modell der Vereinigten Staaten bis zum Schluss.

Die "bolivarianische Revolution" von Chávez ist nicht nur antiliberal und antiamerikanisch, sondern verfälscht auch das Erbe des Freiheitskämpfers und verdunkelt die eigenen ideologischen Quellen. Der Chavismus nährt sich jedoch von den Gedanken des venezolanischen Historikers Federico Brito Figueroa (1921-2000)

und des argentinischen Politologen Norberto Ceresole (1943-2003). Figeroa beschreibt die ethnische Vergangenheit des Landes und liefert somit die populäre Grundlage für Chávez Nationalismus. Ceresole, eine umstrittene Figur, ist über den Links-Peronismus in die Politik eingestiegen und unterstützte 1987 Aldo Rico bei der Organisation der Heeresaufstände der sog. "Carapintadas" gegen die Menschenrechtsprozesse in Argentinien. Ceresole dient der Untermauerung des geopolitischen Programms von Chávez einer lateinamerikanischen Einheit als Gegengewicht zu den Vereinigten Staaten.

Kurz nach dem gescheiterten Putsch von 1992 wurde Ceresole Berater von Chávez Militärgruppe und verkehrte im inneren Zirkel des Präsidenten bis Ende 1999. Er war sowohl mit Robert Faurisson, dem geistigen Vater der Holocaustverleugnung, befreundet und teilte sein Gedankengut als auch mit Roger Garaudy, dem französischen Denker der Kommunismus und Katholizismus zu vereinen suchte, bis er schließlich zum Islam übergang und sich mit iranischer Finanzierung für die Verbreitung des Antisemitismus einsetzte. Chávez Besuch in Teheran, die Ankündigung einer ideologischen Allianz mit dem Iran von Mahmoud Ahmadinejad und die Einweihung einer Vertretung des islamischen Dschihad in Caracas sind Ausdruck des dauerhaften Einflusses des argentinischen Freundes. Der „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ von Chávez speist sich nicht aus der Tradition des demokratischen Sozialismus.

Dem Chavismus das dehnbare Mäntelchen des Populismus umzuhängen, kommt einer Ehrung der intellektuellen Lethargie gleich. In der Literatur der politischen Wissenschaft, sind Populisten Führer, die eine Beherrschung des Volkes durch eine traditionelle Elite feststellen und eine umfassende Staatsreform zugunsten der populären Massen predigen. Diese Definition umfasst fast alles, von der Plebs in Rom über Mussolini und Chávez zu Lula. In der Geschichte Lateinamerikas ist der Populismus jedoch eine Anpassung des politischen Systems an die industrielle Modernisierung, ein kritischer Übergang, bei dem der populistische Führer die soziale Ordnung im Strudel der Veränderungen aufrechterhält. Dieser Führer, der tagsüber Reden für das Volk schwingt und sich nachts mit den Mächtigen bespricht, bindet einerseits die sozialen Bewegungen in den Netzen des Staates ein, treibt andererseits jedoch echte Reformen voran und fördert eine eigenständige industrielle Entwicklung.

Das "politische Moment", das Lázaro Cárdenas, Getúlio Vargas und Juan Domingo Perón hervorbrachte, ist mit der Globalisierung zu Ende gegangen. Nur der populistische Styl ist im Chavismus vertreten, denn das "bolivarianische" Venezuela stellt, entgegen der offiziellen Rhetorik, einen eindeutigen Desindustrialisierungsprozess dar und verfestigt die auf Erdöl und Renten basierenden Wirtschaftsstrukturen. Unter dem Einfluss der hohen Erdölpreise, entschied sich das Regime für den einfacheren Weg und setzte auf die staatliche Übernahme der Einkünfte aus einer "Hafenwirtschaft", die sich auf die angenehmen Seiten eines explosionsartigen Anstiegs der Einfuhren und einer Inflationsblase stützt. Die Marktwirtschaft überlebt in den verbleibenden Zwischenräumen eines auf Erdöl aufgebautem Staatskapitalismus, der den Importeuren und der Finanzwelt üppige Gewinne bietet. Nicht nur viele Reiche haben Chávez gewählt, sondern vor allem die Masse der Armen, unterstützt durch die sog. "Misiones", Programme zur Umverteilung der Erdöleinnahmen an eine bestimmte Klientel.

Chávez ist das Ergebnis des Zusammenbruchs der Ordnung in Venezuela, der auf das historische Scheitern der herrschenden Elite mit "Rentista-Mentalität" zurückzuführen ist. Die Konsolidierung seiner „bolivarianischen“ Revolution fand nach der Aussperrung bei der staatlichen Erdölgesellschaft PDVSA und dem Staatsstreichversuch 2002 statt. Es war der Schwanengesang der besiegten Elite. Das Regime hat die trennende Grenze zwischen Staat und Regierung aufgehoben und somit die Vorherrschaft der Exekutive begründet und dann die Unabhängigkeit von Parlament und Gerichtsbarkeit unter ständigen Beschuss genommen.

Der Chavismus als politische Bewegung vereint eine Ansammlung unterschiedlichster Gruppierungen von Semifaschisten und gemäßigten Reformern über Castristen bis hin zu trotzkistischen Linken um einen Anführer ("Caudilho"). Die Einheit der Bewegung beruht auf staatlichen Ausfuhrkontrollen und hängt vor allem von den derzeit hohen Erdölpreisen ab. Innenpolitisch gelten die Prioritäten des Chavismus der Bildung einer geeinten Partei und der Verabschiedung der Möglichkeit unbegrenzter Wiederwahlen, was den bereits prekären demokratischen Rahmen, in dem sich das Land gerade noch befindet, vollends sprengen würde. Die wirtschaftlichen Prioritäten kommen im Nationalisierungsprogramm des neuen Mandats des Caudilho zum Ausdruck. Das strategische Ziel ist, die Beherrschung des Staates durch die neue chavistische Elite vollkommen zu vollziehen.

Schon aufgrund seiner Natur ist der Chavismus internationalistisch ausgerichtet. Auf der außenpolitischen Ebene versucht Chávez, Brasilien vom Zentrum der politischen Szene zu verdrängen. Da Venezuela zwar zu Südamerika gehört, aber direkt vor der Karibik liegt, versteht es sich als geopolitische Drehscheibe für den Aufbau der lateinamerikanischen Einheit. Die Bolivarianische Alternative für Amerika (ALBA), deren Gestaltung auf einer von Venezuela angeführten Energieachse basiert (Initiative Petroamerika), stellt ein vielseitiges Projekt dar: Handelsmanagement, militärische Integration und gemeinsame Sozialprogramme. Wie Chávez bereits darlegte, ist Venezuela dem MERCOSUR beigetreten, um ihn einzustürzen und auf den Überresten das "große chavistische Vaterland" zu errichten.

3. Das Begräbnis des MERCOSUR?

Das Projekt MERCOSUR + 1 läuft Gefahr zu einer Streitarena über die grundlegenden Ausrichtungen der brasilianischen und der venezolanischen Außenpolitik zu verkommen. Die wichtigsten Auseinandersetzungen werden sich wahrscheinlich um folgende Aspekte drehen:

3.1 Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten

Sein wahres Gesicht zeigte der chavistische Antiamerikanismus bei dem erklärten Bündnis zwischen Venezuela und Iran, der hartnäckigen Opposition zur Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und der engen Zusammenarbeit mit Kuba. Brasilien wird diesen venezolanischen Leitlinien nicht Folge leisten und wird so eventuell unmittelbar in die Auseinandersetzungen zwischen Washington und Caracas hineingezogen werden.

3.2 Die Beziehungen unter den südamerikanischen Staaten

Der chavistische Internationalismus wird an der ständigen Einmischung Venezuelas in die Innenpolitik der anderen lateinamerikanischen Staaten deutlich. Diese Interferenz führt zu außenpolitischen Zusammenschlüssen (Bolivien), die die brasilianischen Interessen schädigen, und bilateralen Konflikten (Venezuela/Kolumbien/Peru), die das südamerikanische Integrationsprojekt aushöhlen. Das zwischen Chávez und Evo Morales geschlossene Militärabkommen hat besonders störende Auswirkungen, da es den Finger auf potentiell heikle Wunden, wie die Grenzstreitigkeiten zwischen Bolivien und Chile, legt.

3.3 Die Beziehungen innerhalb des MERCOSUR

Die Beteiligung des chavistischen Venezuelas am Block belastet die bilateralen Beziehungen Brasiliens zu Argentinien und ermöglicht taktische Übereinkommen zwischen Argentinien und Venezuela zu Lasten Brasiliens. Ferner hat der "neue" MERCOSUR weiter an Attraktivität für Uruguay und Paraguay verloren, da seine Dynamik von der Übereinkunft der drei größeren Staaten abhängig wird. Die Tendenz zu einer Schwächung des strategischen Bündnisses zwischen Brasilien und Argentinien würde sich angesichts eines möglichen Austritts Uruguays oder Paraguays weiter verschärfen – und diese Entwicklung darf nicht außer Acht gelassen werden.

Die Aufnahme Venezuelas als "Vollmitglied" im MERCOSUR und das Zugeständnis einer 14jährigen Frist zur Anpassung an die Regeln der Zollunion kommen einem Zerreißen des Gründungsvertrags (Tratado de Asunción 1991) und aller vorher vom Block geschlossenen Abkommen gleich. Wie ist es nach dieser Entscheidung und angesichts des Aufrufs Chávez zur Bestattung des MERCOSUR zu rechtfertigen, Chile, einem mehrjährigen Assoziiertem Mitglied des Wirtschaftsblocks, nicht die gleiche Behandlung zu zugestehen? Und wie können die Initiativen Argentinien, opportunistische Ausnahmeregelungen im Rahmen der Freihandelszone zu schaffen, abgelehnt werden?

Venezuela wurde unter diesen außergewöhnlichen Bedingungen in den MERCOSUR aufgenommen, weil die brasilianische Außenpolitik zwischen zwei sich gegenseitig ausschließenden Richtungen hin und her pendelt. Obwohl die traditionelle Linie nicht aufgegeben wurde und weiterhin als die offizielle Politik der Regierung gilt, wird sie unablässig von einer entgegengesetzten Linie ultranationalistischer Prägung, die gegen freien Handel ist und mit dem Projekt eines antiamerikanischen geopolitischen Blocks liebäugelt, untergraben.

Letztendlich geben die Meinungsverschiedenheiten zwischen Brasilien und Venezuela im MERCOSUR nur den Konkurrenzkampf innerhalb der brasilianischen Regierung um zwei völlig unterschiedliche außenpolitische Richtungen wieder.

Diese Doppelgleisigkeit zeitigt keine Ergebnisse, führt zu einer Lähmung der Diplomatie und macht Brasiliens Beitrag im südamerikanischen Umfeld unerheblich.

Sicherheit und “Bolivarianische “ Integration in der venezolanischen Außenpolitik (1999-2006)

Francine Jácome

Einführung

Zwischen 1958 und 1998 war die Außenpolitik Venezuelas in ihren wichtigsten Zielen und Strategien stabil, trotz Veränderungen im Zuge der Neuorientierung innerhalb eines gewandelten internationalen Kontextes. Nach Romero (2005) kann man in diesem Zeitraum mehrere Phasen unterscheiden. Von 1958 an konzentrierte sich die Außenpolitik auf die Festigung des demokratischen Systems, die Stabilität der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und anderen internationalen Akteuren, auf die Nutzung des Erdöls zur Entwicklung des Landes sowie seine aktive Mitarbeit im Rahmen der OPEC. In den folgenden zwei Jahrzehnten zeigten sich gewisse Differenzen, vor allem hinsichtlich der Überbetonung der Außenpolitik und des “Hyperaktionismus” des Präsidenten auf diesem Gebiet. Etwas später, 1994, beginnt eine Periode der Internationalisierung des Ölgeschäfts, was Romero als die Zeit des “Energielandes Venezuela” bezeichnet, sowie das Bemühen um engere Beziehungen zu den Ländern des “Gemeinsamen Marktes des Südens” (MERCOSUR).

Mit dem Jahr 1999 setzt die gegenwärtige Regierung einen Wandlungsprozess in der Innen- wie der Außenpolitik in Gang, bei der der Multilateralismus und die Integration im Energiesektor im Mittelpunkt stehen. In dieser Arbeit soll eine erste Annäherung an diesen Wandlungsprozess unternommen werden. Dabei sollen zum einen die wichtigsten Grundlagen dieser Politik, vor allem im Bezug auf die Sicherheit und die sogenannte “bolivarianische Integration”, erörtert und zum anderen das Vorgehen des Landes innerhalb der Andenregion und des MERCOSUR analysiert werden.

Grundlagen der neuen Außen- und Integrationspolitik

Allgemein kann man sagen, dass die gegenwärtige Regierung, die nun das achte Jahr an der Macht ist, bis Ende 2006 drei Phasen durchlaufen hat. Die erste begann 1999 und endete mit dem Jahr 2001; sie war gekennzeichnet von der Entwicklung neuer Normen zur Schaffung einer neuen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Ordnung. Hervorzuheben sind dabei der Aufruf zu einer Verfassungsgebenden Versammlung, die Ausarbeitung einer neuen Verfassung (innerhalb von drei Monaten) und ihre Annahme in einem Referendum, sowie die sogenannte “Re-Legitimierung” der Staatsgewalten durch Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Auf der Grundlage dieser neuen Verfassung kam es zu einer Reihe von Änderungen, die sich auf die partizipative Demokratie unter verstärkter Einbeziehung des Volkes, sowie eine intensivere Beteiligung des Staates am Wirtschaftsleben des Landes konzentrierten. Die allmählich einsetzende Konfrontation zwischen der Regierung und verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, von denen viele die Regierung zunächst unterstützt hatten, führte jedoch zu einer Verschärfung des Konfliktes, welcher im ersten landesweiten Streik im Dezember 2001 gipfelte. Dieser erreichte die Überprüfung eines Bündels von 49 von der Exekutive zuvor erlassenen Gesetze.

Die zweite Phase zwischen 2002 und August 2004 war geprägt von Spaltung und Konfrontation. Diese Phase begann, als sich die Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und oppositionellen Gruppen verschärften und es zu einer Krise der Regierbarkeit kam, die sich in zahlreichen Massendemonstrationen – sowohl zugunsten der Regierung als auch der Opposition – äußerte. Diese mündeten oft in Gewaltakte, wie bei den Ereignissen vom April 2002, einem 63 Tage dauernden landesweiten Zivilstreik und bei der Entlassung von 50 Prozent der Arbeiter der venezolanischen Ölgesellschaft “Petróleos de Venezuela” (PDVSA). Es war eine Zeit zunehmender Polarisierung, Intoleranz und politischer Gewalt, welche immer mehr in eine Sackgasse führte. Ihren Höhepunkt fand diese Entwicklung im August 2004 mit dem Abberufungsreferendum zugunsten des Präsidenten der Republik.

Die letzte Phase umfasst die vergangenen zwei Jahre und war geprägt von der Radikalisierung der bolivarianischen Revolution und der damit einhergehenden Vision der Verwirklichung des Sozialismus des 21. Jahrhunderts. Die für die Regierung positiven Ergebnisse des Abberufungsreferendums hatten eine Schwächung, Zersplitterung und Aufspaltung der Opposition bewirkt. Die hohen Einnahmen aus dem Ölgeschäft erlaubten die Festigung eines Staatsmodells, das sich vielen Analysten zufolge immer autoritärer und personenbezogener entwickelte. Dennoch wurde der Präsident im Dezember 2006 mit großer Mehrheit für eine weitere Periode von sechs Jahren wiedergewählt.

Die wichtigsten Pfeiler der Außenpolitik

Was die Außenpolitik im Besonderen angeht, so haben seit 1999 - im Rahmen der sogenannten bolivarianischen Revolution - wichtige Veränderungen stattgefunden. Carlos Blanco (2002) hat aufgezeigt, dass diese Veränderungen auf einem Weltbild basieren, das von einer derzeit existenten unipolaren Weltordnung unter nordamerikanischen Hegemonie ausgeht. So würden die Industrieländer unter nordamerikanischer Führung das neoliberale Modell durch den Prozess der Globalisierung in die ganze Welt hinaustragen.

Angesichts der negativen Folgen dieses Modells geht man davon aus, dass es durch die Schaffung einer “multipolaren” Welt ersetzt werden müsse. Dies könnte durch die Bildung eines neuen Pols von Ländern der Dritten Welt geschehen mit dem zentralen Ziel, dem Neoliberalismus und dem Prozess der Globalisierung Einhalt zu gebieten. Dies ist eines der Hauptanliegen der bolivarianischen Revolution. Ausgehend davon wird es als notwendig angesehen, die Beziehungen zu Ländern mit den gleichen Überzeugungen besonders zu pflegen. Als wichtigste Orientierungspunkte der Außenpolitik betrachtet man daher: Selbstbestimmung und Souveränität, die Einhaltung der Menschenrechte, die Demokratisierung der internationalen Gesellschaft und die Förderung einer “neuen Weltordnung”.

Bereits im Programm des damaligen Präsidentschaftskandidaten fanden sich folgende Punkte als Prioritäten der Außenpolitik (Cardozo, 2005, S. 81):

- “Prozess der internationalen Re-Legitimierung sowie Formulierung der Außenpolitik, mit Betonung der Diversifizierung innerhalb pluripolarer Beziehungen im Rahmen des Globalisierungsprozesses.

- Einbeziehung einer integralen Sichtweise der strategischen Fronten und ihrer für die politischen und wirtschaftlichen Prioritäten angemessenen Interpretation in der Außenpolitik.
- Die neue Regierung wird das geopolitische Bündnis mit den Erdöl exportierenden Ländern bekräftigen und eine Energiepolitik, die in Einklang mit der Außenpolitik steht..
- Die neue Regierung wird eine Parallel-Diplomatie mit den Völkern, der Zivilgesellschaft und den Nicht-Regierungsorganisationen pflegen.
- Zum Wohle der internationalen Beziehungen des Landes wird die venezolanische Außenpolitik die Staaten klar benennen müssen, die von vorrangiger Bedeutung bzw. von hohem strategischem Interesse für das Land sind und mit denen Zusammenarbeit besteht.”

Mit dem Ziel, die genannte neue Weltordnung zu schaffen, wurden drei grundlegende Instrumentarien definiert (Blanco, 2002). Erstens die aktive Teilnahme an internationalen Foren wie der Gruppe der 15, der Gruppe der 77, der Bewegung der Blockfreien, der Gruppe von Río sowie an Strukturen zur regionalen Integration. Zweitens die Stärkung der OPEC und drittens die Intensivierung der Beziehungen zu den arabischen, persischen und afrikanischen Ländern. An dieser Grundlage orientieren sich die gegenwärtigen außenpolitischen Aktivitäten des Landes:

1. Stärkung der OPEC mittels einer Politik, die versucht, durch Einschnitte in der Produktion die Preise zu halten bzw. zu erhöhen
2. Wiederbelebung einer bewussten Politik der Dritten Welt
3. Schaffung einer multipolaren Welt
4. Distanzierung von den Vereinigten Staaten
5. Annäherung an die Länder China, Kuba, Irak, Iran, Libyen und Russland
6. Volle Mitgliedschaft im MERCOSUR, vor allem durch die Intensivierung der Beziehungen zu Brasilien und Argentinien
7. Vorschläge zur Schaffung neuer interamerikanischer Strukturen und Projekte:
 - Bolivarianische Alternative für Amerika (ALBA) anstatt Amerikanischer Freihandelszone (ALCA),
 - Militärbündnis der Länder des Südatlantik unter Ausschluss der Vereinigten Staaten zur Integration der Streitkräfte dieser Hemisphäre,
 - Bildung von “Petroamérica” aus Petrosur, Petroandina und Petrocaribe,
 - Lateinamerikanischer Währungsfond anstatt Internationaler Weltwährungsfond IWF,
 - Sozial-Charta anstatt Interamerikanische Demokratie-Charta,
 - Sozialismus des 21. Jahrhunderts anstatt Kapitalismus,
 - Partizipative Demokratie mit Beteiligung des Volkes anstatt repräsentativer Demokratie.

In Übereinstimmung damit und dem Vorbild anderer venezolanischer Präsidenten wie zum Beispiel Carlos Andrés Pérez in den siebziger Jahren folgend hat die Diplomatie in den vergangenen sieben Jahren ein stark präsidentiales Profil angenommen. Der jetzige Präsident reist regelmäßig zu diversen Gipfeltreffen und Kongressen und zeigt sich auf sonstigen Foren, vor allem um größere Aufmerksamkeit zu erlangen - häufig mittels seiner offen zur Schau gestellten Opposition gegenüber anderen Staatschefs. Er verschiebt die Figuren auf dem internationalen Schachbrett und während er an offiziellen Akten teilnimmt, werden nicht selten parallel dazu Alternativforen von Globalisierungsgegnern organisiert, bei denen er ebenfalls auftritt. Diese personalisierte Außenpolitik stützt sich laut Blanco (2002) auf folgende Faktoren: seine Fähigkeit, sich der Medien zu bedienen, da er durch seine extravagante Persönlichkeit - das *enfant terrible* (Romero, 2005) - stets die Aufmerksamkeit der internationalen Presse auf sich zieht, seine Selbstdarstellung als neuer Führer der Länder der Dritten Welt, der von vielen als Vertreter der unterdrückten Völker gesehen wird; ferner seine Führungsrolle innerhalb der OPEC, beruhend auf der Vorstellung, dass diese Organisation nicht nur ein Ölkartell ist, sondern auch ein politisches Instrument zur Verteidigung der Interessen der Dritten Welt gegenüber den Industrieländern, vor allem gegenüber den Vereinigten Staaten.

Man kann sagen, dass die Inkraftsetzung dieser neuen Vision über die Funktionen der Außenpolitik Venezuelas während der vergangenen sieben Jahre verschiedene Phasen durchlaufen hat. Eine erste Phase der Konfrontation zwischen 1999 und April 2002, während der es zu Differenzen über die Umsetzung dieser neuen Politik kam, vor allem in Bezug auf Kolumbien und die Vereinigten Staaten. Diese Entwicklung ging einher mit einer zunehmenden Distanzierung, worauf die Vereinigten Staaten mit einer abwartenden Haltung reagierten. Mit dem Ziel, eine multipolare Welt und ein Gegengewicht gegen die Vereinigten Staaten in der Region zu schaffen, orientierte sich die Außenpolitik in Richtung einer Stärkung der Beziehungen zu Kuba und Brasilien (Cardozo, 2005). Wie Romero (2005) darlegt, herrschten statt taktischer Diskrepanzen in den Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von nun an strategische Differenzen¹. Die sich verschärfenden Konflikte im Inneren des Landes bewirkten eine Distanzierung von anderen Regierungen in Lateinamerika sowie in Europa. Beim speziellen Thema der Integration bildete sich allmählich eine neue Sichtweise heraus, die den politischen Aspekten und der Sicherheit mehr Bedeutung zumisst und die bisher gültigen Denkmuster wegen des hohen Stellenwertes, den sie der Wirtschaft und dem Handel zugestehen, kritisiert.

Eine zweite Etappe zwischen April und November 2002 war eher durch Zurückhaltung gekennzeichnet. Als Folge der Ereignisse im April mäßigte die Regierung ihren Tonfall gegenüber dem Ausland mit dem Ziel Unterstützung zu erhalten und entwickelte in Folge dessen die sogenannte "internationale diplomatische Gegenoffensive". Dazu gehörten Reisen des Präsidenten und seines Außenministers sowie eine intensive *Lobbyarbeit* der Botschaften und eine Kampagne in den Medien, um die internationale Gemeinschaft von einer breiten Beteiligung der Opposition am Staatsstreich zu überzeugen. In den Beziehungen zu den Vereinigten Staaten brachte

¹ Venezuela ist der der fünfgrößte Erdöllieferant der Vereinigten Staaten, mehr als 50 % der Exporte Venezuelas gehen in die USA, die Importe aus den USA stehen an erster Stelle im venezolanischen Außenhandel, PDVSA hat eine wichtige Position auf dem Markt der Vereinigten Staaten, und die venezolanischen Privatinvestitionen in den USA sind gestiegen. Venezuela ist der drittgrößte lateinamerikanische Handelspartner nach Mexiko und Brasilien.

diese gemäßigte Haltung eine Einigung auf Überflugrechte von nordamerikanischen Flugzeugen über venezolanisches Territorium, beim Kampf gegen den Drogenhandel, den Vertrag über Förderung und Schutz von Investitionen, ein Abkommen über Erdöllieferungen während der nächsten zwanzig Jahre und die Garantie der Kooperation in der Terrorismusbekämpfung. Die USA mäßigten daraufhin ebenfalls ihre Kritik, die sich nun mehr gegen das Vorgehen der OAS richtete. Hinsichtlich der Integration bemühte man sich um Unterstützung sowohl der Mitgliedsländer der Andengemeinschaft (CAN) wie des MERCOSUR, vor allem aber um engere Beziehungen zu Brasilien.

Dennoch kommt es Ende 2002 wieder zur Konfrontation, hauptsächlich als Folge der Verschärfung der internen Krise. Angesichts der Eskalation dieser Krise nehmen die USA, Kolumbien und die Regierungen anderer Länder wieder eine härtere Haltung ein, da sie der Meinung sind, die venezolanische Regierung bemühe sich nicht ernsthaft darum, die Krise der Regierbarkeit auf friedliche und demokratische Weise und durch Wahlen beizulegen. Aus Furcht vor einer Eskalation der Gewalt in dieser konfliktiven Lage üben einige Länder der Region über die OAS Druck aus um einen Mechanismus zur Konfliktverhinderung zu schaffen. Im November 2002 wird durch die Vermittlung des Generalsekretärs der OAS die Runde für "Verhandlungen und Abkommen"² zwischen der Regierung und der Oppositions-Koalition "Coordinadora Democrática" ins Leben gerufen, die verschiedene Sektoren der Opposition vertritt. In Anbetracht der Zuspitzung der Konfrontation und der geringen Erfolge dieser interamerikanischen Initiative ruft Brasilien zur Bildung einer "Freundesgruppe" (Brasilien, Chile, Spanien, Vereinigte Staaten, Mexiko und Portugal) auf, um die Arbeit des Generalsekretärs der OAS zu unterstützen. Mit dem Ergebnis des Abberufungsreferendums, das zugunsten der Regierung ausfällt, beginnt im August 2004 eine neue Phase.

Die vierte Etappe ist innen- wie außenpolitisch geprägt von der Konsolidierung der bolivarianischen Revolution, die seit Mitte 2005 auch als sozialistisch bezeichnet wird. International bedeutete dies verstärkte Aggressivität, zumindest verbal, gegenüber den Vereinigten Staaten, eine Intensivierung der Beziehungen zu Kuba und anderen Ländern wie Iran, Russland, China, Nordkorea und Libyen, das Bemühen um Einfluss auf die inneren Entwicklungen der anderen Länder der Region, wie jüngst im Falle Boliviens, Ecuadors und Nicaraguas, sowie das Bestreben des Präsidenten, sich in seiner Führungsrolle nicht nur in der Region, sondern weltweit zu profilieren. In diesem Zusammenhang ist das gescheiterte Bemühen um einen Sitz als nicht-ständiges Mitglied im Sicherheitsrat zu erwähnen. Bei dieser Gelegenheit sagte der Präsident: "von dort aus können wir in der Schlacht zur Befreiung der Welt von der imperialistischen Bedrohung unseren bescheidenen Beitrag leisten." (Mairena, S. A-6)

Bei seinem Auftritt vor dem Kongress zum Thema "Die Neue Strategische Landkarte" (Caracas, 12./13. November 2004) forderte der Präsident den Beziehungen zu den ehemaligen sowjetischen Republiken, zu China, Indien und Europa, Priorität zu verleihen. Die "ideale – pluripolare – Welt" besteht seiner Meinung nach aus fünf "Polen": Afrika, Asien, Europa, Nordamerika und

² Diese Initiative wurde vom Carter Center und dem Entwicklungshilfeprogramm der Vereinten Nationen, UNDP, unterstützt.

Südamerika, und müsse an zwei Fronten realisiert werden: mit den verbündeten Regierungen und mit den internationalen Hilfsgruppen (Bewegungen). Im “Strategischen Ziel Nr. 10” unterstreicht er die Notwendigkeit, ein multipolares internationales System³ mit drei spezifischen Zielen kontinuierlich voranzutreiben: Petroamérica/Petrocaribe, Telesur und die “Universität des Südens”. In dieser neuen Etappe ist laut Cardozo (2005) ferner geplant, die Internationalisierung des bolivarianischen Modells auf die Entwicklung einer neuen Militärstrategie zu konzentrieren – sowohl national wie international. Gegenüber den Vereinigten Staaten gibt es Kritik wegen angeblicher Einmischung in die inneren Angelegenheiten in Afghanistan und dem Irak. Romero (2005) schreibt, “es seien die Grundlagen für eine Außenpolitik geschaffen, die wirtschaftliche und politische Unterstützung für subnationale Akteure einschließt, welche sich der Kontrolle eines Staates entziehen wollen; außerdem wird versucht, die Strukturen und Entscheidungsmechanismen innerhalb internationaler Organisationen, auch der wirtschaftlichen, auf institutionellem Wege zu verändern” (S. 8).

Zusammenfassend könnte man sagen, dass sich die venezolanische Außenpolitik mehr durch Provokationen Nordamerikas ausgezeichnet hat, als durch die Propagierung eines alternativen Modells. Es ist eine Politik, die mehr reagiert als agiert hat.

Die alternative Integration: bolivarianisch und militärisch

Im Rahmen der Verlagerung der Prioritäten und Inhalte des außenpolitischen Programms wird auch ein alternatives Konzept der Integration entwickelt, wobei ein starker Akzent auf politische und sicherheitspolitische Themen gelegt wird (Jácome, 2006).

Wie Rita Giacalone (2005) zeigt, beginnt mit der Verfassung von 1999 die Entwicklung einer Perspektive der Integration, die sich von der wirtschaftlich-kommerziellen Konzeption entfernt und sich auf die politischen, ideologischen und militärischen Aspekte konzentriert. Die Integration in Handel und Wirtschaft wird aus der Sichtweise des Staates betrieben, indem sie die Beziehungen zwischen staatlichen Gesellschaften begünstigt und die Teilnahme nicht-staatlicher Akteure, vor allem des Privatsektors, außer Acht lässt. Dies führt zu der sogenannten “bolivarianischen Integration” (Méndez, 2006), die auf Ausgewogenheit, Gleichheit, Loyalität und Übereinstimmung der Ziele basiert. Erstrebt wird ein Modell, das über das Wirtschaftliche und Kommerzielle hinausgeht und auch die Koordination von sozialen und politischen Strategien, sowie gemeinsames Vorgehen im Sicherheitssektor und bei internationalen diplomatischen Aktionen erlaubt. Auch Energiefragen spielen dabei eine wichtige Rolle, Petrosur und die “Gaspipeline des Südens” seien hierzu genannt.

³ Die wichtigsten Grundlagen aus venezolanischer Sicht sind gegenwärtig (Cardozo, 2005): die Betonung der Nicht-Intervention, Schwächung der “liberalen” internationalen Organisationen und die lateinamerikanische Integration in Übereinstimmung mit antiliberalen ideologischen Forderungen.

Tabelle 1

Ausrichtung der Bolivarianischen Integration

Was geplant ist	Was aufhören soll
ALBA	ALCA
MERCOSUR	CAN
Südamerikanische Staatengemeinschaft	Gruppe der Drei (G-3)
Integration der Völker	Wirtschaftliche Integration
Gemeinschaftseigentum	Kapitalismus und Beteiligung von Großunternehmen
Direkte Kooperation der Personen	Zwischenstaatliche Kooperation
Energiepolitik des Südens	Globale Energiepolitik
Integration von Produktionsketten	Rohstoffexporte
TELESUR	CNN

Quelle: Méndez (2006)

Dieses Modell basiert auf der Schaffung von Wohlstand und dem Staat, ist also von ausgeprägt etatistischer Tendenz. Es geht davon aus, der Staat werde dazu beitragen, dass das "Volk" zum Protagonisten der Integration wird, indem er den Austausch zwischen kleinen Produzenten, Händlern und Kooperativen fördert. Tragende Säule dieser neuen Integration ist die ALBA (Bolivarianische Alternative für Amerika). Zunächst wurden Abkommen mit Kuba unterzeichnet, und etwas später, im April 2006, kam Bolivien hinzu. Zentraler Gedanke ist der Beitritt aller Länder Lateinamerikas und der Karibik zur Schaffung einer Freihandelszone in der sich, mit Ausnahme des Gas- und Ölgeschäftes, alle anderen Beziehungen nur auf Mitgliedsländer beschränken und sehr wenige Verbindungen zum Weltmarkt bestehen sollen. Die Grundprinzipien müssen noch definiert werden. Eine der ersten Initiativen war eine Messe für kleine Händler aus Bolivien, Kuba und Venezuela in La Paz Mitte 2006. Es wird erwartet, dass sich in Kürze auch Ecuador und Nicaragua anschließen werden.

Auch dieses Integrationsmodell stieß auf Kritik, da es "keine Vielfalt erlaubt und offenbar die ideologische Ausrichtung eines gewissen Sektors von Lateinamerika vertritt. Außerdem ist es schwierig, in diesem Modell so unterschiedliche politische Richtungen zu vereinen, wie sie sich heute zu Wort melden." (Arellano in Borzacchini, 2006, S. 18)

Der andere Grundpfeiler des neuen Integrationsmodells für die Region ist militärischer Natur. In der Schrift "Militärisches Denken in Venezuela"⁴ wird erläutert, wie die gegenwärtige Regierung den Rest der Welt beurteilt, welche Rolle Venezuela demnach in diesem Kontext spielt und welche Prioritäten und alternativen Projekte existieren. Im weltweiten Kontext wird besonders auf die Spannung

⁴ Ausgearbeitet von einer Kommission unter Vorsitz des Präsidenten und der Mitarbeit seiner engsten Berater in Sicherheits- und Verteidigungsfragen

zwischen dem Zentrum und der Peripherie⁵ hingewiesen, sowie den Ausbruch eines neuen Kalten Krieges und das damit verbundene Wettrüsten. Dieser Konflikt wird ausgetragen zwischen Staatenblöcken, der Gruppe der Acht (Deutschland, Kanada, Vereinigte Staaten, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und Russland)⁶, China und Indien, die versuchen, sich dieser Gruppe anzuschließen, und den übrigen Ländern der Peripherie. Der Autor unterstreicht, dass die Vereinigten Staaten seit dem 11. September endgültig die Rolle des Weltherrschers übernommen hätten, wodurch internationale Organisationen, einschließlich ihrer Verbündeten in der Gruppe der Acht, ihrer Stellung beraubt worden wären und die Strukturen, die sich bis zu diesem Zeitpunkt herausgebildet hatten, ins Wanken gerieten.

Im zweiten Kapitel von "Militärisches Denken in Venezuela" (2005) wird der Gedanke entwickelt, der MERCOSUR und noch mehr die Südamerikanische Staatengemeinschaft (CASA, so die portugiesische Abkürzung) besäßen das Potential, diese Region in eines der geostrategischen Zentren der Welt zu verwandeln, die zusammen mit Europa und Asien der Vormachtstellung Nordamerikas Einhalt gebieten könnten. Dies wäre die Grundlage zur Ablösung des gegenwärtig herrschenden unipolaren Systems durch ein multilaterales.

Ferner, so der Autor, spielt Venezuela auf Grund seiner geostrategischen Lage in der Region und dank seines Energiereichtums eine zentrale Rolle bei dieser südamerikanischen Integration; folglich ist sein "Territorium ein Szenarium der Konflikte...ein Kriegsschauplatz" (Kapitel II, S. 4), und die Länder Europas und Asiens pflegen weiterhin die Bindungen zu Venezuela gegenüber der einseitigen Politik Washingtons. Innerhalb der sogenannten "Kriege der 4. Generation" verhalte sich Washington "militärisch offensiv", was seinen Ausdruck finde, in der als "Abschreckungsstrategie" (Kapitel II, S. 5) bekannten Praxis. Diese Strategie führe zu einer "Einkreisung" Venezuelas durch Vorposten in Mittelamerika und der Karibik sowie durch die Kombination aus "Plan Colombia - Patriotischer Plan - Andenplan" zur Kontrolle der Andenregion. Wie in Kapitel V erläutert, suchen die Vereinigten Staaten die Konfrontation mit Venezuela, um die beginnende Integration Südamerikas zu verhindern, insbesondere wegen ihrer Interessen im Amazonasgebiet.

Der Autor legt dar, dass im internationalen Kontext, vor allem auf multilateralen Foren wie vor der OAS und in den Medien, eine Kampagne in Gang gesetzt wurde, um Venezuela als "Banditenstaat" zu ächten. Auf die Einmischungsversuche des Imperiums – der Vereinigten Staaten – kann Venezuela nur mit der Verteidigung seiner Souveränität antworten. Deshalb müssen die Militärs entscheiden, ob die Streitkräfte des Landes den Befehlen des Imperiums gehorchen sollen, wie beispielsweise im Falle von TIAR (des Interamerikanischen Vertrages über Gegenseitige Hilfe), oder "ob unsere Militärstruktur auf die Verteidigung des Staates und seiner Attribute im Kontext des bisher gültigen internationalen Rechts ausgerichtet sein soll." (Kapitel II, S. 16) Die Herausforderung für die Streitkräfte besteht gegenwärtig darin, die Einmischungsversuche der Vereinigten Staaten über die interne "fünfte Kolonne" und über "formale wie informale Aktivitäten von Seiten

⁵ Der Nord-Südkonflikt ist ein Prozess, der seinen Ursprung in den Vorschlägen der Organisation der Nicht-Alliierten hatte und sich nun im "Konflikt der Zivilisationen" widerspiegelt, der Grundlage für die Idee vom Krieg der 4. Generation (Pensamiento Militar Venezolano/ Militärisches Denken in Venezuela, Kapitel IV).

⁶ Im Text wird auf die Gruppe der Sieben plus 1 verwiesen.

Kolumbiens" abzuwehren. (Kapitel V, S. 11) Ferner, so der Autor, ist die Verteidigung der Regierung gleichbedeutend mit der Verteidigung des Staates. Deshalb "müssen sich die Venezolaner bewusst sein, dass die Wirksamkeit der militärischen Verteidigung, von der hier die Rede ist, in großem Maße abhängt vom Grad des Schreckens, den sie dem Gegner einzuflößen vermag." (Kapitel V, S. 19)

Wie der Autor betont, müsse die Zusammenarbeit der Länder des Südens Priorität genießen. Venezuela trägt in diesem Rahmen zur Erhaltung des Friedens bei und leistet Hilfe bei Naturkatastrophen in der Region, denn "die Streitkräfte von heute sind immer noch das Befreiungsheer der Vergangenheit." (Kapitel III, S. 5) Deshalb, so wird in Kapitel IV, "Die Venezolanische Revolution", erläutert, können die Streitkräfte nicht zulassen, dass andere Länder der Region der darwinistischen Ausbeutungspolitik des Imperiums unterworfen würden.

Im Kapitel 'Militärisch-strategisches Konzept der Streitkräfte' heißt es: "Zur Stärkung der regionalen Verteidigung werden, in erster Linie mit den Nachbarländern, Initiativen zur Schaffung eines stabilen Rahmens der Sicherheit und der internationalen Kooperation entwickelt. Diese sollte, beruhend auf gemeinsamen Interessen, zur Stärkung der regionalen wirtschaftlichen Institutionen und der militärischen Organismen der Hemisphäre beitragen. Dafür ist eine Agenda mit folgenden Aspekten zugrunde zu legen: Teilnahme an der regionalen Entwicklung und Formulierung eines neuen Konzeptes der regionalen Verteidigung." (S. 4)

Die Ideen zur Umformung der Sicherheitsstruktur in der Hemisphäre und der Region gehen von der Notwendigkeit aus, sich der neuen Weltordnung zu stellen und eine Alternative zu bieten. Um den Herausforderungen mit militärischen Aktionen begegnen zu können, wurde daher die Bildung der Militärunion Lateinamerikas und der Karibik vorgeschlagen (Dieterich, 2004). Dazu, so nimmt man an, wird der Kampf um eine "Zweite Unabhängigkeit" nötig sein, der mit militärischen Mitteln auszutragen ist und die "militärische bolivarianische Integration der südamerikanischen Staatengemeinschaft" erforderlich macht (Chávez in Dieterich, 2004, S. 6), die auch als "Regionaler Machtblock" oder "Union des Südens" bezeichnet wird. Sie wäre durch die Verschmelzung von militärischen und bürgerlichen Kräften zu verwirklichen.

Diese Entwicklung benennt Dieterich (2004) als den Prozess zur Schaffung des "Großen Vaterlandes", dessen Ziel die "Wiedererlangung der nationalen lateinamerikanischen Souveränität (ist), wie sie Präsident (sic) Hugo Chávez vor fünf Jahren eingeleitet hat und die in militärischem Sinne die Dimension eines Kampfes um die Zweite Unabhängigkeit angenommen hat" (S. 44). Auf Grund der Überzeugung, man habe kein freies, souveränes und gerechtes Vaterland geschaffen, da man gegenwärtig von den Vereinigten Staaten abhängig ist, sei ein erneuter Kampf um die zweite Unabhängigkeit notwendig. Zu den Zielen gehören die Förderung einer Organisation des Süd-Atlantik-Vertrages (OTAS)⁷, obwohl man im vergangenen Jahr von dieser Idee Abstand zu nehmen schien, vor allem, da Zentralamerika und die Karibik ausgeschlossen blieben. Die militärische Integration müsste jedoch in engem Zusammenhang mit der politischen Integration geschehen; sie kann deren Ergebnis sein oder auch parallel dazu verlaufen. Venezuela ist daher bereit, die Beteiligung

⁷ Es sei darauf hingewiesen, dass die Ausführungen über die OTAS ursprünglich aus Südafrika kommen.

seiner Streitkräfte an Entwicklungsarbeiten in anderen Ländern zu genehmigen, wenn diese es wünschen (Chávez in Dieterich, 2004). Dieser Prozess der militärischen Integration Lateinamerikas macht den Bruch mit der Militärdoktrin der Vereinigten Staaten erforderlich, die durch die bolivarianische Doktrin des "Verteidigungskrieges des gesamten Volkes" zu ersetzen sei (S. 46).

Laut Dieterich (2004) gibt es in der Region zur Zeit zwei politische Achsen: die erste, "monroeistische" (der Begriff bezieht sich auf die Monroe-Doktrin von 1823), werde von den Vereinigten Staaten angeführt und bestehe aus Chile, Kolumbien und Peru. Zur zweiten, der "bolivarianischen" oder der Achse Orinoco-Amazonas-Río de la Plata, gehören Brasilien, Argentinien, Uruguay, Venezuela und jüngst auch Bolivien und Ecuador. Das Ziel der zweiten muss die Zerstörung der ersten sein. Ein Weg dies zu erreichen, ist die militärische Integration zur gemeinsamen Verteidigung gegen die Bedrohung durch den amerikanischen Imperialismus. Es ist jedoch fraglich, ob dieser Gedanke bei der brasilianischen Regierung auf Wohlwollen stößt, denn schon 2003 erklärte Außenminister Celso Amorín, die Integration im Verteidigungssektor läge noch in "ferner Zukunft" (Otálvora, 2005, S. 19). Obwohl dieses Thema öffentlich diskutiert wird, besteht keine Einigkeit über die Schaffung einer Militärallianzen. Im Falle Boliviens kam es dagegen zu Fortschritten. Es wurde zwar noch kein bilaterales Abkommen in Sicherheitsfragen unterzeichnet, doch gestaltet sich die Zusammenarbeit immer enger.

Zusammenfassend kann man Folgendes sagen: Die Regierung ist der Meinung, auf Grund des Ölreichtums des Landes alternative Formen der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Integration schaffen zu können und zwar nicht nur in der Region, sondern weltweit, eine Auffassung, die möglicherweise abweicht von der Realpolitik in den gegenwärtigen internationalen Beziehungen.

Venezuela gegenüber der Andenregion und dem MERCOSUR

Der Wandel in den Grundlinien der Außenpolitik Venezuelas wie auch in der Strategie der Integration hat Auswirkungen sowohl in der Hemisphäre, wie auch in der Andenregion im Besonderen und dem MERCOSUR gehabt (Jácome, 2005; Jácome, 2006). Dieser Wandel stand auch in Zusammenhang mit den Veränderungen in der interamerikanischen Agenda als Folge des 11. September. Wie schon viele Analysten betont haben, konzentrierte sich diese Agenda bis zu jenem Zeitpunkt vor allem auf wirtschaftliche und kommerzielle Themen sowie auf die Frage der Integration, insbesondere in Bezug auf den ALCA-Prozess. Dieses Datum ist jedoch von besonderer Relevanz, da nun das Thema der Sicherheit wieder in die Agenda aufgenommen wurde und später, mit der Intervention der Vereinigten Staaten in Afghanistan und dem Irak, zusätzliche Bedeutung erlangen sollte. Das Thema der Sicherheit tritt nun in den Vordergrund, befördert durch die Regierung von Präsident Bush, die sich auf den Krieg gegen den Terrorismus und auf "präventive" Maßnahmen konzentriert und in der Praxis zu einseitigen Aktionen neigt. Obwohl das Zentrum der Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten im Mittleren Osten liegt, hat dieses Paradigma wichtige Auswirkungen auf die Agenda der Hemisphäre.

Laut Hirst (2003) waren die neunziger Jahre geprägt von der Diskussion über wirtschaftliche Reformen und kommerzielle Integration. Mit dem 11. September verlagerte sich das Interesse jedoch hin zu politischen Angelegenheiten sowie Sicherheits- und Verteidigungsfragen. Gekennzeichnet war diese Debatte in der Region von Meinungsverschiedenheiten über die Definitionen von Sicherheit und Verteidigung, die sich auch in Differenzen angesichts der Definition von Bedrohungen und den zu ihrer Abwehr nötigen Maßnahmen niederschlugen. Folglich kann man kaum von einer gemeinsamen Vorstellung vom Begriff der Sicherheit in den Ländern der Hemisphäre und noch viel weniger von einer "Sicherheitsgemeinschaft" reden. In der Region existieren vielmehr unterschiedliche Formen der Verteidigungspolitik nebeneinander: Die einen basieren auf traditionellen Auffassungen, die anderen auf modernen Konzepten. Hypothesen von zwischenstaatlichen Konflikten stehen neben der Auffassung, den Streitkräfte sei bei Friedensmissionen und humanitären Einsätzen mit gemeinsamer Beteiligung von Militärs und zivilen Kräften Vorrang zu gewähren.

Im Hinblick darauf kennzeichnen vor allem zwei Aspekte das interamerikanische Sicherheitssystem: zum einen wird in der Region von anderen internationalen Akteuren keine Bedrohung für die weltweite Sicherheit wahrgenommen, weshalb sie zur Zeit auch nicht von größerem Interesse ist (Rojas, 2005). Lateinamerika ist eine der friedlichsten Regionen, in der es keine zwischenstaatlichen Probleme gibt, die zu gewalttätigen Aktionen oder bewaffneten Auseinandersetzungen führen könnten, obwohl in mehreren Ländern - vor allem in Kolumbien und Haiti - ein hohes Maß an internem Konflikt- und Gewaltpotential existiert. Eines der wichtigsten Elemente der Teilnahme Lateinamerikas am internationalen Geschehen ist das Bestreben von drei Ländern - Argentinien, Brasilien und Mexiko -, einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu erhalten, falls die Erweiterung dieses Gremiums beschlossen wird.

Zum anderen haben die verschiedenen Vorstellungen von Integration unterschiedliche Konsequenzen. Solingen (in Giacalone, 2005) stellt das Entstehen von zwei Formen internationaler Koalitionen auf der Grundlage zweier verschiedener Orientierungen fest. Die eine, mit einer internationalen Perspektive, zielt auf Liberalisierung, auch auf die der Bodenschätze, sowie auf interne Reformen. Sie sucht den Zugang zu internationalen Märkten, zu Technologie, Kapital und Investitionen. Die andere besteht ihrerseits aus einer Vielzahl von etatistisch-nationalistischen Koalitionen, die sich in ihrer Mehrheit auf ein Modell der Importsubstitution, eine populistische Politik sowie die Protektion von Staatsbetrieben konzentrieren. Die traditionellen Sektoren des Militärs, so der Autor, bevorzugen diese zweite Perspektive, da nach der ersten die Militärausgaben häufig gekürzt werden, wovon sie direkt betroffen sind.

Diese verschiedenen Perspektiven haben laut Solingen direkte Auswirkungen auf die Integrationsmodelle, da die Länder mit ähnlichen innenpolitischen Perspektiven dazu neigen, Bündnisse zu schließen, was die Beziehungen in der gegenseitigen Zusammenarbeit beeinflusst. Sie werden schwerlich eine gemeinsame Politik betreiben, wenn sie unterschiedliche Richtungen verfolgen. Es kann sogar zu internen Konfrontationen kommen, wie erst kürzlich innerhalb der CAN geschehen. Die Integrationsmodelle sind nicht so sehr abhängig von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit als vielmehr von der internen politischen Perspektive. Bei

Koalitionen mit liberaler Tendenz kommt es eher zur Integration, da die politischen Auffassungen der letzteren durch ihr nationalistisches Denken, durch ihre Forderung nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit und Souveränität die Kooperation behindern.

Wie Giacalone (2005) ausführt, könnte man annehmen, es herrsche in Südamerika gegenwärtig ein Wettstreit zwischen den beiden von Solingen vorgestellten Modellen, das heißt, zwischen der Mehrheit der im MERCOSUR zusammengeschlossenen Länder, die ein etatistisch-nationalistisches Modell verfolgen und den Ländern wie Peru und Kolumbien, die im Rahmen der CAN eine eher liberale Tendenz pflegen, was auch für Chile gilt. Die Unterschiede sind jedoch nicht so deutlich definiert, da mehrere Regierungen von MERCOSUR-Ländern und selbst Venezuela, trotz der Rhetorik seines Präsidenten, weiterhin Beziehungen zu internationalen Gesellschaften und multilateralen Institutionen unterhalten. Auch Länder mit einer eher liberalen Politik haben etatistische Positionen nicht vollkommen aufgegeben.

Im interamerikanischen Rahmen hat der Wandel in der venezolanischen Außenpolitik zur Diskussion über die Notwendigkeit von Reformen der Institutionen und der Konzeption geführt. Von Seiten des Exekutiv-Sekretariats des Verteidigungsrates der Nation (SECODENA) wurde gefordert (Barreto, 2005), die OAS dürfe sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Länder einmischen. Ihre Hauptaufgabe müsse die Durchsetzung der Sozial-Charta der beiden Amerikas sein, obwohl diese von dem Organismus bisher noch nicht angenommen wurde. Außerdem müsse die Organisation ihre Arbeit mit dem Ziel der Bekämpfung der Armut, der sozialen Ausgrenzung wie der Korruption neu ausrichten und soziale Maßnahmen fördern.

Die venezolanische Regierung hat ferner den Interamerikanischen Vertrag über Gegenseitige Hilfe kritisiert und auf der Konferenz der Verteidigungsminister in Manaus (2000) vorgeschlagen, ihn durch eine "Bolivarianische NATO" unter Ausschluss der Vereinigten Staaten zu ersetzen (Gaspar, 2003). Kürzlich verwies Barreto (2005) auf die Notwendigkeit, die Institutionen im Sicherheitsbereich neu zu strukturieren, vor allem in der Interamerikanischen Verteidigungskammer und der Interamerikanischen Verteidigungsjunta. In klarer Anspielung auf die Vereinigten Staaten merkte er an, dass unter anderem das Interamerikanische Komitee gegen Terrorismus und das Interamerikanische Komitee zur Kontrolle des Drogenmissbrauchs nicht nur gemäß der Interessen einiger bestimmter Länder handeln dürften.

Die Auffassung der gegenwärtigen Regierung Venezuelas, wonach die Vereinigten Staaten eine der größten Bedrohungen für die Sicherheit darstellen, beeinflusst die interamerikanischen Beziehungen und führt zu verstärkten Spannungen und Fragmentierung. In den vergangenen Jahren hat Venezuela die traditionell mit den Vereinigten Staaten bestehende Zusammenarbeit eingeschränkt, seine Bindungen zu Kuba intensiviert⁸, sowie alternative Formen der militärischen

⁸ Im Kurs Nr. 46 des Kommandos und Generalstabs der Hochschule des Heeres wurde im Jahr 2005 zum Beispiel Kommandant Fidel Castro als Pate des Jahrgangs benannt, und 68 der 85 Offiziere reisten zu den Ernennungsfeierlichkeiten nach Havanna; 38 Offiziere des Kurses Nr. 33 des Kommandos und Generalstabs der Hochschule für Luftkrieg führen ebenfalls nach Havanna, um die militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern zu fördern.

Zusammenarbeit propagiert. Die verschiedenen Instanzen der OAS wurden somit zu einem der Szenarien dieser Spannungen.

Ferner sei erwähnt, dass nach dem neuen Organischen Gesetz der Nationalen Streitkräfte (LOFAN) von 2005 ihr Einsatz zusammen mit militärischen Einheiten der Länder der Lateinamerikanischen und Karibischen Gemeinschaft (ALC) zum Ziel der Integration möglich ist. Gegenwärtig sind Mitglieder der Heeresbrigade für Humanitäre Hilfe am Bau von Wohnungen und der Renovierung der Flughäfen in Kuba, Jamaica, Grenada und der Dominikanischen Republik beteiligt. Ferner sollen sie bei der Asphaltierung von Straßen in Bolivien mitwirken (Núñez, 2006b). Im Jahr 2003 wurde Militärhilfe zur Behebung der Erdbebenschäden nach El Salvador gesandt.

Die (Des)Integration in der Andenregion

Die Auswirkungen der neuen venezolanischen Vision einer auf politische, soziale und militärische Aspekte ausgerichteten Integration sind inzwischen in dieser Region klar zu erkennen. Gerade die Sicherheitsproblematik, die Versuche eine gemeinsame Agenda der Andenländer zu definieren und Instrumentarien zu ihrer Verwirklichung zu schaffen, haben deutlich gemacht, welche latenten Spaltungen und Verwerfungen in der Region bestehen, und zwar vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung, die dieser Problematik in den betreffenden Ländern beigemessen wurde. Dies wiederum führte zu einer Reihe von Abkommen und Mechanismen im Rahmen der CAN, mit dem Ziel, eine gemeinsame Sicherheitspolitik mit folgenden Inhalten zu formulieren:

Tabelle 2
Sicherheitsmechanismen der Andengemeinschaft (CAN)

Beschluss 505: Andenplan zur Kooperation im Kampf gegen unerlaubte Drogen und damit zusammenhängende Verbrechen (2001)
Vereinbarung von Lima - Anden-Charta für Frieden und Sicherheit - Begrenzung und Kontrolle der Ausgaben zur Auslandsverteidigung (2002)
Beschluss 552: Andenplan zur Prävention, Bekämpfung und Beendigung des illegalen Handels mit kleinen und leichten Waffen (2003)
Richtlinien für eine gemeinsame Sicherheitspolitik nach Außen (2004)
Erklärung von San Francisco de Quito über Schaffung und Entwicklung der Anden-Friedenszone (2004)
Beschluss 587: Richtlinien für eine gemeinsame Sicherheitspolitik der Andenländer nach Außen mit der Schaffung des Sicherheitsnetzes der Andenländer (2004)

Quelle: Eigene Untersuchungen auf der Grundlage von Wagner, 2004

Allmählich traten jedoch auch Diskrepanzen auf. Wie Socorro Ramírez (2004) aufzeigt, besteht in der gemeinsamen Sicherheitspolitik der Andenländer, mit Ausnahme Venezuelas und neuerdings vielleicht auch Boliviens und Ecuadors die Tendenz, die Sicherheitsagenda der Vereinigten Staaten zu übernehmen und folglich auch die Bedrohung durch Terrorismus und Drogenhandel als Priorität zu betrachten. Dies führte zur Spaltung des Blockes in zwei Gruppen: jene Länder, die die Agenda der Vereinigten Staaten vertreten und enge Beziehungen zu ihnen pflegen, was auch militärische Kooperation einschließt wie im Falle Kolumbiens und Perus, sowie die Errichtung von Basen zur Bekämpfung des Drogenhandels. Beispiel dafür ist die Basis von Manta in Ecuador, obwohl Präsident Correa erklärt hat, er werde den Vertrag nach seinem Auslaufen im Jahr 2009 nicht erneuern.

Zur anderen Gruppe gehören Länder, die in Opposition zur Politik der Vereinigten Staaten stehen, in der Überzeugung, deren Interessen in der Andenregion seien vorrangig geopolitischer Art und konzentrierten sich auf die Sicherung des Zugangs zu den natürlichen Ressourcen - Erdöl und Gas. Diese Position wurde weitgehend von der gegenwärtigen venezolanischen Regierung vertreten, die forderte, die starke wirtschaftliche Abhängigkeit dieser Länder vom Nachbarn im Norden, an den die meisten Exporte gehen, zu lösen.

Der zweite damit in Verbindung stehende Faktor bei der Spaltung der Subregion war die Debatte über den "Plan Colombia" und seine weitere Entwicklung. Die Politik der Vereinigten Staaten in der Region beruhte anfangs auf dem Gedanken, der Konflikt in Kolumbien könnte auf die Nachbarländer übergreifen und somit größere Instabilität verursachen. Die Hilfe ging also zunächst an Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Panama, Peru und Venezuela, um zwei Arten von Programmen zu verwirklichen, ein wirtschaftliches und ein auf Sicherheit und den Kampf gegen den Drogenhandel ausgerichtetes. Später wurde die Initiative der Andenregion als zweite Phase des "Plan Colombia" vorangetrieben. Venezuela, das sich zu Anfang beteiligte, hat mit zunehmender Konfrontation mit den Vereinigten Staaten auf die Kooperation bei weiteren Initiativen verzichtet und zusammen mit Brasilien angekündigt, es werde seine Mitarbeit an der neuen Phase des "Patriotischen Planes" einstellen.

Wie Miguel Cárdenas und Christian Arnold (2004) schreiben, wurde im Rahmen der CAN die Integration im Bereich Sicherheit zwar institutionalisiert, aber nicht in die Praxis umgesetzt. Wenn eine Form der Koordination und Kooperation zwischen den Ländern existiert, so geschieht dies zumeist auf bilateraler Ebene, trotz der jüngsten Aufrufe zur Stärkung der regionalen Sicherheit, niedergelegt zum Beispiel in der Abschlusserklärung des IV. Präsidentenforums der Legislative der Andenländer vom Mai 2004 in Bogotá, die Venezuela als einziges Land nicht unterzeichnet hat. Trotz des auf Integration abzielenden Diskurses hat in Wirklichkeit also kein Prozess der Komplementarität bei der Reaktion auf gemeinsame Bedrohungen stattgefunden; Brasilien pflegt vor allem bilaterale Beziehungen zu einzelnen Ländern der Andenregion und nicht zu ihnen in ihrer Gesamtheit (Ramírez, 2004).

Den Andenländern ist es also trotz des Bestehens verschiedener Instrumentarien nicht gelungen, wie Bonilla (2003) deutlich macht, die gesteckten Ziele der Kooperation zu erreichen. In der Praxis existieren keine effektiven Systeme gegenseitigen Vertrauens, besonders im Vergleich mit den Ländern der südlichen Hemisphäre und, in geringerem Maße, mit Zentralamerika. Es gibt nur wenig Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet, und diese findet in erster Linie im Spionagebereich statt, die Bekämpfung des Drogenhandels ist ebenfalls gescheitert. Die Schwäche der CAN bei der Bewältigung von Problemen der Region ist offensichtlich; es ist nicht gelungen, Strategien und Politiken zu ihrer Lösung zu entwerfen. Dies zeigt sich im Falle Venezuelas. Während der Krise von 2002-2004 bemühten sich vor allem die OAS, das Carter Center, das UNDP und die Gruppe Befreundeter Länder, zu der keines der Andenländer gehörte, einer Zuspitzung des Konfliktes vorzubeugen. Auch bei der Lösung der Krise in Bolivien, die 2003 zum Rücktritt von Sánchez de Lozada und 2005 von Präsident Mesa führte, sowie bei der Krise in Ecuador im gleichen Jahr spielte die CAN keine bedeutsame Rolle.

Aber das Sicherheitsthema war nicht das einzige Hindernis beim Bemühen um Integration. Wie Ardila (2003) darlegt, ist die fehlende Übereinstimmung zwischen den Mitgliedern der Hauptgrund für das Scheitern. Ferner gibt es entscheidende Differenzen hinsichtlich der Auffassung von Demokratie und politischer Integration, die sich in den vergangenen Jahren noch verschärft haben. Verantwortlich dafür ist insbesondere das Beharren des jetzigen Machthabers in Venezuela auf der Einführung der partizipativen Demokratie und der Idee einer politischen und militärischen Integration Südamerikas als Gegengewicht zu den Vereinigten Staaten.

Dazu kommen immer wieder bilaterale Spannungen, die nicht zur regionalen Kooperation beitragen. Die schwerwiegendsten Diskrepanzen zwischen Kolumbien und Venezuela bestanden laut Cardozo (2005) in der Vergangenheit im Bezug auf den "Plan Colombia". Es gab aber auch Spannungen bezüglich der Politik wie des Stils der jeweiligen Regierungen, ferner Handelsschranken, die dem Bemühen um Integration, wie es von der CAN postuliert wird, ebenfalls entgegenstehen. Fehlende Kontrollen des Waffengeschäftes von Seiten Venezuelas, Banden von Autodieben auf beiden Seiten der Grenze, Drogenhandel, das Geschäft mit Entführungen und die angebliche Präsenz von Guerrilla-Camps in Venezuela. Der offene Interventionismus des venezolanischen Regierungschefs bei den Präsidentschaftswahlen in Peru 2006 führte zu ernsthafter Verstimmung bei der Regierung von Präsident Toledo wie dem jetzigen Präsidenten.

Wie wir bereits sahen, ist die Bindung an den MERCOSUR für die Regierung Venezuelas eine Priorität ihrer Agenda, was kürzlich zum Austritt aus der Andengemeinschaft CAN geführt hat. Das Hauptargument war, die Andengemeinschaft sei "dem Tode geweiht", da Peru und Kolumbien Freihandelsverträge mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet hatten. Die weitere Mitgliedschaft des Landes wurde davon abhängig gemacht, dass die Regierungen dieser Länder die Freihandelsverträge neu überdenken sollten.

Welches sind die Folgen dieser Entscheidung? Weniger als 0,5 Prozent der Ausfuhren Venezuelas (Méndez, 2006) gehen in Länder der Andenregion und 7 Prozent nach Kolumbien, dem wichtigsten Handelspartner des Landes in dieser Region. Im Jahr 2005 konnte Kolumbien eine positive Handelsbilanz aufweisen. Die folgende Tabelle zeigt die Exportanteile der Länder der Andenregion.

Tabelle 3

Exporte innerhalb der Andengemeinschaft (2005)

Land	Exporte
Kolumbien	48%
Venezuela	20%
Ecuador	15%
Peru	12%
Bolivien	9%

Quelle: Eigene Untersuchungen auf der Grundlage von Méndez (2006)

Ferner ist festzuhalten, dass der Austritt aus der CAN und der Beitritt zum MERCOSUR mittelfristig Auswirkungen für das Land haben werden (Carriles in Osío, 2006). Mit seinem Beitritt zum MERCOSUR müsste Venezuela seine juristische Ordnung in den nächsten vier Jahren neu ausrichten. Was bei einem Austritt aus der Andengemeinschaft geschieht, wird gerade diskutiert; einige Analysten, wie Carriles, meinen, Venezuela müsste den Andenländern gegenüber während eines Zeitraums von maximal fünf Jahren die Vorteile aufrechterhalten, die sich aus dem Programm über Steuererleichterungen der CAN ableiten. Zudem würden sich für das Land Nachteile ergeben, da die Andengemeinschaft nicht nur umfassendere juristische Regelungen besitzt, sondern auch bessere institutionelle Bedingungen, während der MERCOSUR vor allem ein kommerzielles Instrument ist und der Beitritt Venezuelas in einer Situation des Ungleichgewichts gegenüber Argentinien und Brasilien stattfindet. Außerdem hat sich die Andengemeinschaft im Laufe der Jahre auch mit einer Reihe sozialer Aspekte und Sicherheitsfragen befasst, das heißt, sie geht von einer weit umfassenderen Sichtweise aus, was eher mit den Prinzipien der neuen venezolanischen Außenpolitik und der Politik der Integration in Einklang stünde.

Die jüngsten Wahlergebnisse in Ecuador haben jedoch zu einer Stärkung der Beziehungen zu Venezuela beigetragen. Gegenwärtig besteht in der Andenregion eine klare Allianz zwischen Bolivien, Ecuador und Venezuela, in der Venezuela eine herausragende Rolle spielt. Der Einfluss Venezuelas erlaubt es dem Land, mehrere seiner Strategien der politischen und militärischen Kooperation sowie - zusammen mit Kuba und in bescheidenerem Maße Nicaragua - die Herausbildung einer Achse gegen die Vereinigten Staaten voranzutreiben. Folglich ist eine Entscheidung des Präsidenten, in die Andengemeinschaft zurückzukehren, nicht auszuschließen, denn gegenwärtig würde die Kräftekonstellation zu seinen Gunsten ausfallen, und die institutionellen Gegebenheiten sowie die Agenda der Andenländer sind seinem Konzept einer bolivarianischen oder alternativen Integration ebenfalls günstiger.

Die Rolle Venezuelas in einem erweiterten MERCOSUR

Der Beitritt Venezuelas zum MERCOSUR 2006 war ein erster Schritt innerhalb der Strategie des Präsidenten in Richtung auf die Entwicklung eines umfassenderen Konzeptes der südamerikanischen Integration mit ALBA (Bolivarianische Alternative für Amerika) und "Petromérica" als zentralen Organismen. Die Grundlagen dieser Strategie sind zunächst die Idee der Führungsrolle Venezuelas mit dem Ziel der Förderung der bolivarianischen Integration und zudem, wie wir bereits gesehen haben, die Herausbildung einer "Süd-Achse" zusammen mit Brasilien und Argentinien als erstem Schritt zur Schaffung einer multipolaren Welt. Ferner müsste über eine Neuorientierung des MERCOSUR nachgedacht werden, um den sogenannten "sozialen Defiziten" sowie politischen Inhalten zu mehr Beachtung zu verhelfen. Nach venezolanischer Vorstellung hätten kommerzielle und wirtschaftliche Themen nur zweitrangige Bedeutung.

Venezuela hat in diesem Zusammenhang bereits eine Reihe von Initiativen angekündigt, (Romero/Toklatián, 2006): zum Beispiel eine Stelle zur Kontrolle der demokratischen Qualität des MERCOSUR, die auf lange Sicht die Interamerikanische Menschenrechtskommission ersetzen soll, die Umwandlung des MERCOSUR in eine antiamerikanische Allianz und die Gründung der "Bank des Südens" als Alternative zu Institutionen wie dem Weltwährungsfond, der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank. Dieser letzte Vorschlag wurde allerdings auf dem 31. Gipfeltreffen in Rio de Janeiro im Januar 2007 von Brasilien zurückgewiesen mit dem Argument, es existierten bereits Institutionen wie die Entwicklungsgesellschaft für die Andenländer (CAF) und die Staatliche Bank für Wirtschaftliche und Soziale Entwicklung Brasiliens (BNDES). Außerdem wurde die Schaffung des "Bons des Südens" vorgeschlagen, und auf dem Gipfeltreffen von Córdoba setzte sich der Präsident für die Gründung eines "Mega-Staates" mit einer einheitlichen Währung und Verfassung ein.

Auf dem 30. Gipfeltreffen des MERCOSUR im Juli 2006 in Córdoba in Argentinien wurde beschlossen, dass die Länder des Blocks die Kandidatur Venezuelas für einen Sitz als nicht-ständiges Mitglied im Sicherheitsrat der UNO für die Periode 2007-2008 unterstützen würden; die Kandidatur scheiterte allerdings. Die Zusammenarbeit im Energiesektor beherrschte die Agenda, wobei ebenso viele Gemeinsamkeiten wie ernsthafte Differenzen zutage traten. Es war die erste Zusammenkunft dieser Art, auf der der venezolanische Präsident sein Land als Vollmitglied der Gruppe vertrat; er verkündete, mit der Aufnahme Venezuelas würde ein neuer MERCOSUR geboren, in dem die Prioritäten neu überdacht werden müssten. In gleichem Zusammenhang hatte er vorher schon erklärt, "eine der Hauptsünden des MERCOSUR ist das soziale Defizit, daher die Aufforderung, die sozialen Dramen der Länder des MERCOSUR in Angriff zu nehmen." (Mairena, 2006, S. A-6) Auf dem 31. Gipfeltreffen sprach der Präsident erneut von der Notwendigkeit, dem Schema ein "neues Format" zu geben, machte aber keine konkreten Vorschläge dazu. Wiederum erklärte er, dass es nötig sei, das Schwergewicht auf soziale Fragen zu legen und bei Ungleichgewichten - "Asymmetrien" - zwischen den Ländern mehr Gerechtigkeit walten zu lassen.

Mit der Aufnahme Venezuelas entfallen heute 78 % des Bruttoinlandproduktes der Länder Lateinamerikas auf die Mitglieder dieses Blocks. Dennoch hat Arellano (in Borzacchini, 2006) darauf hingewiesen, dass die Entscheidung über den Beitritt zum MERCOSUR mehr politisch als wirtschaftlich begründet war, denn in wirtschaftlicher Hinsicht wird sie vielfältige Auswirkungen haben, vor allem wegen des liberalen Charakters des MERCOSUR. Zudem war es eine Entscheidung des Präsidenten, die weder mit wirtschaftlichen oder politischen noch mit sozialen Kreisen abgesprochen war. In diesem Zusammenhang herrscht ein Widerspruch im Denken des Präsidenten, der schließlich die Dynamik dieses Prozesses beeinflussen sollte. Während der Präsident den Neoliberalismus scharf kritisiert, wird der MERCOSUR als der liberalste Organismus der Region betrachtet (Arellano in Borzacchini, 2006; Carriles in Osío, 2006). Carriles (in Freites, 2006) bemerkt hierzu, dass Venezuela die größten Vorteile innerhalb der Andengemeinschaft und der G-3 genoss, aber durch die Ausfuhren Brasiliens Nachteile erfahren würde, die möglicherweise negative Auswirkungen auf die Beschäftigungslage beim nördlichen Nachbarn sowie auf die landwirtschaftliche Produktion haben werden, die kaum mit der der neuen Mitglieder im Süden konkurrieren können.

Für Venezuela bringt dieser Beitritt zum MERCOSUR also Chancen wie auch Herausforderungen (Alonso, 2006). Vorteile könnten sich nicht nur für den Energiesektor, sondern auch für folgende Branchen ergeben: landwirtschaftlicher Anbau und tropische Früchte (trotz der Konkurrenz Brasiliens), Basisproduktion von Eisen, Stahl und Aluminium, Bauteile für Anlagen der petrochemischen Produktionskette und Ersatzteile. Darüberhinaus müsste Venezuela in der Lage sein, Produkte stromabwärts zu transportieren, es müsste eine zeitliche Abstufung von Fristen und der Einhaltung von Verbindlichkeiten aushandeln, eine Strategie entwickeln, um gewisse Bereiche wettbewerbsfähig zu machen, die Spezialisierung der Produktion sowie Branchen mit größeren Kapazitäten wie den Aluminiumsektor fördern, die gegenseitige Ergänzung einiger Bereiche wie die der Autoteile vorantreiben und eine Politik zum besseren Schutz auf dem Arbeitsmarkt entwerfen.

Alonso (2006) nimmt an, dass einige Bereiche der Landwirtschaft ganz einfach verschwinden werden wie Geflügelzucht, Fleischherstellung und die Produktion von konzentriertem Tierfutter. Gleiches gilt für den Bereich Metall- und Maschinenbau und den Textilsektor. Der Autor geht davon aus, dass die Wirtschaften im MERCOSUR miteinander konkurrieren statt sich zu ergänzen, wie die Regierung Venezuelas bemerkte, und folglich ein großes Ungleichgewicht zwischen Brasilien und Argentinien einerseits und Venezuela (+Paraguay und Uruguay) andererseits besteht. Venezolanische Unternehmer haben darauf hingewiesen, dass es auf dem heimischen Markt zu einem Verlust von Arbeitsplätzen kommen wird.

Um die Debatte hinsichtlich des Themas der militärischen Integration (Jácome, 2006b) zu vertiefen, fand im Juli 2006 das Lateinamerikanische Seminar "Regionale Sicherheit, Integration und Streitkräfte"⁹ statt. Die Abschlusserklärung wurde vom

⁹ Der Abschlusserklärung zufolge haben daran teilgenommen: Parlamentarier der Verteidigungskommission der Nationalversammlung und des Lateinamerikanischen Parlaments, Offiziere des Generalstabs des Präsidenten, Mitglieder des Verteidigungsministeriums, der Generalkommandantur der Staatlichen Reserve und der Nationalen Mobilisierung, des Heeres, der Marine, Luftwaffe, Nationalgarde, Militärverwaltung, der Hochschulen der vier Waffengattungen der Streitkräfte und verschiedener akademischer Kreise.

Generalsekretariat des Lateinamerikanischen Parlaments, Vertretern der Nationalen Experimentellen Universität der Streitkräfte und der Bürgerlich-Militärischen Bolivarianischen Front unterzeichnet. Die Arbeit wird sich in Zukunft auf folgende Ziele konzentrieren:

- Bildung einer multinationalen Expertenkommission, welche die Mechanismen zur Gründung eines südamerikanischen Verteidigungssystems sowie das juristische Instrumentarium prüfen und analysieren soll, das notwendig ist für die Abschaffung des Interamerikanischen Verteidigungssystems; ferner sollen die Interamerikanische Verteidigungsjunta für aufgelöst erklärt und die jährlichen Treffen der Verteidigungsminister eingestellt werden, die offenbar vom amerikanischen State Departement gefördert werden.
- Die Einrichtung der Südamerikanischen Verteidigungskammer, deren Aufgabe es unter anderem wäre, eine einheitliche neue Militärdoktrin für die Region zu konzipieren sowie die Regionale Militär-Universität zu gründen.
- Bildung einer südamerikanischen Streitmacht “zur Unterstützung der politischen und militärischen Interessen aller Länder der Region” (El Nacional, 30.7. 2006, S. D-7).
- Prüfung der Möglichkeit, eine regionale Reservetruppe einzuberufen, um den Bedrohungen der Sicherheit in den verschiedenen Ländern zu begegnen¹⁰.

Wie weiter oben dargelegt, geht Venezuela bei seinen zukünftigen Plänen für die Region von einer umfassenderen Vision der südamerikanischen Integration aus. Deshalb entschloss sich die Regierung nicht nur zum Austritt aus der Andengemeinschaft und für den Beitritt zum MERCOSUR, als Priorität gilt vielmehr auch die Integration Lateinamerikas und der Karibik auf dem Energiesektor. Aus demselben Grund hat Venezuela die Bildung von “Petroamérica” im Rahmen von ALBA vorgeschlagen. Diese Energie-Integration sollte nach der venezolanischen Initiative (www.integracionsur.org) mittels einer Reihe von Verträgen zwischen mehreren Staaten und parallel dazu über die Integration verschiedener staatlicher Ölfirmen Lateinamerikas und der Karibik geschehen. Dazu wurden bereits drei subregionale Vorschläge unterbreitet: Petrosur (Argentinien, Brasilien, Uruguay und Venezuela), Petrocaribe (14 Länder der Karibik) und Petroandina (Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela).

Im Rahmen der Energie-Integration wurden in der Öregion des Orinoco “Ölförderungsblöcke” sowohl an Petrobrás wie an die “Argentinische Energiegesellschaft GmbH” und die uruguayische staatliche Verwaltung für Brennstoffe, Alkohol und Portland vergeben. Diese Gesellschaften der südamerikanischen Partner werden die Förderung zusammen mit anderen staatlichen Institutionen aus Weißrussland, China, Spanien, Russland, Malaysia, Norwegen und Vietnam betreiben. Im Januar 2007 kündigte der Präsident außerdem die Verstaatlichung der gemeinsamen Initiativen von Petrozuata (Pdvs/ConocoPhillips), Cerro Negro (ExxonMobil/BP/Pdvs), Sincor (Total/Statoil/Pdvs) und Ameriven (Chevron/ConocoPhillips/Pdvs) an.

¹⁰ Der Rahmen dieser Streitmacht wäre “die interne bürgerlich-militärische Vereinigung dieser Länder” (Konteradmiral Luis Cabrera Aguirre in Núñez, 2006, S. A-6).

Die Entwicklung der auf dem III. Gipfeltreffen Südamerikanischer Länder in Cuzco im Dezember 2004 gegründeten CASA (Südamerikanische Gemeinschaft der Nationen/Comunidad Sudamericana de la Naciones) ist für Venezuela wie für Brasilien sehr wichtig. Ende September 2005 fand das I. Gipfeltreffen von Präsidenten und Staatsoberhäuptern der CASA-Länder in Brasília statt. Trotz eines früheren Vorschlags der Präsidenten von Uruguay und Venezuela zur Bildung der Kommission des Südens mit der Aufgabe, Empfehlungen für die Struktur, vorrangige Themen und andere Mechanismen zu ihrem Funktionieren auszuarbeiten, wurde bei diesem Treffen die Idee des Sekretariats *Pro Tempore* beibehalten, das Brasilien bis zum II. Gipfel 2006 in Bolivien leiten sollte; neu geschaffen wurde die *Troika* (aus Sekretariat - Gastgeberland des vorangegangenen Gipfels und des folgenden). Die Verträge fanden Eingang in die Erklärung des Präsidenten und der Prioritäten-Agenda, die Erklärung über die Konvergenz der Integrationsprozesse in Südamerika, die Erklärung über Integration im Infrastrukturbereich und das Aktionsprogramm (www.comunidadandina.org). In der ersten Erklärung wurden folgende Prioritäten festgelegt: politischer Dialog, räumliche Integration, Umwelt, Energie-Integration, Schaffung von Finanzmechanismen für Südamerika, Analyse der Asymmetrien, Förderung von Zusammenhalt, sozialer Integration und sozialer Gerechtigkeit. Venezuela hat ferner seine Unterstützung für Projekte bekräftigt, die von der Initiative zur Integration der Regionalen Infrastruktur Südamerikas (IIRSA)¹¹ gefördert werden: die Achse Meta-Orinoco, die multimodale Achse des Amazonas und die Achse des Guayana-Schildes.

Die militärische Zusammenarbeit mit den Nachbarländern gehört ebenfalls zu den neuen Plänen und der neuen Gesetzgebung von Venezuela. In Artikel 5 des Organischen Gesetzes der Nationalen Streitkräfte (LOFAN) heißt es, "gemeinsame Aktionen zur Verteidigung der Prozesse zur Bildung einer Staatengemeinschaft" seien möglich. Im Entwicklungsplan 2001- 2007 werden als Hauptziele die Bekräftigung der Verträge sowie die Integration mittels der Bildung von drei "Fassaden der Integration" genannt: die karibische, die der Andenregion und des Amazonasgebietes. Dies soll erreicht werden "durch die Integration der Wasserwege, des Transports per Bahn, zu Land, zu Wasser und in der Luft" (S. 129). In internationalem Zusammenhang sei ein Konzept zur "gemeinsamen lateinamerikanischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik" erforderlich (S. 143). Dafür müssten der Dialog und die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern verstärkt, die Handelsbeziehungen vor allem im Energiebereich intensiviert sowie die Niederlassung der PDVSA im Norden Brasiliens gefördert werden. Ein weiteres Ziel ist die regionale Verteidigung, vor allem zusammen mit den Nachbarländern, zur Sicherung von Stabilität und internationaler Zusammenarbeit, wozu die militärischen Institutionen der Hemisphäre gestärkt werden müssen.

Ein erster Schritt hierzu war die Unterzeichnung des Vertrages über Sicherheit und Verteidigung durch die Präsidenten von Bolivien und Venezuela im Mai 2006. In diesem Dokument sagt Venezuela Hilfe zu beim Bau eines Hafens und einer militärischen Einrichtung in Bolivien sowie unter anderem in den Bereichen Militärgesetzgebung, Konfliktprävention, Suche und Bergung und der Ausbildung

¹¹ IIRSA entstand auf dem Südamerikanischen Präsidentengipfel (Brasília, August 2000) auf Vorschlag des damaligen Präsidenten Fernando Enrique Cardoso im Rahmen des Aktionsplanes zur Integration und Infrastruktur

eines Bataillons von Ingenieuren zur Verbesserung der militärischen Ausrüstung. Diese militärische Zusammenarbeit sowie die Präsenz von Truppen hat zu Unbehagen bei gewissen Kreisen in Bolivien geführt, die dies als eine Einmischung Venezuelas in innere Angelegenheiten und darüberhinaus in Militär- und Sicherheitsfragen betrachten. Der Senat von Bolivien hat den Vertrag nicht ratifiziert, und die Regierung sah sich gezwungen, anzukündigen, dass er erst 2007 in Kraft treten werde. Am meisten Misstrauen riefen einige nicht eindeutig formulierte Artikel hervor, denen zufolge, je nach Interpretation, die Beteiligung von Militäreinheiten des anderen Landes an Aktivitäten zur Eindämmung sozialer Bewegungen und innerer politischer Konflikte möglich wäre.

In Übereinstimmung mit den Inhalten der offiziellen Dokumente ließen die Erklärungen des venezolanischen Präsidenten eine neue Sichtweise erkennen, wonach die Militärbeziehungen zu Brasilien, vor allem im Grenzgebiet, mehr Gewicht bekommen sollen. Der Präsident sagte, er habe Brasilien vorgeschlagen, dass "unsere beiden Kriegsflotten, die brasilianische und die venezolanische, zur Speerspitze eines konkreten Integrationsmodells - dem Schiffsverkehr zwischen dem Orinoco und dem Amazonas -werden sollten, um so die Souveränität des Amazonasgebietes zu stärken." (Chávez, 2004, S. 16) Für den Andenraum erwähnte der venezolanische Präsident die Möglichkeit, Waffen nicht nur an Bolivien, sondern auch an andere Länder zu verkaufen, sollten die Vereinigten Staaten, wie im Falle Venezuelas geschehen, sich weigern, Ersatzteile oder Waffen und Ausrüstung zu liefern. In diesem Zusammenhang sagte er: "Vielleicht werden wir in Zukunft zu einem Waffenexporteur." (El Nacional, 29.7. 2006, S. A-9)

Hinsichtlich der Integration kann man also schließen, dass Venezuela eine Strategie verfolgt, die auf die Modifizierung der bestehenden Modelle ausgerichtet ist, mit dem Ziel, seine Perspektive der bolivarianischen Integration voranzutreiben. Der erste Schritt dazu war der Austritt aus der CAN und der Beitritt zum MERCOSUR. Der Präsident hat seinen Willen klar erkennen lassen, bei der Durchsetzung grundlegender Veränderungen im MERCOSUR eine wichtige Rolle zu spielen, was die bereits bestehenden Diskrepanzen und Spannungen in Zukunft sicherlich weiter verschärfen wird. Es ist vorherzusehen, dass das Gleiche auch im Rahmen der CASA geschehen wird.

Schlussfolgerung

Was kann man vor diesem Hintergrund für die künftigen Beziehungen Venezuelas zu den übrigen Ländern der Region erwarten? Hinsichtlich der Andenländer kommt es laut Arellano (in Borzacchini, 2006) sehr wahrscheinlich zu bilateralen Gesprächen, einer Art kleiner Verträge, wie in den vergangenen Monaten bereits mit Bolivien und Ecuador. Nach der kürzlich verfügten Verstaatlichung des Energiesektors in Bolivien wurde beschlossen, dass die venezolanische Regierung zusammen mit "Yacimientos Petrolíferos Fiscales Bolivianos", der bolivianischen Ölgesellschaft, zwei Anlagen zur Förderung und Verarbeitung von Gas errichten wird. Die Präsenz von Personal der PDVSA und venezolanischen Beratern im Land ist offenkundig.

Zusammen mit Ecuador bestehen Initiativen für eine engere Zusammenarbeit im Energiesektor, bedeutendstes Beispiel dafür ist das Angebot Venezuelas zur Raffinierung schweren ecuadorianischen Erdöls für seinen Rücktransport in Form von Diesel und Benzin, wodurch die Importkosten von Ölderivaten gesenkt werden könnten. Im Juli 2006 fand zur Weiterverfolgung der von beiden Ländern unterzeichneten Verträge ein bilaterales Treffen statt, das erste seit 1993. Die politische Affinität zu dem gegenwärtigen Präsidenten Correa lässt eine weit größere Annäherung erwarten, obwohl dies von vielen Unwägbarkeiten abhängt, wie sie das politische Geschehen des Landes in jüngster Zeit bestimmt haben.

Die bilateralen Beziehungen zu Kolumbien waren stets Schwankungen unterworfen, Zeiten der Kooperation wechselten mit Perioden der Konfrontation, was sich mit der jetzigen Regierung Venezuelas nicht geändert hat. Seit 1999 konzentrierten sich die Spannungen unter der Regierung des Präsidenten Pastrana wie unter Präsident Uribe auf ganz bestimmte Themen (Cardozo, 2005): den "Plan Colombia" und andere politische Inhalte sowie Fragen des Stils der beiden Regierungen, Handelsschranken, die dem von der CAN propagierten Bemühen um Integration entgegenstehen, fehlende Kontrollen des Waffengeschäftes von seiten Venezuelas, Banden von Autodieben auf beiden Seiten der Grenze, Drogenhandel, das Geschäft mit Entführungen und die angebliche Präsenz von Guerrilla-Camps in Venezuela, die Sorge der venezolanischen Militärs bezüglich des militärischen Ungleichgewichtes durch den "Plan Colombia", eine Sorge, die seit 2004 durch den Ankauf von Waffen und Militärausrüstung durch Venezuela etwas gemildert werden konnte, ferner das Übergreifen der Guerrillaaktivitäten, Drogenhandel und organisiertes Verbrechen, die Neutralitätserklärung der Regierung Venezuelas und die Anerkennung der Kampfbereitschaft der Guerrilla.

Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern werden zusätzlich von den Vereinigten Staaten beeinflusst, und zwar in dem Maße, wie es zu einer Annäherung des Nachbarn zu diesem Land kommt, während Venezuela seinen Tonfall gegenüber den USA radikalisiert. Das Verhältnis dieser drei Länder wurde als "Dreiecks-Beziehung" bezeichnet (Romero, 2005); die Kombination aus Plan Colombia, Anden-Plan und Patriotischem Plan wird als Plattform für die Intervention der USA in der Andenregion gesehen (Cardozo, 2005). Mit der Verschärfung des Diskurses im Inneren wird der Eindruck verstärkt, Kolumbien könne als Brücke für die angekündigte Intervention der Vereinigten Staaten in Venezuela dienen. Es ist jedoch nicht zu vergessen, dass sich trotz der ideologischen Unterschiede zwischen den beiden Machthabern seit 2005 eine etwas engere Beziehung abzeichnet, was auch zu mehr Stabilität in ihren bilateralen Beziehungen beigetragen hat. Die wirtschaftlichen und kommerziellen Aspekte bekommen größeres Gewicht, insbesondere das Thema Energie. Dies hat sich bereits in der Unterzeichnung eines Vertrages zum Bau eines Poliduktes niedergeschlagen, das dem venezolanischen Öl den Zugang zum Pazifik und insbesondere den Transport nach China ermöglichen wird. Gegenwärtig steht Pragmatismus bei den Beziehungen im Vordergrund.

Peru ist im Moment offensichtlich der schwierigste Partner, auf Grund der jüngsten verbalen Konfrontationen sowohl mit dem früheren Präsidenten Alejandro Toledo wie mit seinem Nachfolger. Es ist jedoch zu erwarten, dass sich die Lage bald wieder normalisiert und möglicherweise die gleiche Strategie einer Intensivierung der

bilateralen Beziehungen weiterverfolgt wird. Zu einer ersten Annäherung zwischen beiden Staatschefs kam es Anfang 2007, was zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern führen wird.

Im MERCOSUR wird die Strategie der Annäherung der Mitglieder, der Stärkung von Bündnissen und der Suche nach Veränderungen im Inneren zweifellos fortgesetzt. Jedoch kann es innerhalb des MERCOSUR in Zukunft zu verstärkten Spannungen und Diskrepanzen zwischen Venezuela und den übrigen Mitgliedern kommen, vor allem wegen der Absicht der Regierung Venezuelas, Brasilien in seiner natürlichen Führungsrolle gleichzukommen und sie dem Land sogar streitig zu machen. Daher strebt Venezuela möglicherweise eine Allianz mit Paraguay und Uruguay an, die beide ihr Missfallen öffentlich zum Ausdruck gebracht haben, insbesondere wegen Verträgen im Energiebereich. Es ist zu erwarten, dass die Mitgliedschaft Venezuelas den MERCOSUR kurz- und mittelfristig an mehreren Fronten schwächen wird (Romero/Toklatian, 2006). In wirtschaftlicher Hinsicht kann es zu einer Verschärfung der politischen Spannungen kommen und zu Uneinigkeiten bei internen Diskussionen über Themen wie die Harmonisierung der Außenpolitik und die Inhalte der Demokratieklausele: Transparenz der Wahlprozesse, Unabhängigkeit der Staatsgewalten, Menschenrechtsfragen, Alternieren der Kräfte an der Macht sowie Respektierung des Rechtsstaates. Die Präsenz des Blocks im internationalen Kontext kann beeinträchtigt werden, ebenso sein Verhältnis zu anderen politischen Akteuren, vor allem der Europäischen Union und den USA. Eine Eskalation der Konfrontation zwischen Venezuela und den Vereinigten Staaten kann Unbehagen bei den südlichen Nachbarn hervorrufen. Ferner ist die Fortsetzung der Bemühungen um die Vollmitgliedschaft von Bolivien und des Bemühens um einen Beitritt des neuen Verbündeten in der Region, Ecuador, zu erwarten.

Seit 2005 und insbesondere seit 2006 hat sich in der venezolanischen Diplomatie die Tendenz zur Konzentration auf die Person des Präsidenten verstärkt, der seinen Einfluss nicht mehr auf die Länder der Hemisphäre beschränken will, sondern eine Führungsrolle weltweit im Auge hat. Zu diesem Zweck hat er eine aggressive Strategie entwickelt, um seine Beziehungen zu einer Reihe von Ländern wie Russland, dem Iran und China zu verbessern und eine globale Achse gegen die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten zu schaffen.

Die Beziehungen zu Russland wurden intensiviert, es ist vor allem das einzige Land, mit dem weiterhin formal ein Vertrag über technisch-militärische Zusammenarbeit besteht, in dessen Rahmen großangelegte Käufe von Waffen und Militärausrüstung getätigt wurden (siehe Tabelle 4). Während des Russlandbesuches des Präsidenten im Juli 2006 wurde ein Prozess verstärkter Kooperation im Energiesektor eingeleitet. Venezuela bemühte sich um technologische Zusammenarbeit beim Bau der Gasleitung des Südens und stellte die Unterzeichnung eines Vertrages über den Bau einer Röhrenfabrik in Aussicht, die russische Technologie zur Verarbeitung venezolanischen Stahls einsetzen wird. Während des Besuchs wurde ferner ein Vertrag über weitere Käufe von Kalaschnikows sowie Jagdflugzeugen vom Typ Sukhoi und Militärhubschraubern MI 17 unterzeichnet. Es ist geplant, russische Berater für eine Fabrik zur Herstellung von Gewehren und Munition sowie ein Zentrum zur Wartung von Hubschraubern heranzuziehen. Von russischer Seite wurde betont, dass Venezuela einer der wichtigsten Wirtschafts- und

Handelspartner in Lateinamerika ist. Auf der gleichen Reise wurden mehrere Verträge im Bereich Handel, Militär, Wissenschaft und Technologie mit der jetzigen Regierung von Weißrussland vereinbart. Mit der Islamischen Republik des Iran wurde eine strategische Allianz geschlossen, und Venezuela zeigte seine Bereitschaft, das Land ebenso wie Nordkorea bei seinen Plänen zur Entwicklung von Atomenergie zu unterstützen.

Tabelle 4

Käufe von Waffen und militärischer Ausrüstung (2004-2007)

Art der Waffen oder Ausrüstung	Menge	Herkunft	Geschätzte Kosten (US\$)
Gewehre Typ AK 103-104	100.000	Russland	54.000 Millionen
Hubschrauber Typ MI 26T Hubschrauber Typ MI 17V5 Hubschrauber Typ MI 35M	55	Russland	200.000 Millionen
Flugzeuge Typ MIG 29	(in Planung)	Russland	ohne Angaben ¿???
Jagdflugzeuge Typ Sukhoi SU 30	24	Russland	ohne Angabe
Trainingsflugzeuge Yak 130 Flugzeuge vom Typ Ilyushin II 96	ohne Angaben	Russland	3 Milliarden
Korvetten zur Küstenüberwachung Ozeanpatrouillenschiffe	4 4	Spanien	ohne Angaben
Dreidimensionale Radargeräte von großer Reichweite	3	China	ohne Angaben
Telekommunikationssatellit Venesat 1	1	China	240 Millionen
Mobile Systeme für Luftabwehrraketen Tor-Mi	10-12 (in Planung)	Russland	ca. 290 Millionen
Transportflugzeuge des Typs Antonov 76	ohne Angaben (in Planung)	Russland	ohne Angaben
U-Boote Typ Amur	3 (in Planung)	Russland	ohne Angaben

Quelle: Eigene Untersuchungen auf der Grundlage von Jácome 2006^a, 2006b und El Nacional (31.1.2007)

Im Blick auf die Zukunft könnte man vorläufig sagen: Die Perspektiven für das Land lassen die Konsolidierung eines semi-demokratischen Regimes – nach Art der sogenannten “weichen Diktaturen” oder “harten Demokratien” – erwarten, in der die internationalen Beziehungen eine sehr wichtige Rolle spielen, da die innere Stabilität in enger Abhängigkeit vom internationalen Kräfteverhältnis gesehen wird. Intern wird es zu einer Stärkung der Rolle des Staates, des Populismus, des Autoritarismus und des Personenkults kommen. Klare Indizien dafür sind die jüngsten Ankündigungen und Entscheidungen des Präsidenten nach seiner Wiederwahl am 3. Dezember 2006, in denen die Rede ist von der Bildung einer Einheitspartei seiner Anhänger, der Sozialistischen Einheitspartei Venezuelas, sowie die Verkündung des “Vollmachts-“ oder “Ermächtigungsgesetzes” vom 1. Februar 2007, das ihm erlaubt, während der kommenden eineinhalb Jahre in einigen Bereichen direkt per Dekret zu regieren. Außenpolitisch werden die multilateralen Aktivitäten, die Bemühungen um die bolivarianische Integration im Vordergrund stehen und das Öl wird weiterhin als politische Waffe eingesetzt werden. Seine internationale Präsenz wird der Präsident, gestützt vor allem auf geostrategische Überlegungen, möglicherweise verstärken.

Bibliographie

Alonso, Osvaldo (2006): *El ingreso de Venezuela al MERCOSUR: Sus potenciales incidencias en lo económico, social y sobre la integración energética de América del Sur*, vorgetragen auf dem Seminar “Las relaciones de Venezuela con Argentina y Brasil en el marco del MERCOSUR”, Caracas, ILDIS (www.ildis.org.ve).

Ardila, Martha (2003): Viabilidad de la seguridad regional en el área andina, in Grabendorff, Wolf (Hrsg.): *La seguridad regional en las Américas*, Bogotá, FESCOL/CEREC.

Barreto, Edgar (2005): *El nuevo rol de la OEA*, Caracas, Secretaría Ejecutiva de la Comisión de Defensa de la Nación, www.codena.gov.ve.

Blanco, Carlos (2002): *Revolución y desilusión*, Caracas, Editorial Catarata.

Bonilla, Adrián (2003): Una agenda de seguridad andina, in Rosas, María Cristina (Koordination): *Seguridad hemisférica: un largo y sinuoso camino*, Mexiko, UNAM/CEDH.

Borzacchini, Chefi (2006): *Brasil gana con nuestra entrada al MERCOSUR*, Caracas, Jahrgang 1, Nr. 7, Juni.

Cárdenas, Miguel und Christian Arnold (2004): La experiencia de la Unión Europea y sus anécdotas para la CAN, in Cárdenas, Miguel (2004): *El futuro de la integración andina*, Bogotá, FESCOL/CEREC.

Cardozo, Elsa (2005): *La agenda de seguridad Venezuela-Colombia en el contexto de la sub-región andina y Brasil (2000-2005)*, Caracas, ILDIS.

Chávez, Hugo (2004): Condiciones políticas de la integración militar latinoamericana, in Dieterich, Heinz (Koordination): *La integración militar del Bloque Regional de Poder Latinoamericano*, Caracas, Instituto Municipal de Publicaciones.

El Nuevo Mapa Estratégico (2004). Rede des Präsidenten Hugo Chávez bei dem Experten-Workshop “El Nuevo Mapa Estratégico”, Caracas, 12./13. November. Hrsg. von Marta Harnecker. www.minci.gov.ve und www.asambleaciudadanos.org

Dieterich, Heinz (2004): “La penetración militar monroenista de América Latina, los cuatro intereses estratégicos del imperialismo y el papel de la FLACSO-Ecuador”, in Dieterich, Heinz (Koordination): *La integración militar del Bloque Regional de Poder Latinoamericano*, Caracas, Instituto Municipal de Publicaciones.

Freites, Fedora (2006): Sumisos ante una economía globalizada, Caracas, año 1, Nr. 7, Juni.

Gaspar, Gabriel (2003): Desafíos y dilemas de la seguridad en América Latina en la posguerra fría, in: Rojas, Francisco und Paz Milet (Hrsg.): *Seguridad y defensa en las Américas: La búsqueda de nuevos consensos*, Santiago, FLACSO-Chile.

Giacalone, Rita (2005): Impact of neo-populist civilian-military coalitions on regional integration and democracy: the case of Venezuela, *Journal of Political and Military Sociology*, Summer.

Hirst, Mónica (2003): Seguridad regional en las Américas, en Grabendorff, Wolf (Hrsg.): *La seguridad regional en las Américas*, Bogotá, FESCOL/CEREC.

Jácome, Francine (2005): *Relaciones entre Venezuela y Brasil: Cooperación energética y fortalecimiento de la integración*. In: Wilhelm Hofmeister, Francisco Rojas y Guillermo Solís(Hrsg.): *La percepción de Brasil en el contexto internacional: perspectivas y desafíos – Tomo 1*. Río de Janeiro, 2007, S.171-215, KAS/FLACSO.

Jácome, Francine (2006a): *Venezuela frente al contexto andino y hemisférico: ¿Cambios en la doctrina de seguridad (1999-2005)?*, Caracas, ILDIS (www.ildis.org.ve).

Jácome, Francine (2006b): *Venezuela 2006: Avances en la doctrina de seguridad y sus impactos regionales*, Caracas, ILDIS (www.ildis.org.ve).

Ley Orgánica de la Fuerza Armada Nacional (Organisches Gesetz der Nationalen Streitkräfte), *Gaceta Oficial*, No. 38.280, Caracas, 26. Septiembr 2005.

Mandatario ofrece vender armas a Bolivia, *El Nacional*, Caracas, 29. Julio de 2006, S. A-9.

Méndez, Miguel (2006): La integración se redibuja, *PAX*, Caracas, ano 1, Nr. 7, Juni.

Osío Cabrices, Rafael (2006): “El MERCOSUR es más neoliberal que el ALCA”, *El Nacional*, Caracas, 9 de Julio, S. D-8.

Otálvora, Edgar (2005): *Aproximación a la agenda de seguridad de Venezuela con Brasil*, Caracas, ILDIS. www.ildis.org.ve

Ramírez, Socorro (2004): Tres reuniones andino-brasileñas: síntesis de acuerdos y desacuerdos, in Cepik, Marco und Socorro Ramírez: *Agenda de seguridad andino-brasileña: primeras aproximaciones*, Bogotá, FESCOL/IEPRI/Universidade Federal Do Rio Grande Do Sul.

Rojas, Francisco (2005): “Ingovernabilidad: Estados colapsados, una amenaza en ciernes”, *Nueva Sociedad*, Buenos Aires, Nr. 198, Julio-Agosto.

Romero, Carlos A. (2005): *Las relaciones de seguridad entre Venezuela y los Estados Unidos. Entre la diplomacia y el conflicto*, Caracas, ILDIS.

Romero, Carlos und Toklatián, Juan (2006): *Las relaciones entre Argentina, Brasil y Venezuela en el nuevo marco del MERCOSUR: Contexto y perspectivas*, internes Arbeitspapier, Caracas, ILDIS/INVESP.

Venezuela comprará sistema de misiles de defensa antiaérea, *El Nacional*, Caracas, 31. Enero de 2007, S. A-3.

Wagner, Allan (2004): 35 años de integración andina: logros y desafíos en la perspectiva de un nuevo diseño estratégico, in Cárdenas, Miguel (2004): *El futuro de la integración andina*, Bogotá, FESCOL/CEREC.

DIE WIRTSCHAFT VENEZUELAS: Gegenwärtige Lage und Perspektiven innerhalb des MERCOSUR

José Manuel Puente

Mit der vorliegenden Arbeit soll ein allgemeiner Überblick über die Entwicklung der venezolanischen Wirtschaft während der vergangenen sechsfünfzig Jahre gegeben werden, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage. Ziel ist es, unter der Perspektive der wichtigsten makroökonomischen Variablen die aktuelle Situation sowie die Zukunftsaussichten der venezolanischen Wirtschaft innerhalb des MERCOSUR zu erläutern.

Sechsfünfzig Jahre: Zwei grundsätzlich verschiedene Wachstums- und Inflationsmodelle

Paradoxerweise vollzog sich der Niedergang der venezolanischen Wirtschaft nach einer Zeit beträchtlicher Prosperität. Die venezolanische Gesellschaft erfreute sich in den fünfziger und sechziger Jahren tatsächlich eines hohen und stabilen wirtschaftlichen Wachstums sowie einer der niedrigsten Inflationsraten der Welt, wie Graphik 1 zeigt.

In den Jahren von 1950 bis 1979 betrug das durchschnittliche jährliche Wachstum des Bruttoinlandsproduktes 6,26 %, die durchschnittliche Inflation in diesem Zeitraum lag bei 3,5%. Dies war unter anderem das Ergebnis einer Reihe einfacher wirtschaftlicher Regeln und einer Politik der Importsubstitutionen. Während dieser Jahre verzeichnete Venezuela einen Anstieg der öffentlichen Ausgaben bei einem ausgeglichenen Haushalt, zusammen mit niedrigen aber real positiven Zinssätzen und einem festen Wechselkurs.

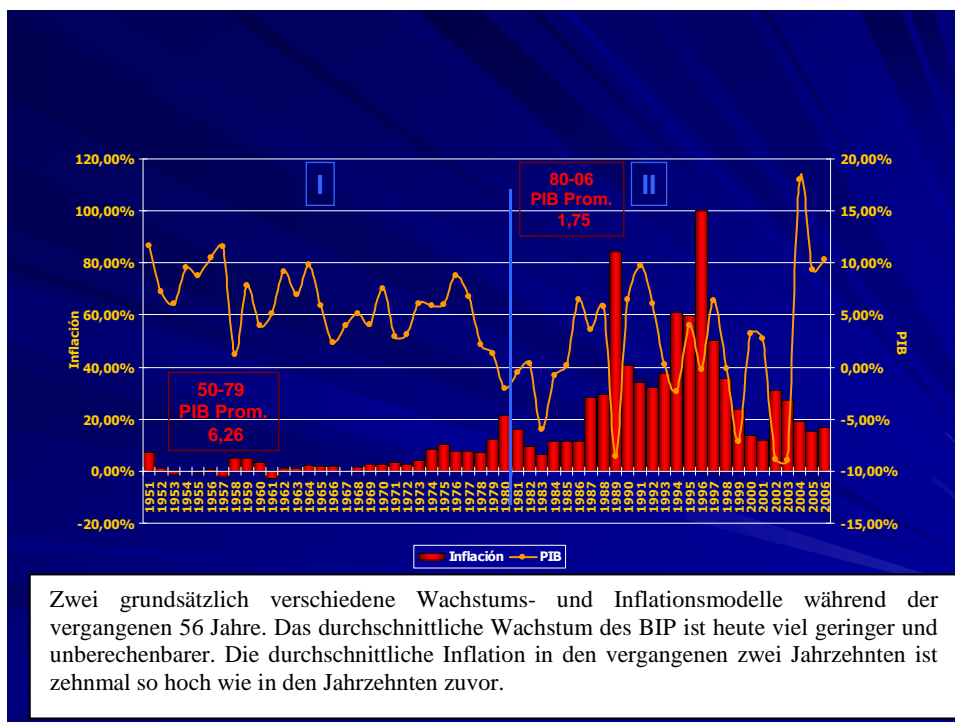
Im Laufe der achtziger Jahre nahmen die hauptsächlichsten makroökonomischen Probleme wie Rezession, Inflation, Arbeitslosigkeit, Ungleichgewicht in steuerlicher Hinsicht sowie gegenüber dem Ausland ungeahnte Dimensionen an. Diese Zeit war gekennzeichnet von einem durchschnittlich negativen und ausgesprochen unzuverlässigen Wachstum. Die Inflation ihrerseits, die sich bis in die Mitte der siebziger Jahre auf einem den internationalen Standards ähnlichen oder sogar niedrigeren Niveau bewegt hatte, brach nun alle historischen Grenzen und stand somit in krassem Gegensatz zu der Inflation im Ausland. Hinzu kamen eine erheblich gestiegene und unberechenbar gewordene Arbeitslosigkeit, ferner starke Abwertungen und nie dagewesene Schwankungen der Wechselkurse, willkürliche Bewegungen in der Zahlungsbilanz und eine sich ständig verschlechternden Steuerpolitik.

In den vergangenen 28 Jahren verlor die venezolanische Wirtschaft nicht nur ihren Rang als eine der erfolgreichsten Wirtschaften Lateinamerikas, sondern sie sank sogar auf einen der letzten Plätze auf dem Subkontinent. Während Venezuela früher ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von mehr als 6% jährlich und eine Inflation von 3% verzeichnete, leidet das Land heute unter einer wirtschaftlichen Rezession mit hoher Inflationsrate. Während der achtziger Jahre war das Wachstum negativ mit durchschnittlich -0,16 Punkten, in den neunziger Jahren blieb es bescheiden und war von einer extrem hohen Inflation begleitet (durchschnittlich 46%

jährlich). Die vergangenen drei Jahrzehnte waren also insgesamt bestimmt von einem sehr geringen Wachstum des Bruttoinlandsproduktes und einer äußerst hohen Inflationsrate.

Die eben genannten Zahlen zeigen einen strukturellen Richtungswandel in der Zeit von 1950 bis 1979. Zu erkennen sind zwei völlig unterschiedliche Verhaltensweisen der venezolanischen Wirtschaft während der vergangenen Jahre, zum einen ein hohes Wachstum (I) und zum anderen beträchtliche Schwankungen und ein relativ geringes Wachstum (II), wie aus Graphik 1 hervorgeht. In der Wirtschaftsliteratur weisen nur wenige Länder so radikale Veränderungen im Verhalten ihrer makroökonomischen Varianten auf.

Graphik 1. Wachstum des Bruttoinlandsproduktes 1950 - 2006



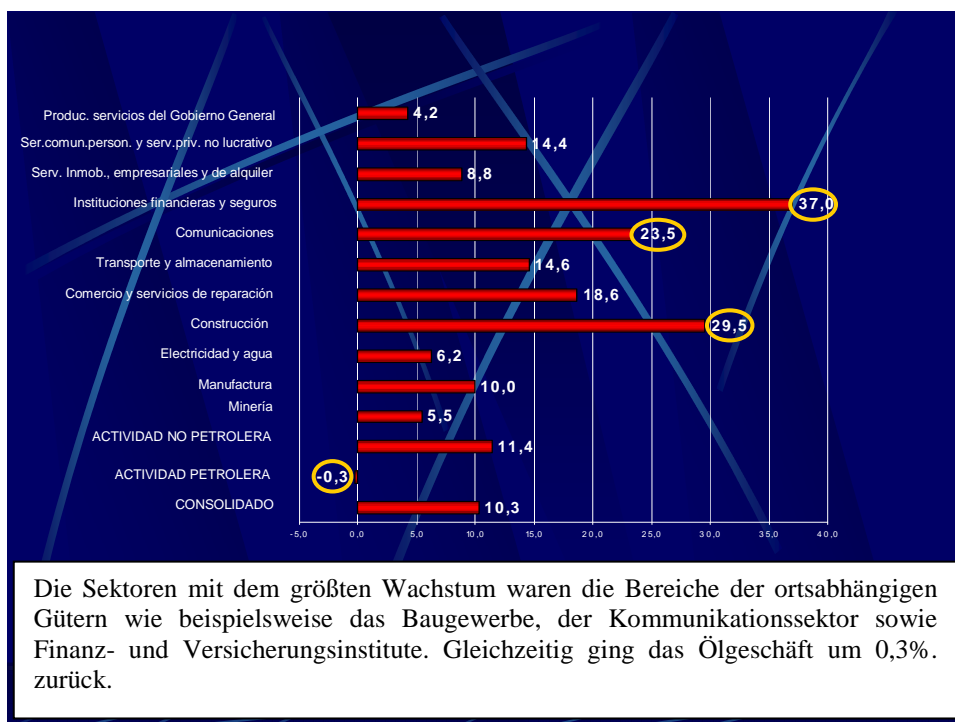
Quelle: Eigene Berechnungen des Autors auf der Grundlage von Angaben der Venezolanischen Zentralbank

Erläuterungen zur Konjunktur und den wirtschaftlichen Perspektiven

Im Jahr 2006 stand die Wirtschaft Venezuelas unter dem positiven Einfluss des “boomenden” Ölgeschäftes. Dank des hohen Ölpreises (56,4 US-Dollar/Barrel) wuchs das venezolanische Bruttoinlandsprodukt (BIP) zwölf Vierteljahre in Folge und zwar schließlich um 10,3% (Graphik 2). Im gleichen Jahr stieg das BIP infolge der wirtschaftlichen Aktivitäten der nicht-ölverarbeitenden Sektoren, die ein Wachstum von 11,4 % (11,1% im Jahr 2005) verzeichneten. Das Ölgeschäft sank jedoch um 0,3%, wogegen es im Jahr 2005 noch einen Anstieg von 2,6% hatte erzielen können.

Unter den nicht-ölverarbeitenden Wirtschaftszweigen konnten die folgenden Bereiche den größten Zuwachs verbuchen: Finanz- und Versicherungsinstitute mit einem Wachstum von 37%, das bedeutet 240 Punkte mehr als im Jahr zuvor, gefolgt vom Baugewerbe mit einem Zuwachs von 29,5 %, also einer Steigerung von mehr als 600 Punkten im Vergleich zum Jahr 2005, und dem Kommunikationssektor mit 23,5 %, gegenüber 20% im Jahr 2005. Diese Sektoren umfassen insgesamt 20% der nicht-ölverarbeitenden Industrie innerhalb der venezolanischen Wirtschaft. Die Bereiche Manufaktur und Administration, die fast 40% der nicht-ölverarbeitenden Industrie ausmachen, wuchsen um 10% bzw. 4,2% (Mercantil, 2006). Die Branchen mit dem stärksten Zuwachs waren folglich die Bereiche der ortsabhängigen Güter, während die ortsunabhängigen nur ein sehr geringes Wachstum erzielten und das Ölgeschäft lediglich um 0,3% wuchs¹².

Graphik 2. Jährliches Wachstum des BIP je nach Wirtschaftssector



Quelle: Venezolanische Zentralbank

Gestiegene Binnennachfrage

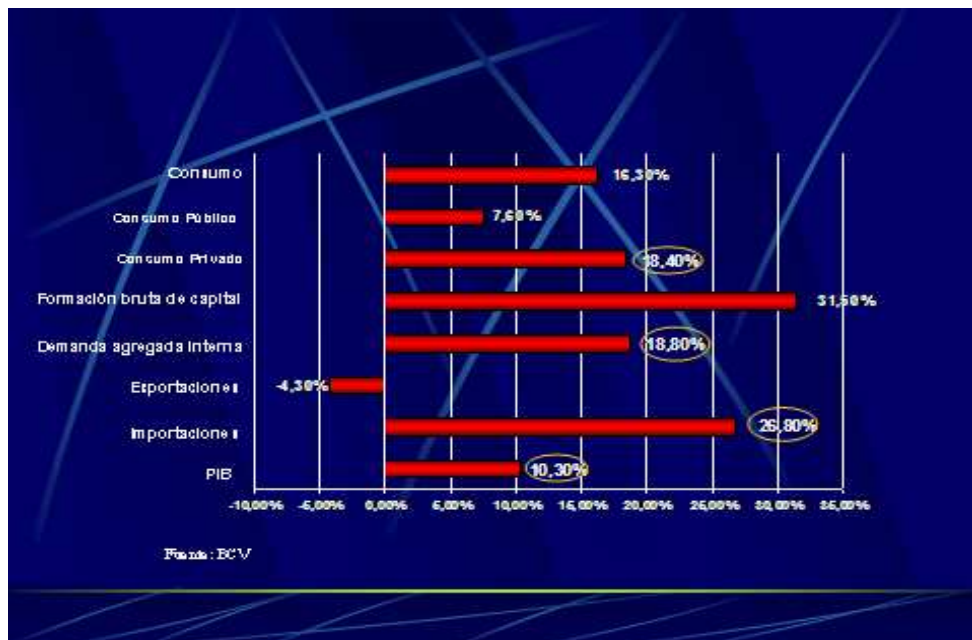
Im Verhältnis zu den Komponenten der gestiegenen Inlandsnachfrage ist für das Jahr 2006 die anhaltende Steigerung des Konsums insgesamt (öffentlicher und privater Konsum) hervorzuheben, der 72,1 % des Mehrbedarfs ausmachte. Als Folge des gestiegenen Konsums durch den leichteren Zugang zu Krediten, der höheren

¹² Ortsabhängige Güter sind jene, die nur in der Wirtschaft konsumiert werden können, in der sie produziert werden; sie können weder importiert noch exportiert werden. Ihr Vorhandensein hat Auswirkungen auf jeden einzelnen Bereich der jeweiligen Wirtschaften, von der Preisfestsetzung bis zur Produktionsstruktur.

Familieneinkommen dank einer verbesserten Beschäftigungssituation und dank der Finanzhilfen für Privathaushalte im Zuge der verschiedenen Sozialprogramme verzeichnete der Privatkonsum, das heißt der Konsum der privaten Haushalte, mit 18,4% ein höheres Wachstum als der öffentliche Konsum mit 7,6% (Mercantil, 2006).

Zu den wichtigsten Merkmalen der wirtschaftlichen Situation gehören das ausgeprägte Konsumverhalten sowie die zur Überwindung der Kluft zwischen der Nachfrage und dem Güterangebot angewandten Mechanismen, was eine Anpassung der Preise nötig gemacht hätte. Das prosperierende Ölgeschäft in Venezuela und die daraus resultierenden hohen Deviseneinnahmen (die Exporte erreichten im Jahr 2006 einen Wert von 64,568 Milliarden US-Dollar sowie die im Land herrschende Kontrolle des Wechselkurses führten zu einer Steigerung der Importe. Innerhalb der gestiegenen Nachfrage waren die Importe im Jahr 2006 in der Tat einer der am stärksten wachsenden Sektoren (26,8%), wodurch das Missverhältnis zwischen Güterangebot und –nachfrage ausgeglichen werden konnte.

Graphik 2. Nachfragesteigerung. Veränderungen in % im Jahr 2006



Quelle: Venezolanische Zentralbank

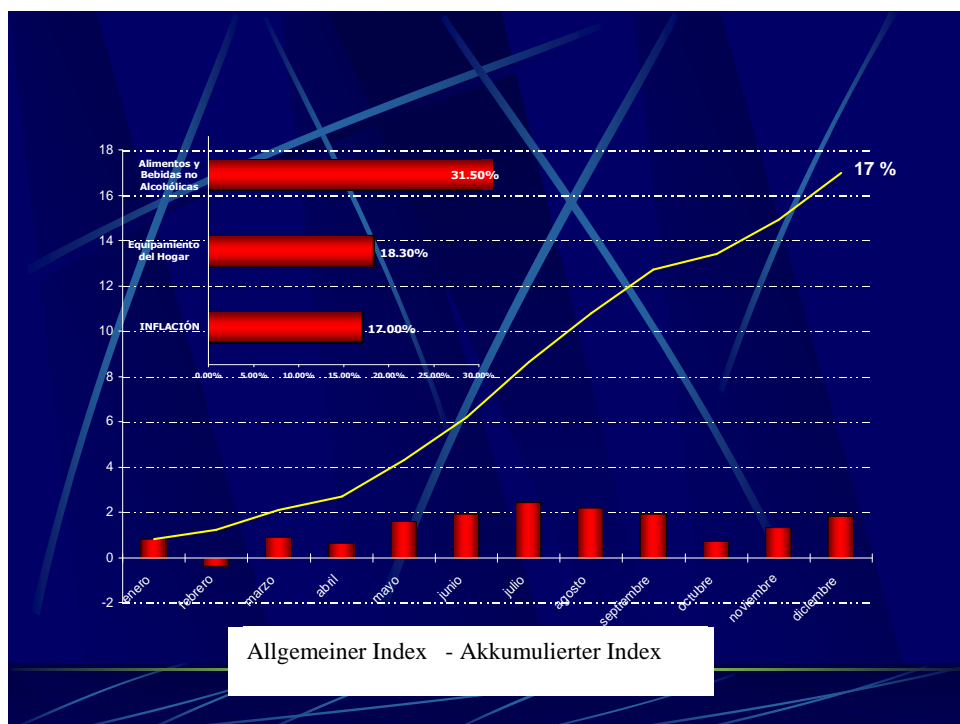
Inflation

Vor allem auf Grund des Schocks durch den Ölboom konnte Venezuela im Jahr 2006 ein hohes Wachstum verbuchen, hatte jedoch auch das vierte Jahr hintereinander die höchste Inflation in Lateinamerika und eine der höchsten der Welt. In den ersten vier Monaten des Jahres 2006 lag die monatliche Inflationsrate bei unter 1%, und im Februar war sie sogar negativ (Deflation) mit 0,4%; von Mai an jedoch, mit Ausnahme des Monats Oktober, schwankte sie zwischen 1,3 und 2,4% und belief sich im Jahr 2006 auf insgesamt 17%. Damit lag die Steigerung bei 260 Basispunkten im Vergleich zu den Daten des Jahres 2005 und beträchtlich oberhalb den von der Regierung als Höchstgrenze angepeilten Inflation von 10%. Diese stark inflationäre Entwicklung vollzog sich paradoxerweise unter folgenden Gegebenheiten:

a) Festsetzung der Preise und Preiskontrolle, b) staatlich subventionierte Preise, c) von der Regierung kontrollierte Programme zur Verteilung von Lebensmitteln (Mercal, Casa und Fundaproal), d) Intensivierung der Devisenvergabe durch CADIVI (Kommission zur Devisenverwaltung), e) Importsteigerung und f) Aufrechterhaltung des Wechselkurses. Auf Grund der hohen Liquidität und der niedrigen Zinsraten reichten all diese Faktoren nicht aus, dem inflationären Einfluss der erheblich gestiegenen öffentlichen Ausgaben und der erhöhten Kreditvergabe entgegen zu wirken (Mercantil, 2006).

Bei der Inlandsproduktion belief sich die Inflation auf 18%, während sie bei den Preisen der Importgüter im zweiten Jahr in Folge zurückging und Ende 2006 bei 9,2% lag. Als Ergebnis dieser Preisentwicklung bei Importwaren wie einheimischer Produktion kam es in den vergangenen Jahren zu einer relativen Verbilligung der Einfuhren im Verhältnis zur nationalen Produktion. Grund dafür sind die weltweit niedrige Inflationsrate und die Aufrechterhaltung des offiziellen Wechselkurses von 2 150 Bolívares/US-Dollar seit dem Jahr 2005, gegenüber der immer noch hohen Inflationsrate im Inland.

Graphik 3. Inflation im Jahr 2006



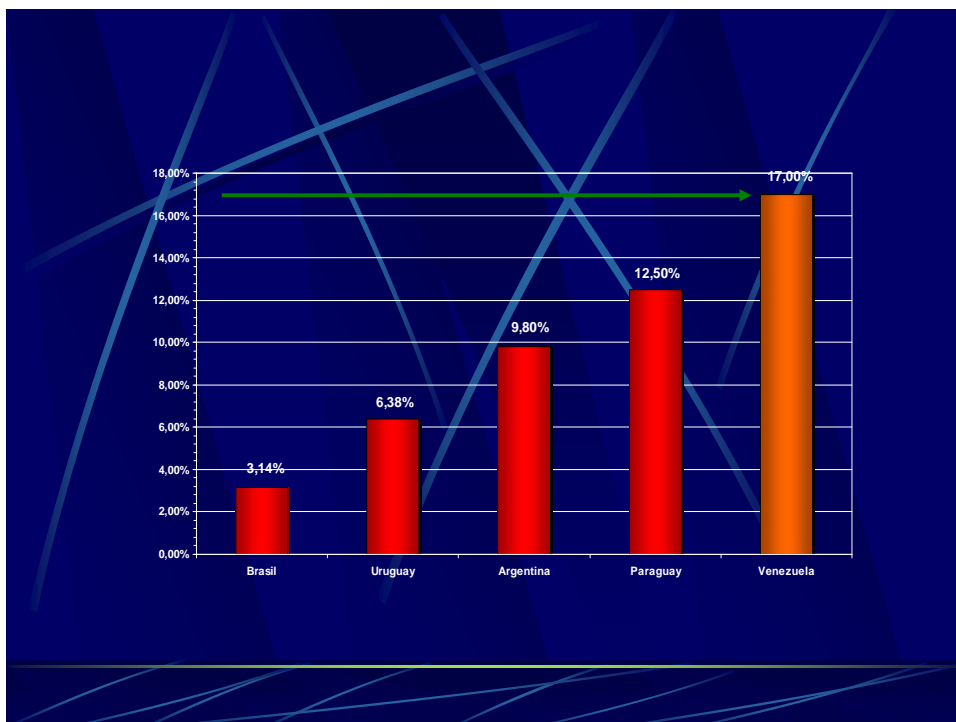
Quelle: Venezolanische Zentralbank

Politik der "Kontrollen"

Insgesamt ist die gegenwärtige Wirtschaftspolitik Venezuelas von mehreren Faktoren bestimmt: 1) Preiskontrollen, Kontrolle des Wechselkurses und der Zinssätze, 2) Aufwertung des Wechselkurses, was zu einem "Importboom" und einem Rückgang der nicht-ölabhängigen Exporte geführt hat. Die Importe im Jahr 2006 beliefen sich auf einen Wert von 31,344 Milliarden US-Dollar; das bedeutet einen

Anstieg von 25% im Vergleich zu 2005 und von mehr als 100% seit dem Jahr 2003. Wie bereits erwähnt, ist diese Aufwertung des Wechselkurses eine Folge der hohen Inflationsrate in Venezuela während der vergangenen Jahre im Vergleich zu den wichtigsten Wirtschaftspartnern des Landes; zum Beispiel war die akkumulierte Inflation 2006 (17%) fast doppelt so hoch wie in Argentinien und Paraguay, dreimal so hoch wie in Uruguay und fünfmal so hoch wie in Brasilien, den Handelspartnern Venezuelas im MERCOSUR (Graphik 4). Da der nominale Wechselkurs seit dem Jahr 2005 nicht mehr angepasst wurde, ist der reale Wechselkurs gestiegen¹³. Anhand des realen Wechselkurses (RWK) lässt sich die Entwicklung der Kosten und der Preise im Inland untersuchen, wenn man den Einfluss der auf der Grundlage des Wechselkurses festgesetzten Auslandspreise berücksichtigt. Somit ist der RWK ein Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Seit der Einführung der Kontrolle des Wechselkurses wurde er um 22,1 % höher bewertet (Ecoanalítica, 2006). Infolgedessen hat ein erhöhter Wechselkurs, der weit unterhalb des Gleichgewichtswertes angesetzt ist, die venezolanischen Waren im Verhältnis zu ausländischen Produkten verteuert, die Importe begünstigt und das Wachstum der nicht-traditionellen Exporte begrenzt¹⁴.

Graphik 4. Inflation in den Ländern des MERCOSUR im Jahr 2006



Quelle: Zentralbanken der einzelnen Länder

¹³ Nominaler Wechselkurs. Wert, zu dem Bolívares gegen US-Dollar getauscht werden.
Realer Wechselkurs: er ist der Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Er zeigt an, ob die in dem betreffenden Land hergestellten Güter im Verhältnis zu den im Ausland produzierten Waren billiger oder teurer werden.

¹⁴ Näheres zum Thema der Aufwertung des realen Wechselkurses in Venezuela: siehe den Wochenbericht von Ecoanalítica (27. September 2006).

Ein weiteres grundlegendes Merkmal der Konjunktur ist eine “sehr” expansive Fiskalpolitik, mit einem Anteil der öffentlichen Ausgaben von mehr als 36% des BIP. Die öffentlichen Ausgaben im Jahr 2006 waren die höchsten des Landes seit 1974, dem Jahr des ersten “Ölbooms”, das heißt, die venezolanische Wirtschaft hatte 34 Jahre lang keine solche “Finanzspritze” vom Staat erhalten. Diese expansive Fiskalpolitik in Verbindung mit der Kontrolle des Wechselkurses führte zu einer extrem hohen Liquidität. Hinzu kamen reale negative Zinssätze, was einen starken Konsumanreiz bedeutete und einen erheblichen Rückgang der Sparlust verursachte.

Die Handelspolitik war eher unauffällig und gekennzeichnet von regelmäßig wiederkehrenden Anzeichen von Protektionismus, einem Anstieg der Ölexporte¹⁵ und einer Verringerung der nicht-ölabhängigen Exporte. Das verschärfte die ohnehin schon extreme Abhängigkeit des Außenhandels vom Öl und machte die venezolanische Wirtschaft anfälliger gegenüber einem Rückgang des Ölpreises.

Kurzfristig bestehen jedoch gute Aussichten, dass der durchschnittliche Preis des venezolanischen Öls auch weiterhin bei rund 50 US-Dollar pro Barrel liegen wird. Folglich ist das Verhalten der Wirtschaft während des Restes des Jahres 2007 in großem Maße abhängig von der Entwicklung der öffentlichen Ausgaben, die durch den hohen Ölpreis gefördert werden. Diese Faktoren, zusammen mit den offiziellen Statistiken zu den wirtschaftlichen Ergebnissen der ersten beiden Monate des Jahres erlauben Voraussagen über die venezolanische Wirtschaft auf kurze Sicht und Prognosen “mit einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit” für das Jahr 2007. Alles scheint darauf hinzuweisen, dass dieses Jahr ein relativ hohes Wachstum des BIP (von rund 5% oder 6%) sowie eine Inflation von mehr als 20% zu erwarten ist, was erneut die höchste Inflationsrate in einem Land Lateinamerikas in diesem Jahr wäre. In Kombination mit dem hohen Ölpreis würde dies eine Fortführung der “extrem” expansiven Fiskalpolitik und kurzfristiges Wachstum erlauben, lang- und mittelfristig aber das monetäre und steuerliche Ungleichgewicht verschärfen (Tabelle 1).

¹⁵ Im Jahr 2006 machten die Ölexporte fast 90% der Gesamtexporte des Landes aus.

Tabelle 1. Perspektiven der venezolanischen Wirtschaft im Jahr 2007

Final 2007	
PIB	5-6%
PIB Petrolero	2%
PIB No Petrolero	6%
Tasa de Inflación	+20%
Bs. US\$ (oficial al final del 2007)	2150* Bs US \$
Reservas Internacionales (US \$ MM)	33
Balance Fiscal Gobierno Central (% del PIB)	-4%
Cesta Petrolera Venezolana (Promedio para el 2007)	50 US \$

Schlussfolgerungen

Gegenwärtig zeigt die venezolanische Wirtschaft folgende Merkmale:

- Preiskontrollen, Kontrolle des Wechselkurses und der Zinssätze
- Aufwertung des Wechselkurses (mit dem daraus resultierenden "Boom" der Importe und dem Rückgang der Exporte von nicht-ölabhängigen Produkten)
- Hohe Liquidität und negative reale Zinssätze, was einen hohen Konsumanreiz schafft und die Sparneigung verringert
- Unauffälligkeit, regelmäßige Anzeichen von Protektionismus in der Handelspolitik und Rückgang der Exporte von nicht-ölabhängigen Produkten
- Fehlen eines "eindeutigen" Eigentumsrechtes, was zusammen mit "anderen" politischen und wirtschaftlichen Faktoren sehr negative Auswirkungen auf das Niveau der inländischen wie ausländischen Privatinvestitionen hat
- Eine Fiskal- und Wechselfolitik, die nur bei einem anhaltend hohen Ölpreis möglich ist; dies bedeutet, dass die venezolanische Wirtschaft heute, noch mehr als in der Vergangenheit, sehr anfällig ist sowie abhängig von der Entwicklung des Ölpreises

Angesichts all dieser Tatsachen kann man die Aufrechterhaltung des Wirtschaftswachstums auf mittlere und lange Sicht, die Wettbewerbsfähigkeit der nicht-ölabhängigen Wirtschaft in der Zukunft und vor allem die Fähigkeit der venezolanischen Wirtschaft, den Herausforderungen einer Integration in den MERCOSUR zu begegnen, nur mit Skepsis betrachten.

Bibliographie

Barro, R. *Determinants of Economic Growth: a Cross-country Empirical Study* (Cambridge, Mass.; London: MIT Press, 1997).

Banco Mercantil, *Carta Económica Semanal*, (Mehrere Wochen in den Jahren 2006 und 2007).

Banco Mercantil, *Informe Económico Mensual*, (Mehrere Monate in den Jahren 2006 und 2007).

Daza, A. & Puente, J, *Escenarios para la Economía Venezolana: Estabilización o Simplemente Retraso de la Reformas*, (Debates IESA/ IESA-Debatten, Oktober-Dezember 2001)

Dornbusch, R & Edwards, Sebastián, *Reform, Recovery, and Growth: Latin America and the Middle East* (Chicago: University of Chicago Press, 1995)

Ecoanalitica, *Informe Semanal* (27. September 2006).

Gutiérrez, A, *Venezuela: Oportunidades y Amenazas de su inserción en el MERCOSUR* (University of Miami, Oktober 2006).

Hausman, R, *Shocks Externos y Ajuste Macroeconómico*, (Caracas, Ediciones IESA, 1992).

VENEZUELAS BEITRITT ZUM MERCOSUR¹⁶

Sandra Rios und Lucia Maduro

Am 4. Juli 2006 wurde in Caracas das Protokoll zum Beitritt der Bolivarianischen Republik Venezuelas zum MERCOSUR unterzeichnet. Das Beitrittsprotokoll wurde überraschend schnell ausgehandelt. Venezuela reichte seinen formellen Beitrittsantrag während des XV. Ibero-Amerikanischen Gipfeltreffens ein, das vom 14. bis 15. Oktober 2005 in Salamanca, Spanien, stattfand. Die Unterzeichnung des Rahmenabkommens über den Beitritt Venezuelas zum MERCOSUR erfolgte bereits am 8. Dezember 2005.

Die vom MERCOSUR-Rat (CMC) Ende 2005 verabschiedete Entscheidung Nr. 28/05 sah nach einstimmiger Annahme des Antrags vor, dass die Aushandlung der Beitrittsbedingungen folgendes zu umfassen haben:

1. Beitritt zum Vertrag von Asunción (Gründungsvertrag), zum Protokoll von Ouro Preto (Festsetzung des institutionellen Rahmens und Einstufung als juristische Person) und zum Protokoll von Olivos über die Streitschlichtung.
2. Übernahme des gemeinsamen Außenzolls (TEC) mit Festlegung eines Konvergenzzeitplans.
3. Beitritt Venezuelas zum Abkommen zur wirtschaftlichen Ergänzung Nr. 18 (ACE 18) und seiner Zusatzprotokolle.
4. Übernahme des Besitzstandes des MERCOSUR einschließlich der Umsetzungsbestimmungen.
5. Annahme der im Rahmen des Vertrags von Asunción geschlossenen internationalen Verträge.
6. Definition der Umsetzungsmodalitäten der vom MERCOSUR abgeschlossenen Abkommen mit Drittländern oder Ländergruppen sowie die Teilnahme an externen Verhandlungen.

Für diese Aufgabe wurde eine Ad-hoc-Gruppe ins Leben gerufen. Nach ihrer ersten Sitzung (im Mai 2006) war eine Frist von 180 Tagen mit der Möglichkeit einer Verlängerung um weitere 180 Tage bis zur Vorlage der Verhandlungsergebnisse vor dem MERCOSUR-Rat vorgesehen. Die Analysten gingen jedoch davon aus, dass der Prozess nicht vor Mitte 2007 abgeschlossen sein würde, selbst wenn die Arbeiten - im Gegensatz zur bisherigen Tradition des MERCOSUR hinsichtlich Zielsetzungen und Fristen - beispielhaft erledigt würden.

Um so größer war die Überraschung, als der Abschluss der Verhandlungen bereits am 23. Mai 2006 mitgeteilt wurde. Die Unterzeichnung des Beitrittsprotokolls fand in der Tat noch vor dem Präsidentengipfel in Córdoba statt.

¹⁶ Der vorliegende Artikel basiert auf einem Bericht von Sandra Rios für Informe Mercosul BID/INTAL über die Entwicklung der externen Agenda des Mercosur im Jahre 2006.

Die Aufnahme im MERCOSUR setzt selbstverständlich einen Austritt aus der Andengemeinschaft (CAN) voraus, da es sich hier ebenfalls um eine Zollunion handelt und ein Land nicht zwei Zollunionen angehören kann. Am 22. April 2006 unternahm Venezuela diesen Schritt mit der Begründung, dass die von zwei CAN-Mitgliedern (Peru und Kolumbien) unterzeichnete Abkommen nicht den Bestimmungen des Blockes entsprechen.

Mit dem Beitrittsprotokoll übernimmt Venezuela alle Rechte und Pflichten des Vertrags von Asunción, dem Protokoll von Ouro Preto und dem Protokoll von Olivos. Der gemeinschaftliche Besitzstand wird zwar nur schrittweise übernommen, spätestens jedoch vier Jahren nach Inkrafttreten des Protokolls. Dennoch sieht das Protokoll vor, dass Venezuela ab Inkrafttreten den Status eines Vollmitglieds erlangt und mit allen Rechten und Pflichten am MERCOSUR teilnimmt.

Die Übernahme des gemeinsamen Außenzolltarifs (TEC) und der gemeinsamen Nomenklatur des MERCOSUR (NCM) soll ebenfalls nach Ablauf von vier Jahren ab Inkrafttreten des Beitrittsprotokolls vollzogen sein. Der Zeitplan für die Umsetzung des gemeinsamen Außenzolls und eventuelle Ausnahmeregelungen dazu werden von einer nach Art. 11 des Protokolls gegründeten Arbeitsgruppe behandelt.

Bei der Festlegung der Fristen für die Aufhebung der Handelshemmnisse zwischen den MERCOSUR-Ländern und Venezuela werden die volkswirtschaftlichen Asymmetrien berücksichtigt:

- 1. Januar 2010: Argentinien und Brasilien gegenüber Venezuela
- 1. Januar 2013: Paraguay und Uruguay gegenüber Venezuela
- 1. Januar 2012: Venezuela gegenüber den anderen MERCOSUR-Ländern.

Für die vollständige Befreiung der besonders sensiblen Erzeugnisse ist eine längere Frist (bis 2014) geplant. Venezuela bietet Paraguay und Uruguay jedoch bereits jetzt eine sofortige Befreiung für ihre Hauptexportgüter an.

Die Zeitpläne für die Einhaltung dieser Fristen werden ebenfalls von der genannten Arbeitsgruppe ausgearbeitet. Das Protokoll hebt hervor, dass das Liberalisierungsprogramm auf alle Zölle und Abgaben sowie die Maßnahmen gleicher Wirkung anzuwenden ist. Davon ausgenommen sind lediglich die im geltenden Regelwerk des MERCOSUR enthaltenen Bestimmungen. Während der Übergangszeit sind die in ACE Nr. 59 vorgesehenen Ursprungsregeln im Handel mit Venezuela anzuwenden. Spätestens am 1. Januar 2014 verlieren die Regelungen und Bestimmungen von ACE Nr. 59 jedoch ihre Gültigkeit für den Handel unter den Mitgliedern.

Das Protokoll bestimmt ferner, dass Venezuela, ab seiner Unterzeichnung bis zum Inkrafttreten, an den Verhandlungen mit Dritten im Rahmen der MERCOSUR-Delegation teilnimmt. Für die bestehenden Abkommen mit Drittstaaten wird die Arbeitsgruppe Bedingungen und Initiativen zur Aufnahme Venezuelas in diese Abkommen festlegen, die dann mit diesen Ländern zu verhandeln sind.

Das Inkrafttreten des Protokolls setzt seine Annahme durch die Kongresse der fünf beteiligten Länder voraus. Die Nationalversammlung Venezuelas hat das Protokoll in Rekordzeit verabschiedet, so dass die Ratifizierung am 19. Juli 2006 veröffentlicht wurde, d.h. zwei Wochen nach seiner Unterzeichnung. Von den Parlamenten in Argentinien und Uruguay wurde es ebenfalls angenommen. Trotz Bemühungen der brasilianischen Regierung steht weder für Brasilien noch Paraguay ein Annahmetermin fest.

Augenfällig ist nicht nur die rasche Aushandlung des Aufnahmeprozesses sondern auch die Tatsache, dass Venezuela mit Inkrafttreten des Protokolls Mitgliedsstatus gewährt wird, obwohl das Land nach den Zeitplänen erst 2014 voll an den Handelsvorschriften des Wirtschaftsblocks teilnehmen wird, also zu dem Zeitpunkt, an dem die Bestimmungen von ACE Nr. 59 über den Handel mit den derzeitigen MERCOSUR-Staaten unwirksam werden. Ein kurzer Vergleich mit dem Beitritt neuer Mitgliedsstaaten in die Europäische Union zeigt große Unterschiede hinsichtlich der Vorgehensweise. Beim Erweiterungsprozess der EU erfüllen die Beitrittskandidaten die Konvergenzkriterien, bevor sie als Vollmitglieder aufgenommen werden.

Hinsichtlich der Handelsinteressen der MERCOSUR-Staaten wirft Venezuelas Beitritt vier wichtige Fragen auf, die folgende Punkte betreffen:

1. Die wirtschaftliche und kommerzielle Bedeutung des neuen Mitglieds
2. Die Auswirkungen auf die Zugangsbedingungen zum venezolanischen Markt
3. Die Beitrittsbedingungen Venezuelas zum gemeinsamen Außenzoll
4. Venezuelas Einfluss auf die externe Agenda des Blocks

1. Wirtschaftliche Indikatoren Venezuelas

2004 betrug Venezuelas Sozialprodukt (BIP) insgesamt 110,1 Mrd. US\$ bzw. pro Kopf 4.234,00 US\$. Es lag somit weit über den Zahlen der derzeitigen Mitglieder des MERCOSUR. Mit Venezuelas Beitritt steigt das BIP des Blockes um 14 % und die Bevölkerung um 11,7 % (bei gleichem Stichjahr).

Der Außenhandel ist für 47,8% des venezolanischen BIPs verantwortlich, vor allem aufgrund des relativ hohen Werts der Ausfuhren, die 2004 knapp 40 Mrd. US\$ erreichten. Wegen der „Entwicklungen“ beim Hauptexportprodukt – Erdöl - haben die Ausfuhren Venezuelas in jüngster Vergangenheit beachtlich zugelegt. Dagegen fallen die Einfuhren wesentlich geringer aus. Im selben Jahr lagen sie bei 14,7 Mrd. US\$, einem viel niedrigeren Wert als in Argentinien.

Tabelle 1

Wirtschaftliche Indikatoren – MERCOSUR und Venezuela – 2004

Länder	BIP in Mrd. US\$	Prokopf- BIP in 1,00 US\$	Bevölkerung in Mio.	Ausfuhren in Mio. US\$ FOB	Einfuhren in Mio. US\$ CIF	Handel/BIP in %
Argentinien	151,0	3.984,4	37,9	34.294	23.277	38,1
Brasilien	603,9	3.325,1	181,5	94.987	65.311	26,5
Paraguay	7,3	1.217,0	6,0	1.620	3.073	64,3
Uruguay	13,2	3.882,0	3,4	2.910	3.090	45,5
Venezuela	110,1	4.234,6	26,1	37.987	14.688	47,8

Quelle: ABECEB, IPEADATA, Weltbank und PC-TAS, zusammengestellt von FUNCEX

Die Integration eines neuen Mitglieds der Größe Venezuelas hat mittelschwere Auswirkungen auf das Wirtschafts- und Handelsprofil des Zusammenschlusses. Trotz des höheren BIP pro Kopf im Vergleich zum Durchschnitt des Block, fällt der Wert der jährlichen Importe nicht ins Gewicht. Das Energiepotential, das Venezuela in den Block einbringt, ist ein Aspekt, der oft bei Kosten-Nutzen-Analysen des Beitritts hervorgehoben wird. Die Zusammenarbeit im Bereich Energie könnte jedoch auch ohne eine Vollmitgliedschaft des Landes vorangetrieben werden (PEÑA, 2006).

2. Das Profil der Handelsbeziehungen Venezuelas mit dem MERCOSUR und der restlichen Welt

Der Handel aller Mitglieder des MERCOSUR mit Venezuela ist nicht sehr bedeutend. Im Durchschnitt der Jahre 2003/2004 entfielen lediglich 3,3 % aller venezolanischen Exporte auf den Handelsblock. Im Vergleich zu 1995/96 ist die Beteiligung sogar zurückgegangen. Wie in Tabelle 2 dargestellt, war Venezuela auch kein wichtiger Markt für die Ausfuhren der MERCOSUR-Staaten.

Tabelle 2

Ausfuhren der MERCOSUR-Staaten und von Venezuelas – nach Bestimmungsland (%)

Ursprungsland nach:	Argentinien		Brasilien		Paraguay		Uruguay		Venezuela	
	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04
USA	8,4	10,7	19,2	21,1	4,1	3,4	6,0	16,6	56,0	22,1
Südamerika	45,2	34,9	20,8	19,3	66,5	60,9	56,4	32,5	16,6	4,8
Argentinien	-	-	9,8	11,5	9,0	5,8	11,8	7,3	0,2	0,0
Brasilien	27,0	15,8	-	-	47,5	25,7	35,7	18,6	5,8	0,6
Paraguay	2,7	1,4	2,8	0,9	-	-	1,6	2,0	0,0	0,0
Uruguay	3,1	1,9	1,7	0,6	3,9	24,2	-	-	0,1	0,0
Venezuela	1,6	0,9	1,0	1,2	1,8	0,5	0,5	0,7	-	-
Restl. Länder	10,8	15,0	5,6	5,1	4,3	4,6	5,8	3,8	10,5	4,1
Mexiko	0,9	2,8	1,2	3,8	0,5	0,3	0,9	4,0	0,8	1,2
EU (25 Länder)	20,6	19,2	26,1	24,1	20,5	6,4	19,0	21,3	8,6	6,0
China	2,0	8,0	2,5	5,6	0,0	2,1	5,3	4,1	0,0	0,6
Restl. Länder	22,9	24,3	26,1	26,1	8,3	27,0	13,4	21,5	17,9	66,2
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: PC-TAS zusammengestellt von FUNCEX

Eine Betrachtung der Herkunft der Einfuhren der obigen Länder verdeutlicht, dass Venezuela kein wesentlicher Lieferant der MERCOSUR-Staaten ist. Dagegen ist Brasilien mit einem Anteil von 7,7 % an den Gesamteinfuhren ein relativ wichtiges Lieferland Venezuelas. Argentiniens Beteiligung liegt bei 1,9 %, Paraguays bei 0,6% und Uruguays bei 0,2%.

In diesem Zusammenhang ist es interessant festzustellen, dass der Anteil der venezolanischen Einfuhren und Ausfuhren von und in die Vereinigten Staaten wesentlich größer ist, als der Anteil im Außenhandel der MERCOSUR-Länder. Dies verdeutlicht, dass die außenpolitische Linie des Landes keine Auswirkungen auf seine Handelsbeziehungen hat. Ferner fällt bei Untersuchung der Zusammensetzung der venezolanischen Ausfuhren der hohe geografische Diversifizierungsgrad auf.

Tabelle 3

Einfuhren der MERCOSUR-Staaten bzw. Venezuelas – nach Herkunftsland (%)

Ursprungsmarkt aus	Argentinien		Brasilien		Paraguay		Uruguay		Venezuela	
	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04	1995/96	2003/04
USA	20,4	15,3	23,0	19,0	11,6	3,4	10,8	7,1	43,6	31,8
Südamerika	27,9	38,8	19,0	15,5	48,2	52,7	48,2	47,6	18,0	25,0
Argentinien	-	-	11,6	9,3	17,5	21,3	20,8	23,6	2,9	1,9
Brasilien	21,6	33,0	-	-	26,5	27,6	23,2	21,2	3,9	7,7
Paraguay	0,7	1,8	1,0	0,7	-	-	0,6	0,5	0,7	0,6
Uruguay	1,3	1,0	1,8	0,9	1,5	2,0	-	-	0,2	0,2
Venezuela	0,4	0,1	1,8	0,5	0,2	0,3	1,4	0,0	-	-
Restl. Länder	3,9	2,8	2,8	4,1	2,5	1,6	2,2	2,3	10,4	14,6
Mexiko	2,1	2,7	1,7	1,1	0,6	0,5	1,4	0,9	3,5	4,7
EU (25 Länder)	29,6	18,7	27,4	25,2	9,9	6,1	19,0	11,4	17,6	18,8
China	2,9	5,7	1,5	5,5	0,0	15,5	1,2	4,6	0,0	2,5
Restl. Länder	17,1	18,9	27,5	33,6	29,7	21,8	19,3	26,4	17,2	17,1
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: PC-TAS zusammengestellt von FUNCEX

Der Handel Paraguays bzw. Uruguays mit Venezuela ist auf einige wenige Produkte beschränkt. Der Verkauf von Baumwolle, Soja- und Sonnenblumenöl ist für 94 % der Gesamtexporte Paraguays nach Venezuela verantwortlich. Dagegen konzentrieren sich ca. 85 % aller venezolanischen Exporte nach Paraguay auf drei Erzeugnisse: unverarbeiteter Tabak, künstliche Filamentkabel und synthetisches oder künstliches Fasermaterial.

Die Hauptexportgüter Uruguays nach Venezuela sind Milch, Käse, anorganische Gerbstoffe und Rindfleisch. Die zehn wichtigsten Erzeugnisse die Uruguay nach Venezuela exportiert, entsprechen 93,4 % des Gesamtexportvolumens. Pflanzenschutzmittel machen 62 % der venezolanischen Ausfuhren nach Uruguay aus. Rasierklingen, synthetisches Fasermaterial, Arzneimittel, Ethylenglycol, Insektizide, Türme und Türen aus Gusseisen und Erdölderivate (Öle) sind weitere Produkte die Uruguay von Venezuela importiert.

Der Handel zwischen Argentinien und Venezuela erweist sich als etwas breiter gefächert. Auf zehn Erzeugnisse entfallen 61% der Gesamtausfuhren Argentiniens nach Venezuela. Die Schwerpunkte sind Milchpulver, Sojaöl und Arzneimittel. Die argentinischen Exporte beinhalten auch Produkte mit höherem Mehrwert wie Kfz-Fahrgestelle mit Motor. Die venezolanischen Exporte nach Argentinien wiederum bestehen hauptsächlich aus Erzeugnissen für die chemische und petrochemische Industrie.

In den Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und Venezuela ist der Diversifikationsgrad am höchsten. Die zehn Hauptexportgüter Brasiliens nach Venezuela entsprechen nur 32 % des Gesamtwertes, während für Venezuela die zehn Hauptexportgüter 77 % des Gesamtwertes seines Handels mit Brasilien betragen. Die brasilianischen Ausfuhren setzen sich überwiegend aus Teilen für die Automobilindustrie und Kapitalgütern zusammen. Hühnerfleisch und Arzneimittel zählen jedoch auch zu den zehn wichtigsten Produkten. Unter den brasilianischen Einfuhren befinden sich vor allem Erdölprodukte, Harnstoff, Sardinen, wasserfreier Ammoniak und Steinkohle.

Obwohl die Handelsbeziehungen zwischen Venezuela und den MERCOSUR-Staaten nicht besonders ausgeprägt und von starker Konzentration gekennzeichnet sind, sind sie vollkommen anders gestaltet als die Handelsbeziehungen der Fünf mit der Welt. Die Verstärkung der Handelsbeziehungen kann zu einer größeren Diversifizierung bei allen Beteiligten beitragen.

3. Die Chancen für eine Steigerung des Handels

Um die Wachstumschancen im Bereich Handel durch Venezuelas Beitritt zum MERCOSUR zu identifizieren, wurde eine Untersuchung anhand ausgewählter Produkte durchgeführt. Das erste Kriterium hierbei war der Komplementaritätsindex. Dieser Index ergibt sich aus den komparativen Vorteilen des Exportlands und den komparativen Nachteilen des Abnahmelandes und untersucht somit, ob komplementäre Handelsströme zwischen den Ländern existieren.

Normalerweise ist davon auszugehen, dass eine Komplementarität im Handel mit einem bestimmten Produkt besteht, wenn der Index größer als eins ist. Das bedeutet, dass beim Handel dieses Produkts eine Spezialisierung vorliegt. Bei der hier getroffenen Produktauswahl wurden jedoch auch die Produkte mit komparativen Vorteilen im Exportland und/oder komparativen Nachteilen im Abnehmerland, die größer als eins sind, herausgenommen¹⁷.

Weil es das Ziel der Untersuchung ist, Erzeugnisse zu identifizieren, die einen bedeutenden Zuwachs durch den Beitritt Venezuelas erfahren könnten, wurden auch Produkte mit einem Einkaufswert unter 1 Mio. US\$ und wo das Exportland einen Marktanteil von über 20 % in der Referenzzeit verzeichnete (der Durchschnitt von 2003/2004) herausgenommen. Mit diesen ausschließenden Kriterien wird beabsichtigt, die Produkte herauszufiltern, für welche der Abnehmermarkt wertmäßig

¹⁷ Mit dem Einsatz dieses Zusatzkriteriums sollten die Produkte herausgefiltert werden, die einen Komplementaritätsindex > 1 aufweisen könnten, selbst wenn sie keine komparativen Vorteile für das ausführende Land oder komparative Nachteile für das einführende Land beinhalten.

uninteressant ist und der Anteil des Exporteurs bereits groß ist, so dass sie keine wenig oder ungenutzten Chancen darstellen.

Schließlich wurden die Produkte mit nominellem Einfuhrzölle unter 10 % auf dem Abnahmemarkt herausgenommen¹⁸. Ziel dieses Kriteriums war es, die Produkte herauszufiltern, die bereits reduzierte Zollsätze genießen und für die eine Erhöhung der Präferenzen durch Venezuelas Beitritt zum Freihandelssystem des MERCOSUR kaum bessere Marktzugangsbedingungen provozieren.

Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der folgenden Abbildung ersichtlich. Deutlich wird, dass Argentinien die größten Exportchancen nach Venezuela verzeichnet, unmittelbar gefolgt von Brasilien. Kurios ist die Erkenntnis, dass beim bilateralen Handel zwischen den MERCOSUR-Staaten und Venezuela die bisherigen Mitglieder des Wirtschaftsblockes viel mehr Chancen haben als das neue Mitglied. Die Erzeugnisse wurden mittels Komplementaritätsindex, Wert der Einfuhren und Zollsatz ausgewählt.

Tabelle 4

Komplementarität des Handels MERCOSUR – Venezuela

MERCOSUR länder	Komplementaritätsindex [MERCOSUR] Venezuela											
	Anzahl Ausge- wählter Produk- -te	Ausfuhren der MERCOSUR-Staaten			Einfuhren in Venezuela							
		Total in Mio. US\$	AuswahlMi o. US\$	%	Total			Herkunft aus den MERCOSUR- Staaten				
					Total in Mio. US\$	Auswa hl Mio. US\$	%	Mio. US\$	Aus wahl Mio. US\$	%	Marktanteil	
											Total l (in %)	Aus wahl (in %)
Argentinien	109	31.921	8.820	27,6	11.521	1.628	14,1	217	46	21,0	1,9	2,8
Brasilien	103	84.030	9.367	11,1	11.521	1.223	10,6	891	54	6,0	7,7	4,4
Paraguay	35	1.429	353	24,7	11.521	756	6,6	71	3	3,9	0,6	0,4
Uruguay	58	2.551	753	29,5	11.521	675	5,9	22	3	13,0	0,2	0,4
Total*	224	119.931	19.293	16,1	11.521	2.640	22,9	1.200	105	8,8	10,4	4,0

Anm.:(1) Produkt wurde nur ein Mal berücksichtigt

Quelle: PC-TAS für den Durchschnitt der Jahre 2003/04; zusammengestellt von Funcex

¹⁸ Wichtig ist festzuhalten, das alle Produkte bereits eine gewisse Handelspräferenz aufgrund der mit ALADI ausgehandelten Abkommen genießen und dass dadurch die tatsächlichen Sätze im Handel der Mercosurststaaten mit Venezuela unter den nominellen Zollsätzen liegen.

Tabelle 5

Komplementarität des Handels Venezuela – MERCOSUR

MERCOSUR länder	Komplementaritätsindex Venezuela [MERCOSUR]											
	Anzahl Ausge- wählter Produk- te	Ausfuhren Venezuelas			Einfuhren der MERCOSURstaaten							
		Total Mio. US\$	Auswahl iMio. US\$	%	Total			Herkunft aus Venezuela				
					Total Mio. US\$	Auswa hl (Mio. US\$	%	Total Mio. US\$	Aus wahl (Mio. US\$	Ante il %	Marktanteil	
											Total (in %)	Aus wahl (in %)
Argentinien	25	31.475	264	0,8	18.565	254	1,4	21	431	19,2	0,1	1,6
Brasilien	18	31.475	273	0,9	58.068	321	0,6	266	5,6	2,1	0,5	1,7
Paraguay	12	31.475	235	0,7	2.363	25	1,1	7	0,2	3,1	0,3	0,8
Uruguay	11	31.475	259	0,8	2.631	30	1,1	1,3	0,2	13,6	0,0	0,6
Total*	46	31.475	546	1,7	81.628	630	0,8	296	10	3,4	0,4	1,6

Anm.:(1) Produkt wurde nur ein Mal berücksichtigt

Quelle: PC-TAS für den Durchschnitt der Jahre 2003/04; zusammengestellt von Funcex

In der MERCOSUR-Ländergruppe sind die ausgewählten Erzeugnisse sehr unterschiedlich. Darunter befinden sich u.a. Erzeugnisse aus Landwirtschaft und Agrobusiness, Textil- und Schuhindustrie, Holz- und Papierbranche, chemischer Sektor, Stahlbranche, Kapitalgüter, Automobilindustrie (Teile und Fahrzeuge). Die 46 für Venezuela ausgewählten Erzeugnisse mit Steigerungspotential gehören überwiegend der Stahl- und Aluminiumindustrie sowie dem chemischen Sektor an. Hervorzuheben ist, dass Zucker und PKW zu den Erzeugnisse zählen, bei welchen die MERCOSUR-Staaten in Venezuela Chancen haben – also genau die beiden Bereiche, die weiterhin Ausnahmeregelungen im MERCOSUR unterliegen¹⁹.

Bei den ausgewählten Erzeugnissen sind Brasilien und Argentinien sowie USA, Deutschland, China und Russland die Hauptwettbewerber Venezuelas auf den Märkten des MERCOSUR. Während USA, Brasilien und Kolumbien die wichtigsten Lieferanten der ausgewählten Erzeugnisse für den venezolanischen Markt sind. Venezuelas Exporte in den Wirtschaftsblock stehen somit im Wettbewerb mit den zwei größten MERCOSUR-Ländern, die ebenfalls Präferenzen genießen. Beim Absatz ihrer wettbewerbsfähigsten Erzeugnisse befinden sich die MERCOSUR-Mitglieder wiederum im Wettbewerb mit Brasilien, weshalb Präferenzen hier ebenfalls keine bedeutende Rolle spielen.

4. Auswirkungen auf die Marktzugangsbedingungen

Um bewerten zu können, inwieweit Venezuelas Vollmitgliedschaft die Ausweitung des Handels begünstigt, sind vorab die Zollvorteile festzustellen, die den Ländern bereits durch geltende Handelsabkommen gewährt werden. Die Handelsbeziehungen zwischen MERCOSUR und Venezuela sind durch das Abkommen zwischen MERCOSUR und Andengemeinschaft (ACE Nr. 59) vom Dezember 2003 geregelt. Die operativen Aspekte dieses Abkommens sind jedoch äußerst komplex. Das Kernstück ist ein Freihandelsprogramm, das nach Ablauf

¹⁹ Ferner gelten für den Zucker- und Alkoholsekto Ausnahmeregelungen (ACE Nr. 59) im Angebot Venezuelas an den Mercosur.

diverser bilateral ausgehandelter Übergangsfristen die Abschaffung von Zöllen und anderen Zollabgaben vorsieht.

Das Programm trägt den Asymmetrien zwischen den Unterzeichnerstaaten anhand 67 unterschiedlicher Zeitplänen zur Aufhebung der Handelshemmnisse Rechnung. Das Liberalisierungsprogramm für Brasilien und Venezuela beinhaltet z. B. folgendes:

- Sofortiger und auf beide Länder anwendbarer Zollabbau;
- 4 allgemeine Fahrpläne: Brasilien gewährt Venezuela vier Jahre lang Präferenzen während Venezuela diese Brasilien sechs Jahre gewährt; ferner gewährt Brasilien Venezuela acht Jahre gegenüber zwölf von Venezuela an Brasilien;
- 2 Fahrpläne für die Erzeugnisse, die aufgrund vorheriger bilateraler Abkommen bereits Präferenzen genießen: Höchstfristen von sechs Jahren (Brasilien zugunsten Venezuelas) gegenüber zehn Jahren (Venezuela zugunsten Brasiliens). Die Fristen für den Abbau hängen von der ursprünglichen Präferenzmarge ab: je größer die Marge desto kürzer ist die Frist;
- 3 Fahrpläne für sensible Erzeugnisse mit oder ohne Präferenzen aus vorherigen Abkommen: beide Seiten gewähren 15 Jahre, jedoch mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten.

Anzumerken ist, dass ein wesentlicher Teil der Ausfuhren des MERCOSUR nach Venezuela nicht in den Genuss des Freihandels nach den Regeln von ACE Nr. 59 kommen wird. Der begrenzten Befreiung liegen drei Arten von Restriktionen zugrunde: (i) diejenigen, die eine Produktgruppe aus dem Handelsliberalisierungsprogramm herausnehmen (Ausnahmeregelungen für Zucker- und Alkoholerzeugnisse) bzw. die Präferenzmargen bis zur Neuverhandlung der Ursprungsregeln einschränken; (ii) die mengenmäßigen Beschränkungen und die Teilliberalisierung der Erzeugnisse, die dem Preisstabilisierungsmechanismus der Andengemeinschaft unterliegen²⁰ und (iii) die in Anhang 3.9 von ACE Nr. 59 aufgeführten mengenmäßigen Beschränkungen. Die Tragweite dieser Restriktionen wird anhand der Auswirkungen auf Venezuelas Angebot an Argentinien deutlich. Aufgrund dieser Einschränkungen gibt es nur für 50 % der argentinischen Ausfuhren freien Zugang zum venezolanischen Markt (ROZEMBERG e SASLAVSKY, 2006).

Ein weiteres erschwerendes Element des Abkommens betrifft die Verhandlung von sog. Anmerkungen zu den Präferenzen. Bei den Verhandlungen wird die Warennomenklatur der ALADI - Asociación Latinoamericana de Integración (Naladi/SH) angewandt, da hier ein wesentlich höheres Aggregationsniveau im Vergleich zu den nationalen Nomenklaturen existiert. Im Rahmen der ALADI werden traditionell unterschiedliche Präferenzmargen für bestimmte Produkte definiert, was zu unterschiedlichen Fahrplänen (Fristen und Präferenzmargen) für Erzeugnisse unterschiedlicher Spezifikation aber gleicher Codenummer führt.

²⁰ Dieser als "Sistema Andino de Franjas de Preços" bekannte Mechanismus legt neben einem variablen Satz, der an die internationalen Preisschwankung gekoppelt ist, einen Festsatz fest. Die in ACE Nr. 59 vorgesehenen Zollpräferenzen finden nur beim Festsatz Anwendung.

Obwohl die Übergangszeiten für die im Protokoll vorgesehenen Fristen noch nicht festgelegt wurden, zeichnen sich bereits Einsparungen hinsichtlich der Endfristen bzw. der vollständigen Befreiung ab. Mit den Freihandelsfristen im Beitrittsprotokoll Venezuelas werden vier Jahre (statt 2018 nun 2014) bei der Liberalisierung der sensiblen Produkte gewonnen. Für die übrigen Erzeugnisse fallen die Zeiteinsparungen geringer aus.

Relativ gesehen, bringen die früheren Fristen Paraguay und Uruguay mehr Vorteile. Über die Hälfte der paraguayischen und uruguayischen Erzeugnisse mit identifiziertem Potential wurden als sensible Bereiche in den Fahrplänen von ACE Nr. 59 eingestuft, wodurch die vollständige Befreiung erst 2018 wirksam wird. Des Weiteren gilt bei mehr als 13 für Paraguay interessante Erzeugnisse die Frist 2015 der vorherigen Fahrpläne. Im Falle Uruguays ist für die Hälfte der Erzeugnisse mit identifiziertem Potential ein Abbau bis 2015 und für weitere 25 % bis 2018 geplant. Da Venezuela den MERCOSUR-Staaten bei nicht-sensiblen Produkten eine maximale Frist bis 2012 angeboten hat, wird die Liberalisierung dieser Produkte mindestens drei Jahre früher stattfinden.

Für Argentinien sind die größten Gewinne in den früheren Fristen für sensible Produkte zu sehen. Hier gibt es 13 Produkte mit identifiziertem Potential, die unter ACE Nr. 59 in diese Kategorie fallen. Laut Fahrplan wurde für die Mehrheit der für Argentinien interessanten Erzeugnisse 2013 als Frist festgelegt, so dass mindestens ein Jahr gewonnen würde. Im Falle Brasiliens fallen die Vorteile wohl geringer aus, da es für seine sensiblen Erzeugnisse in Venezuela kaum Chancen gibt.

Für Venezuela ist das Vorziehen der vollständigen Liberalisierung der meisten seiner Erzeugnisse, die im Handel mit jedem einzelnen MERCOSUR-Partner interessant sind, vorteilhaft. Die wichtigsten Vorteile betreffen den Handel mit Argentinien, da sich Argentinien und Brasilien zur Liberalisierung bis 2010 verpflichtet haben.

Obwohl die Beschleunigung der Fahrpläne positiv ist, ist zu berücksichtigen, dass die meisten ausgewählten Produkte bereits beachtliche Präferenzmargen genießen. In diesem Sinne dürften die früheren Fristen nur marginale Auswirkungen auf die Marktzugangsbedingungen haben. Das bedeutet, trotz Möglichkeiten zum weiteren Ausbau des Handels, bringt der Beitritt Venezuelas, angesichts der bestehenden Präferenzen, der im ACE Nr. 59 ausgehandelten Liberalisierungsfristen und der neuen im Beitrittsprotokoll definierten Fristen, keine tiefgreifenden Veränderungen bei den Marktzugangsbedingungen für alle Beteiligte mit sich. Wesentlich bedeutendere Vorteile können sich aus dem Wegfall der Ausnahmeregelungen und der Abschaffung des von Venezuela im Handel mit den MERCOSUR-Staaten angelegten "Mechanismus der variablen und festen Sätze" ergeben.

5. Beitritt Venezuelas zum gemeinsamen Außenzoll

Nach dem Beitrittsprotokoll verfügt Venezuela über vier Jahre zur Übernahme des gemeinsamen Außenzolltarifs. Es obliegt der geschaffenen Arbeitsgruppe einen Konvergenzplan aufzustellen und mögliche Ausnahmen zu bestimmen.

Beim Vergleich der Grundparameter der Zollstruktur im MERCOSUR und in Venezuela wird deutlich, dass auf aggregierter Ebene keine bedeutenden Unterschiede bei den Zöllen existieren:

Tabelle 6

MERCOSUR und Venezuela: Zollstruktur im Vergleich

Erhobene Zölle		
Land / Parameter	MERCOSUR	Venezuela
Durchschnittssatz	10,7	12,0
Regelsatz	14,0	5,0
Höchstsatz	35,0	35,0

Quelle: "Beurteilung der brasilianischen Zollstruktur" CNI, Oktober 2005.

Abgesehen vom Regeltarif, ein Parameter, der sehr empfindlich auf kleine mengenmäßige Unterschiede bei Produkten mit bestimmten Zollsatz reagiert, liegen die Durchschnitts- und Höchstsätze sehr nah beieinander.

Bei Untersuchung der vom MERCOSUR und Venezuela erhobenen Durchschnittszölle nach der Kategorien des Nutzens von Produkten sind ebenfalls keine bedeutenden Unterschiede festzustellen:

- Im MERCOSUR liegt das mittlere Schutzniveau für Kapitalgüter zwei Prozentpunkte über dem in Venezuela üblichen Schutz. Die errechneten Durchschnitte für diese Produktkategorie berücksichtigen jedoch weder die Ausnahmeregeln für Kapitalgüter des MERCOSUR noch die Ex-Tarif-Positionen;
- Die durchschnittlichen Sätze für dauerhafte Konsumgüter liegen in beiden Blöcken bei 17 %;
- Bei nicht-dauerhaften Konsumgütern ist das mittlere Schutzniveau Venezuelas um vier Prozentpunkte höher als im MERCOSUR;
- Bei Kraftstoffen und Schmiermitteln liegt der Schutzzoll in Venezuela fünf Prozentpunkte über dem MERCOSUR-Niveau;
- Bei Rohstoffen und Zwischenprodukten sind die durchschnittlichen Zollsätze sehr ähnlich.

Tabelle 7
MERCOSUR und Venezuela:
Vergleichende Durchschnittszölle nach Einsatzkategorie

Erhobener Durchschnittszoll nach Einsatzkategorie					
Länder	Kapitalgüter	Konsumgüter		Kraftstoffe und Schmierstoffe	Rohstoffe und Industrieprodukte
		dauerhafte	nicht-dauerhafte		
MERCOSUR	12	17	14	2	9
Venezuela	10	17	18	7	10

Quelle: "Beurteilung der brasilianischen Zollstruktur" CNI, Oktober 2005

Der Vergleich der durchschnittlichen Zollsätze in den einzelnen Kapiteln des Harmonisierten Systems (HS) zeigt ein etwas vielschichtigeres Bild. Von den 96 Kapiteln des HS:

- liegen in nur 44 Kapiteln die Unterschiede der Durchschnittssätze unter zwei Prozentpunkten zwischen Venezuela und MERCOSUR. Lediglich drei Kapitel weisen gleiche Durchschnitte auf;
- betragen in 24 Kapiteln die Unterschiede der Durchschnittssätze zwischen zwei und vier Prozentpunkte;
- in 14 Kapiteln betragen die Unterschiede zwischen vier und sechs Prozentpunkte angesiedelt;
- in 9 Kapiteln betragen die Unterschiede zwischen 6 und 8 Prozentpunkte;
- in 5 Kapiteln übertreffen die Unterschiede acht Prozentpunkte und erreichen bis zu 10,6 Prozentpunkte.

Bei 58 Kapiteln dürfte Venezuelas Beitritt zum gemeinsamen Außenzoll eine Reduzierung der durchschnittlichen Zollsätze herbeiführen, bei 34 Kapiteln dürfte es jedoch zu einer Erhöhung kommen. Allgemein ist festzustellen, dass die größten Unterschiede in den Bereichen landwirtschaftliche Erzeugnisse, Holz, Kraftstoffe, geflochtene Körbe und Kunstwerke aus Stein anzutreffen sind, in welchen der MERCOSUR niedrigere Sätze erhebt als Venezuela. Andererseits sind die MERCOSUR-Sätze in folgenden Sektoren jedoch wesentlich höher: Automobilbranche und Schiffsindustrie, optische Instrumente und Uhren sowie Musikinstrumente, Kapitalgüter u.a.

Obwohl die allgemeinen Zollstrukturen von MERCOSUR und Venezuela eine gewisse Konvergenz aufweisen, werden wichtige Unterschiede auf einer weniger aggregierten Ebene deutlich. Dies wird größere Anstrengungen Venezuelas bei der Anpassung an den gemeinsamen Außenzoll, vor allem bei Agrarerzeugnissen und arbeitskräfteintensiven verarbeiteten Erzeugnissen erfordern und genau hierauf scheinen sich die sensiblen Produkte des Landes zu konzentrieren.

Der Konvergenzprozess dürfte zu einer Anhebung der Präferenzmargen beim Export von industriellen Produkten vom MERCOSUR nach Venezuela führen, da das neue Mitglied sicherlich die Zollsätze diverser Industrieprodukte erhöhen wird. Diese Maßnahme wird besonders den brasilianischen Ausfuhren, die auf diesen Bereich ausgerichtet sind, zugute kommen. Die Erzeugnisse aus der Landwirtschaft und dem Agribusiness dürften wiederum eine Reduzierung des Schutzniveaus in Venezuela erfahren.

6. Der Einfluss Venezuelas auf die externe Tagesordnung des MERCOSUR

Eine der größten Sorgen der Unternehmer angesichts Venezuelas Beitritts zum MERCOSUR betrifft den Einfluss auf die externe Tagesordnung des Wirtschaftsblocks. Der Bundesverband der brasilianischen Industrie (CNI) dazu: *„Die unmittelbaren Sorgen des brasilianischen Privatsektors beziehen sich auf die dritte Frage – Venezuelas Einfluss auf die außenpolitische Agenda des MERCOSUR. Mit der Unterzeichnung des Beitrittsprotokolls gehört Venezuela der MERCOSUR-Delegation bei Verhandlungen mit anderen Ländern und Wirtschaftszusammenschlüssen an. Somit kann das neue Mitglied bereits vor Ende jeglicher Übergangsfrist Entscheidungen beeinflussen, wie z. B. die Aufstellung der Verhandlungsagenda des Blocks mit den USA und der EU. Gerade bei diesen Partnern sind die wirtschaftlichen Interessen des Privatsektors sehr groß, was aus dem Profil des brasilianischen Außenhandels hervorgeht.“* (CNI Information an MERCOSUR Nr. 392)

Unabhängig von Rhetorik und den jeweiligen außenpolitischen Prioritäten der Regierungen kann die Konvergenz der Handelsinteressen Venezuelas und der MERCOSUR-Staaten u.a. anhand folgender Indikatoren beurteilt werden: wichtigste Absatzmärkte und die Struktur des Zollschatzes. Der erste Indikator zeigt, welche Kandidatenländer Priorität haben und auf der externen Agenda Vorrang genießen sollten. Der zweite Indikator verdeutlicht die Konvergenzschwierigkeiten bei den Verhandlungen in den diversen Bereichen.

Einerseits zeigen die oben dargelegten Daten, dass die Vereinigten Staaten einen herausragenden Platz bei den Ausfuhren Venezuelas einnehmen bzw. der Anteil über dem der MERCOSUR-Staaten liegt. Andererseits fällt die Europäische Union als Absatzmarkt für Venezuela kaum ins Gewicht. Die Bedeutung ist mit den paraguayischen Exporten in die EU vergleichbar. Im Betrachtungszeitraum erwiesen sich Mexiko und China als unwichtige Absatzmärkte für venezolanische Ausfuhren. Die Kategorie „sonstige Länder“ vereint jedoch 65 % der venezolanischen Ausfuhren auf sich, während sie bei allen MERCOSUR-Ländern zusammen weniger als 30 % ausmachen.

Folglich gibt es Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Bedeutung der Vereinigten Staaten als Handelspartner, selbst wenn diese Tatsache weder von der derzeitigen handelspolitischen Agenda Venezuelas noch der des MERCOSUR wiedergegeben wird. Bei den sonstigen Ländern oder Wirtschaftsblöcken scheint die Konvergenz eher gering zu sein, was auf Schwierigkeiten bei der Definition der Prioritäten der Außenhandelsagenda im MERCOSUR - nun mit neuem Mitglied - deuten kann.

Die Einfuhrsteuer gibt in der Regel die Wettbewerbsbedingungen und sensiblen Aspekte der Produktionsstruktur der Länder wieder. So werden auf sensible Bereiche höhere Zollsätze verhängt und bei wettbewerbsfähigen Produkten wird ein niedrigeres Schutzniveau angesetzt. Die Zollstruktur Venezuelas weist auf eine größere Sensibilität im Bereich Landwirtschaft, Agribusiness und Zwischenprodukte hin - genau die Gebiete, die das Kernstück der komparativen Vorteile des MERCOSUR ausmachen und bei welchen der Wirtschaftsblock eine offensivere Verhandlungshaltung mit Dritten einnimmt.

Venezuelas Teilnahme bei den Verhandlungen mit der Europäischen Union wird die Koordinierungsfähigkeit des Zusammenschlusses - nun mit neuem Mitglied - wirklich unter Beweis stellen. Das Hauptanliegen des MERCOSUR bei den Verhandlungen mit der EU ist die Liberalisierung auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Erzeugnisse und des Agrobusiness. Zu den von den Europäern geforderten Gegenleistungen gehört die vollständige Liberalisierung einiger Agrarerzeugnisse, die in Venezuela jedoch ein hohes Schutzniveau genießen.

Unabhängig von den außenpolitischen Prioritäten der MERCOSUR-Staaten und Venezuelas, sind demzufolge die Eigenschaften des Außenhandels und der Produktionsstruktur sehr unterschiedlich. Das verdeutlicht, dass die unter Mitgliedern einer Zollunion erforderliche Koordination der Handelspolitiken nicht zu vernachlässigen ist. In diesem Fall bedeutet Venezuelas Beitritt zum MERCOSUR eine zusätzliche Erschwernis der bereits schwierigen Aufgabe, die abweichenden Interessen der derzeitigen MERCOSUR-Mitglieder bei Verhandlungen mit Drittstaaten zu vereinbaren.

7. Aktuelle Verhandlungssituation der Arbeitsgruppe (Art. 11 des Protokolls)

Wie bereits am Anfang des Artikels erwähnt, wurde eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der fünf Länder einberufen, um sich mit den im Beitrittsprotokoll niedergelegten Aufgaben zu befassen. Die Arbeitsgruppe sollte ihre erste Sitzung 30 Tage nach Unterzeichnung des Protokolls, also am 4. August 2006, abhalten und die Arbeiten 180 Tage danach abschließen.

Die erste Frist wurde nicht ganz eingehalten, da die 1. Sitzung der Arbeitsgruppe erst am 5. September stattfand. Die 2. Sitzung erfolgte vom 4. bis 6. Oktober und die für Anfang November geplante 3. Sitzung wurde auf Anfrage Venezuelas verschoben.

Ausgehend von der 1. Sitzung bzw. dem Beginn der 180-Tagefrist bis zum Abschluss der Arbeiten, dürften folgende Aufgaben bis 5. März 2007 erledigt sein: Das Abkommen zur Annahme der Regeln und Gesetze des Blocks, die Fahrpläne für die Verwirklichung des Freihandels und für die Anpassung der venezolanischen Zölle an den gemeinsamen Außenzoll sowie die Richtlinien zur Einbindung Venezuelas in bestehende MERCOSUR-Abkommen.

Die Arbeitsweise wurde bei der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe festgelegt, als die Notwendigkeit, 4 weitere Untergruppen zu bilden, deutlich wurde:

- i) Besitzstand
- ii) Annahme der gemeinsamen Nomenklatur des MERCOSUR (Nomenclatura Comun del MERCOSUR - NCM) und des gemeinsamen Außenzolls (TEC)
- iii) Programm zur Handelsliberalisierung
- iv) Außenbeziehungen

Der Besitzstand wurde von der Untergruppe in folgende Kategorien unterteilt:

- Primär- und Sekundärgesetzgebung,

- Geltende Gesetzgebung, die keiner rechtlichen Umsetzung bedarf (und das Funktionieren des Handelsblocks betreffen),
- Geltende wirtschaftliche und nicht-wirtschaftliche Gesetzgebung des MERCOSUR nach Themen, die eine rechtliche Umsetzung in Venezuela benötigen,
- Gesetzgebung, die prioritäre Themen behandelt und sich im MERCOSUR in der Umsetzungsphase befindet.

In diesem Bereich haben die Länder der Primärgesetzgebung den Vorrang gegeben. Bei der 2. Sitzung der Arbeitsgruppe im Oktober bat Venezuela jedoch um eine Frist von 45 Tagen zur Analyse des Besitzstands.

Zu den Arbeiten der Untergruppe, die sich mit der Annahme des gemeinsamen Außenzolls und der gemeinsamen Nomenklatur des MERCOSUR (NCM) befasst, gibt es bereits eine Studie über die Korrelation zwischen der Warennomenklatur Venezuelas – NANDINA – und der Nomenklatur des MERCOSUR - NCM. Die Konvergenzfahrpläne für den gemeinsamen Außenzoll sollen linear ansteigen (Außenzoll liegt über dem venezolanischen Satz) oder linear abfallen (Außenzoll liegt unter dem venezolanischen Satz). Informationen der brasilianischen Regierung zufolge, hat der MERCOSUR bereits einen umfassenden Vorschlag zu den Fahrplänen vorgelegt und Venezuela Interesse angemeldet, einen eigenen Vorschlag für die Zusammenführung der Sätze einzubringen. Diese Initiative wurde jedoch anlässlich des Präsidentengipfel vom 19. Januar 2007 nicht umgesetzt.

Die Untergruppe Handelsliberalisierungsprogramm beabsichtigt im Prinzip folgende noch zu prüfende Regel bei der Anpassung der Fahrpläne in ACE Nr. 59 an die Fristen des Beitrittsprotokolls anzuwenden: Kürzung aller Fahrpläne von ACE Nr. 59 um zwei Jahre. Zu diesem Thema machte Venezuela ebenfalls das Vorrecht geltend, bis Ende Oktober einen Gegenvorschlag vorzulegen. Die weiteren Entwicklungen diesbezüglich sind noch nicht bekannt.

Bei der Untergruppe Außenbeziehungen gestattet Art. 8 des Beitrittsprotokolls, ab seiner Unterzeichnung die Teilnahme Venezuelas an den Verhandlungen mit Drittländern, wodurch eine Beeinflussung der externen Agenda des MERCOSUR durch Venezuela möglich wird. Zunächst fand ein Informationsaustausch zu den bereits vom MERCOSUR bzw. Venezuela abgeschlossenen Abkommen statt. Die Arbeitsweise der Gruppe bzw. wie Venezuela in die Abkommen des MERCOSUR einzubeziehen ist und wie sich das Land aus seinen Verpflichtungen im Rahmen der Andengemeinschaft und der G3 lösen kann, ist jedoch noch nicht bekannt. Anlässlich der Sitzung des MERCOSUR-Rats (CMC) – dem Treffen der Außenminister und Wirtschaftsminister des MERCOSUR, die am 18. Januar 2007 in Rio de Janeiro stattfand, waren die Arbeiten zur Aufnahme Venezuelas eines der wichtigsten Themen auf der Tagesordnung. Die Vertreter Brasiliens wiederholten mit nachdrücklicher Unterstützung seitens Argentiniens, Uruguays und Paraguays die Notwendigkeit der Einhaltung der Fristen der Arbeitsgruppe und der Fristen Venezuelas, um auf die vom MERCOSUR eingebrachten Vorschläge zu reagieren.

Der Arbeitskalender für technische Fragen umfasst 4 Sitzungen bis März 2007. Die diplomatische Vertretung Venezuelas bekräftigte die Absicht, Gegenvorschläge einzureichen. Mit dem Argument, dass die Fristen für technische Fragen nicht länger sein sollten als die für politische Belange, hat die Vertretung jedoch kurze Fristen angedeutet. In diesem Zusammenhang beklagten sie auch die Verzögerung der parlamentarischen Ratifizierungsverfahren des Beitrittsprotokolls durch Brasilien und Paraguay.

8. Schlussfolgerungen

Ende der neunziger Jahre und Anfang dieses Jahrzehnts sorgte die externe Verhandlungsagenda des MERCOSUR für Zusammenhalt unter den Mitgliedern. Solange sie die Herausforderungen der Wirtschaftskrise angingen und um schwierige Fortschritte bei der internen Agenda kämpften, stellten die Außenverhandlungen ein Bindeglied dar, da sich hier die Konsensbildung noch relativ einfach gestaltete.

In den letzten Jahren wirkten sich die Spannungen unter den Mitgliedern des MERCOSUR jedoch auch auf die Prioritäten der externen Verhandlungsagenda aus. Zunächst traten sie bei der Erstellung der Angebotlisten für die Verhandlungen zur FTAA und mit der Europäischen Union auf. In letzter Zeit machen sie sich auch in den Auseinandersetzungen über die internationale Einbindung des Blocks bemerkbar.

Die externe Agenda des MERCOSUR war stets durch viel Aktivismus bzw. eine große Vielfalt von Verhandlungsinitiativen gekennzeichnet, die jedoch weder zahlenmäßig noch hinsichtlich ihrer Bedeutung den unterzeichneten Abkommen entsprachen. Seit 2003 wurden lediglich drei Abkommen geschlossen und nur diejenigen zum Handel mit den Andenstaaten sind in Kraft getreten.

Die FTAA-Verhandlungen sind seit 2003 ins Stocken geraten, und trotz der Bemühungen bei den Gesprächen mit der EU voranzukommen, war es nicht möglich das Abkommen bis September 2004 zu schließen. So wurden die Verhandlungen mit den USA und der EU auf die Doha-Runde, d.h. die multilaterale Ebene übertragen. Angesichts der Schwierigkeiten bei den regionalen Verhandlungen mit den Industriestaaten Fortschritte zu erzielen, nahm der Block Verhandlungen mit Entwicklungsländern auf. Hier sind in einigen Fällen wenig relevante Abkommen zustande gekommen, die entweder kaum Zugang zu neuen Märkten schaffen, oder anschließend keine Fortsetzung erfahren haben. Der fehlende Fokus und mangelnde objektive wirtschaftliche Kriterien bei der Auswahl der Initiativen der externen Verhandlungsagenda des MERCOSUR wurden wiederholt von Handelsanalysten kritisiert.

In Ermangelung bedeutender Fortschritte haben die Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern über die Außenhandelspolitik des Blocks zugenommen. Durch die Erkenntnis der kleineren Mitglieder, dass der MERCOSUR weder zum Ausbau ihrer Exporte noch zu ihrem Wirtschaftswachstum beigetragen hat, werden diese Divergenzen weiter geschürt.

Anfang September 2006 richtete der Präsident Uruguays, Tabaré Vasquez, über den brasilianischen Präsidenten, der die *pro-tempore* Präsidentschaft des MERCOSUR bis zum Gipfel am 19. Januar 2007 ausübte, ein Schreiben an die anderen Präsidenten des Blocks, in dem „*die Schwierigkeiten des Landes und die Notwendigkeit unterstrichen werden, nach neuen Alternativen und flexiblen Mechanismen zu suchen, um die für Uruguay schädlichen Asymmetrien auszugleichen*“. Ferner forderte der uruguayische Präsident nicht nur Fortschritte bei der Umsetzung der Freizügigkeit von Waren zwischen den Mitgliedsstaaten und eine Überarbeitung des gemeinsamen Außenzolls, vielmehr bat er auch um „*Flexibilisierung der Außenverhandlungen durch die Möglichkeit bilateraler Verständigung - entweder in den gemeinsam geführten Rahmenverhandlungen oder auf individueller Basis*“.

Auf dem Gipfel im Januar 2007 wurde der Vorschlag über eine weitere Flexibilisierung der Ursprungsregeln für Paraguay und Uruguay nicht angenommen (eine schwächere Forderung für den regionalen Fertigungsanteil im Vergleich zum Blockstandard wurde bereits im Rahmen von ACE Nr. 59 MERCOSUR/Andengemeinschaft verabschiedet). Der Vorschlag bleibt aber auf der Tagesordnung in einem Maßnahmenpaket zum Abbau der wirtschaftlichen Asymmetrien.

Venezuelas Aufnahme und der im Januar gestellte Beitrittsantrag Boliviens vergrößern die Herausforderungen an die Koordinierung der Handelspolitiken der MERCOSUR-Mitglieder. Die Eigenschaften der venezolanischen Produktions- und Außenhandelsstruktur weisen beachtliche Unterschiede zu den vier aktuellen Mitgliedern auf und dies wird zweifelsohne ihre Präferenzen in der Handelspolitik beeinflussen.

Des weiteren verdeutlichen die Bedingungen des Beitrittsprotokolls und die Nachrichten über schwache Ergebnisse der unter Art. 11 geschaffenen Arbeitsgruppe ein Ungleichgewicht zwischen den Rechten und Verpflichtungen Venezuelas gegenüber den MERCOSUR-Staaten. Da Venezuela schon jetzt konkreten Einfluss auf die Ausrichtung des Blocks ausübt wird eine mögliche Verzögerung der Fristen bei den technischen Fragen die Übernahme der im Beitrittsprotokoll verankerten Pflichten weiter aufschieben.

Die Meinungsverschiedenheiten um die Behandlung der externen Agenda dürften unter den Mitgliedern eine tiefgreifende Neubewertung des Integrationsmodells auslösen und die Frage aufwerfen, welches Integrationsmodell den jeweiligen Bedürfnissen der einzelnen Mitglieder am ehesten entspricht. Angesichts der vielfältigen Themen, die vom uruguayischen Präsidenten zur Diskussion gestellt wurden, der bei den technischen Fragen aufgetretenen Schwierigkeiten bezüglich der Einhaltung der Beitrittsverpflichtungen Venezuelas und der beginnenden Beitrittsvorbereitungen für Bolivien können auch die Prioritäten der internen Agenda in Mitleidenschaft gezogen werden und eine Überprüfung der Zielsetzungen erforderlich machen.

Bibliographie

Ab Intra – About International Trade (2006). *Informe mensual de Comercio y Negociaciones Internacionales*. Año II – Varios números.

Confederação Nacional da Indústria (2005 e 2006). *Comércio Exterior em Perspectiva*. Ano Vários Números.

Confederação Nacional da Indústria (2006). *Adesão da Venezuela ao Mercosul*, (mimeo), janeiro.

INTAL-BID (2004 y 2005): *Informe MERCOSUR* Nro. 10

Peña, Félix (2006) *Para Uruguay, un eventual acuerdo con EE.UU. no afecta su interés en fortalecer el Mercosur*. *El Cronista*. 23 de agosto de 2006.

Peña, Félix (2006) *Dilemas del Mercosur de 5*. Mundo Português. Agosto.

Rios, S. e Velloso, E.(2005) *Avaliação da Estrutura Tarifária Brasileira: uma comparação com países em desenvolvimento selecionados*. Nota Técnica N°8. CNI. Brasília. Outubro.

Rozemberg, R. y Saslavsky, D. (2006) *Adhesión de Venezuela al Mercosur*. *Centro de Estudios para la Producción (CEP)*, mimeo, maio.

EUROPA AMÉRICA LATINA:

Analysen und Berichte *

- Nr. 23 **Paraguay am Scheideweg**, Diego Abente Brun, Februar 2007, 23 Seiten.
- Nr. 22 **Europa - Lateinamerika: Wege zu einer neuen biregionalen Agenda**, Tjark Egenhoff, José Ignacio Salafranca Sánchez-Neyra, Félix Peña, Matias Spektor, Maria Cristina Silva, Rut Diamint, Georges Landau, Wolfgang Pfaffenberger und José Angel Oropeza, November 2006, 75 Seiten.
- Nr. 21 **Ecuador: Populismus, Demokratie, Proteste und immer wiederkehrend politische Krisen**, Carlos de la Torre, Januar 2006, 45 Seiten.
- Nr. 20 **Peru und seine Eingliederung in eine globale Welt**, Jorge Ortiz Sotelo, August 2005, 54 Seiten.
- Nr. 19 **Bolivien – Soziale Bewegungen und Probleme der Regierbarkeit**, Roberto Laserna und Annette Schwarzbauer, Juli 2005, 66 Seiten.
- Nr. 18 **Direktinvestitionen in Brasilien: Neue Rahmenbedingungen für das Auslandskapital**, Denise Gregory und Maria Fatima Berardinelli Arraes de Oliveira, April 2005, 68 Seiten.
- Nr. 17 **Lateinamerikanische Wanderungswebungen: ihre Wirkungen für Europa**, Jorge Martínez Pizarro, Miguel Villa und Joan J. Pujadas, Dezember 2004, 68 Seiten.
- Nr. 16 **Verwundbarkeiten einer friedlichen Region.Lateinamerika zu Beginn des 21. Jahrhunderts**, Claudia Fuentes Julio y Claudio Fuentes Saavedra, Juni 2004, 51 Seiten.
- Nr. 15 **III Gipfeltreffen Europäische Union, Lateinamerika und Karibik. Überlegungen und Empfehlungen**, April 2004, 57 Seiten.
- Nr. 14 **Beziehungen zwischen Mittel-Ost-Europa und Lateinamerika zu Beginn des 21.Jahrhunderts**, Andrzej Denbicz und Katarzyna Dembicz, April 2004, 58 Seiten.
- Nr. 13 **BRASIL IEN UND SEINE NACHBARN: Regionaler Führungsanspruch in Südamerika**, Wilhelm Hofmeister, September 2003, 74 Seiten.
- Nr. 12 **MERCOSUR - Europäische Union Grundlagen und Perspektiven der Verhandlungen**, Marcela Cristini, Juli 2003, 53 Seiten.
- Nr. 11 **Zentralamerika und die Europäische Union. Die Handelsbeziehungen**, Haroldo Rodas Melgar, April 2003, 61 Seiten.
- Nr. 10 **Die Vorbereitung der Amerikansichen Freihandelszone (ALCA): Herausforderungen und Strategien aus der Sicht Brasiliens und der Andengemeinschaft**, Christian Lohbauer e José Alberto Pérez-Toro, Dezember 2002, 49 Seiten.
- Nr. 9 **Venezuela: Demokratie in der Krise?**, José Vicente Carrasquero Aumaitre, Dezember 2002, 49 Seiten.

* Diese Publikationenreihe wird auch in spanischer Sprache und portugiesischer Sprache veröffentlicht. Nähere Informationen zur Bestellung unserer Publikationen erhalten Sie unter: Fax:(005521) 2220-5448, oder e-mail: konrad@adenauer.org.br, oder <http://www.adenauer.org.br> .

Weitere Publikationen

herausgegeben vom Studienzentrum der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien

Sistema Político Brasileiro: uma introdução

Lucia Avelar und Antonio Octávio Cintra (Hrsgs.)

Revidierte und erweiterte Ausgabe

Rio de Janeiro, 2007, 496 Seiten

R\$ 68,00

US\$ 40,00 (Auslandsversand)



La percepción de Brasil en el Contexto Internacional: perspectivas y desafíos – (Tomo 1 y 2)

Autoren: Wilhelm Hofmeister, Francisco Rojas

y Luis Guillermo Solís (comp.)

Rio de Janeiro, 2007, 366 Seiten

R\$ 40,00 (Brasil)

US\$ 20,00 (Auslandsversand)



Segurança Internacional, um diálogo

Europa – América do Sul

Fundação Konrad Adenauer, CEBRI, CEAS,

Chaire Mercosur (Hrsg.)

Rio de Janeiro, 2006, 214 Seiten

R\$ 20,00

US\$ 15,00 (Auslandsversand)



Anuário Brasil Europa 2005

Wilhelm Hofmeister (Hrsg.)

Rio de Janeiro, 2006, 235 Seiten

R\$ 30,00

US\$ 20,00 (Auslandsversand)



Série

Cadernos Adenauer

Verschiedene Autoren

Abonnement 2007 (4 exemplare)

R\$ 30,00 (Brasil)

US\$ 30,00 (Auslandsversand)



Zalung: bar oder mit Scheck auf den Namen der “Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.” (oder, innerhalb Brasiliens, per Überweisung auf das Konto der “Fundação Konrad Adenauer”: Banco Itaú, Ag. 1661, c/c 12833-8 (CNPJ:67.632.240/002-60). Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer homepage: <http://www.adenauer.org.br>.